



allgemeiner deutscher  
hochschulsportverband



fédération allemande du sport universitaire  
german university sports federation

## Abschlussbericht

zur Evaluation des Kooperationsprojekts

# Partnerhochschule des Spitzensports

Olaf Tabor & Norbert Schütte

*Federführung:*

**Allgemeiner Deutscher Hochschulsportverband**

Max-Planck-Str. 2  
64807 Dieburg

*Kooperationspartner:*

**Deutscher Sportbund**

Otto-Fleck-Schneise 12  
60528 Frankfurt am Main

**Bundesministerium des Innern**

Graurheindorfer Str. 189  
53117 Bonn

Dieburg 2005



| Premiumpartner des  
adh und Förderer des  
Spitzensportprojekts |



| Gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ) aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans, durch die Deutsche Sportjugend (dsj) sowie durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung |

| Förderer des internationalen  
Wettkampfsports |

# Standorte Partnerhochschulen des Spitzensports

## Stand Oktober 2004



## Vorwort

Das Interesse der deutschen Öffentlichkeit an Großsportveranstaltungen des internationalen Spitzensports wird dokumentiert durch den enormen Umfang der Medienberichterstattung und durch die Bedeutung dieser Ereignisse in Presse, Funk und vor allem Fernsehen. Insbesondere in der Bevölkerung herrscht eine ausgeprägte Erwartungshaltung im Hinblick auf den Erfolg deutscher Athletinnen und Athleten bei den herausragenden Ereignissen. Die Zuschauer und Leser wollen deutsche Aktive Medaillen gewinnen sehen.

Vielfach unbeachtet von der Öffentlichkeit spielen seit Jahren die studierenden Spitzenathletinnen und -athleten eine wichtiger werdende Rolle in den deutschen Mannschaften bei sportlichen Großveranstaltungen. Trotz der Doppelbelastung von Studium und Spitzensport machte diese Statusgruppe - um die weltweit wichtigste Sportveranstaltung zu bemühen - mit 34 % des Olympiateams von Athen 2004 einen erheblichen Teil der deutschen Gesamtmannschaft bei den Titelkämpfen aus. Unter zusätzlicher Berücksichtigung der bereits mit einem Hochschulabschluss ausgestatteten Mannschaftsmitglieder steigt der akademische Anteil des Olympiateams 2004 auf 43 % und stellt damit die größte Gruppe der deutschen Delegation dar.

Gleichzeitig hatten studierende Spitzenathleten entsprechenden Anteil an der Medaillenbilanz Deutschlands bei den Olympischen Spielen 2004. An 46 % der deutschen Medaillen waren sie beteiligt und insgesamt wurden 51 Studentinnen und Studenten mit Olympischem Edelmetall dekoriert.

Talentierte Nachwuchssportler können die Weltspitze in vielen Sportarten heute allerdings nur noch dann erreichen, wenn sie sich überwiegend oder gänzlich auf die sportliche Karriere konzentrieren. Diesbezügliche Entscheidungen haben weitreichende Konsequenzen für die Berufs- und Lebensplanung der betroffenen Spitzensportlerinnen und -sportler, zumal entsprechende Schwerpunktsetzungen in einem Lebensabschnitt vorzunehmen sind, in dem die Weichenstellungen für das spätere Ausbildungs- und Erwerbsleben vorgenommen werden. Angesichts der zuvor beschriebenen Erwartungshaltung gegenüber den Athletinnen und Athleten, internationale Erfolge für Deutschland zu erringen, und dem damit unweigerlich verbundenen Aufwand in der Trainings- und Wettkampfpaxis besteht umgekehrt eine gesellschaftspolitische Verpflichtung diesen Spitzensportlern gegenüber, sie sozial und finanziell ausreichend abzusichern, während sie sich in den sportlichen Dienst des Landes stellen. Sportlicher Erfolg ist ungewiss und lässt sich nicht programmieren. Für die Erfolge wie für diejenigen, die es nicht in die höchsten Ebenen des internationalen Spitzensports schaffen, sind daher akzeptable Voraussetzungen zu schaffen, die das Risiko der Athleten minimieren und ein erfülltes (Berufs-)Leben nach dem Sport gewährleisten.

Mehr und früher als in der Vergangenheit spielen diese Aspekte für die nachwachsende Athletengeneration bei der Entscheidung für oder gegen eine spitzensportliche Karriere eine Rolle. Einerseits ist für Sportlerinnen und Sportler mit Hochschulzugangsberechtigung ein Studium parallel zum Spitzensport eine attraktive Ergänzung und andererseits zeigen die Erfahrungen vieler anderer Länder im nordamerikanischen und asiatischen Raum, dass die Kombinierbarkeit von akademischer Ausbildung und sportlicher Entwicklung Erfolg versprechend ist.

Die vorliegende Untersuchung des Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverbandes (adh), die in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Sportbund (DSB) und dem Bundesministerium des Innern (BMI) realisiert wurde, liefert wichtige Informationen zu den Rahmenbedingungen der Vereinbarkeit von Spitzensport und Studium und arbeitet Ansatzpunkte für eine gezielte Verbesserung der Situation studierender Spitzenathleten heraus.

Die in dieser Breite bisher einzigartige Untersuchung erfüllt dabei gleich mehrere Aufgaben. Sie fungiert als Projektevaluation der adh-Initiative „Partnerhochschule des Spitzensports“, als Bestandsaufnahme der Förderbedingungen an den beteiligten Partnerhochschulen und als repräsentative Befragung studierender Spitzenathleten zu immanenten Fragestellungen der Vereinbarkeit von Spitzensport und Studium in Deutschland. Die Ergebnisse werden einen wichtigen Beitrag zur Lösung der in diesem Bereich nach wie vor bestehenden Probleme leisten und Perspektiven für eine

Weiterentwicklung des Spitzensports im akademischen Bereich aufzeigen. Angesichts der aktuellen Erfolgsmisere des deutschen Sports besteht insbesondere im Hinblick auf die sportfachlichen und gesellschaftspolitischen Entwicklungspotenziale im Hochschulsektor erheblicher Nachholbedarf. Der Allgemeine Deutsche Hochschulsportverband und der Deutsche Sportbund sind entschlossen, die Spitzensportförderung an Hochschulen in Deutschland gezielt zu unterstützen und gemeinsam mit allen übrigen Spitzensportfördereinrichtungen diesen Bereich nachhaltig zu stärken.



(Bernd Länge)

Vorstandsvorsitzender des adh



(Olaf Tabor)

Generalsekretär des adh

## Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	5
2	Methoden	6
2.1	Eingesetzte Erhebungsinstrumente	6
2.2	Dateneingabe und -auswertung	9
2.3	Nebeneffekte	9
3	Projektentwicklung seit 1999	11
3.1	Gründung	11
3.2	Entwicklung	11
4	Profildaten der Vertragspartner	18
4.1	Hochschulen	18
4.2	Studentenwerke	18
4.3	Olympiastützpunkte	18
4.4	Verbände	19
4.5	Optionale Partner	19
4.6	Athletinnen und Athleten	20
4.6.1	Biographisches Profil	21
4.6.2	Sportspezifisches Profil	22
4.6.3	Studienprofil	24
5	Vertragsleistungen	36
5.1	Grundleistungen	36
5.1.1	Aufgaben der Hochschulen	36
5.1.2	Aufgaben der Studentenwerke	37
5.1.3	Aufgaben der Olympiastützpunkte	38
5.1.4	Aufgaben der Spitzensportverbände	38
5.1.5	Aufgaben der Athletinnen und Athleten	38
5.1.6	Aufgaben des Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverbandes	39
5.1.7	Zusammenfassung	40
5.2	Zusatzleistungen	40
5.3	Nachgefragte Grundleistungen	41
5.4	Nachgefragte Zusatzleistungen	42
5.5	Das Konzept der Kooperation und die neuen Ansprüche an das deutsche Sportförderungssystem	44
5.6	Fazit	45
6	Entwicklungsstand des Projekts	46
6.1	Vertragseinhaltung	46
6.1.1	Beratungs- und Unterstützungssituation	46
6.1.1.1	Ansprechpartner / Mentoren	46
6.1.1.2	Fördermaßnahmen	48
6.1.2	Daten- und Wissensbestände zu den Spitzenathleten	49

---

6.1.3	Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit	54
6.1.3.1	Kommunikation zwischen den Projektpartnern	54
6.1.3.2	Öffentlichkeitsarbeit der Hochschulen	54
6.1.3.3	Öffentlichkeitsarbeit der Studentenwerke	56
6.1.3.4	Öffentlichkeitsarbeit der Spitzenfachverbände	57
6.1.4	Fazit	57
6.2	Realisierung	58
6.2.1	Leistungen der Hochschulen	58
6.2.2	Betreuungsaufwand	59
6.2.3	Leistungserbringung und Hochschulform	64
6.2.4	Kommunikative Durchdringung der Athletenzielgruppe	65
6.3	Akzeptanz und Umsetzung	66
6.4	Wirksamkeitsanalyse	69
6.4.1	Wirkungsnachweis der Förderangebote	70
6.4.2	Wirkung in der Zielgruppe	72
6.4.3	Auswirkungen auf die studentische Wettkampfebene	76
7	Projektumsetzung an den Partnerhochschulen	83
7.1	Lokale Rahmenbedingungen der Spitzensportförderung	83
7.2	Betreuungssituation an den Partnerhochschulen	87
8	Bestimmende Einflussfaktoren der Umsetzung	90
8.1	Größe	90
8.2	Zeit	90
8.3	Anzahl der Spitzensportler	91
8.4	Anzahl der Aktivitäten für Spitzensportler	92
8.5	Weitere in Frage kommende Faktoren	93
8.6	Zusammenfassung	93
9	Fazit	94
	Abbildungsverzeichnis	97
	Tabellenverzeichnis	97
	Literaturverzeichnis	99

# 1 Einleitung

Die Erbringung sportlicher Höchstleistungen setzt einen außerordentlich hohen zeitlichen Aufwand der Aktiven voraus. Leistungssport wird in einem Lebensabschnitt betrieben, in dem zugleich die Grundlagen für eine spätere berufliche Karriere gelegt werden. Während Berufstätige oder Auszubildende zum Teil von ihren Arbeitgebern für den Sport freigestellt werden, lassen sich studienrelevante Leistungen terminlich oftmals nicht oder nur schwer im vorgesehenen Zeitfenster erbringen. Außerdem unterliegen Studierende einer Doppelbelastung durch Studium und Spitzensport, zu der nicht selten als weitere Erschwernis die Notwendigkeit einer Erwerbstätigkeit hinzukommt. Mit der Kooperationsvereinbarung „Partnerhochschule des Spitzensports“ soll für studierende Spitzensportlerinnen und Spitzensportler ein Nachteilsausgleich geschaffen werden, damit sie an der Hochschule ihre akademische Ausbildung trotz der hohen zeitlichen Belastungen des Spitzensports erfolgreich absolvieren können.

Nach fünf Jahren und einer erfolgreichen Entwicklung des Gesamtprojekts ist es an der Zeit, die Kooperation zu evaluieren. Wie bei allen Evaluationen<sup>1</sup> stehen informatorische und bewertende Ziele im Vordergrund. Konkret werden folgende Fragestellungen auf der Basis standort- oder hochschulspezifischer Voraussetzungen beleuchtet:

1. Wie kam es zur lokalen Kooperation und wie entwickelte sie sich anschließend?
2. Wer sind die beteiligten Partner in der Kooperation?
3. Welche Grund- und Zusatzleistungen wurden für die einzelnen Vertragspartner vereinbart?
4. In wie weit konnten die Vorgaben für die beteiligten Vertragspartner umgesetzt werden?
5. Wie haben die einzelnen Hochschulstandorte die Vertragsleistungen umgesetzt?
6. Wie werden die Leistungen der Vertragspartner von den Athletinnen und Athleten beurteilt?
7. Welche Wirkungen konnten durch das Projekt erzielt werden?
8. Welche Problemfelder beeinträchtigen die Spitzensportförderung?
9. Welche Faktoren begünstigen die Güte der Förderangebote?

Die Evaluation dient neben grundlegenden wissenschaftlichen Zwecken vor allem den studierenden Spitzensportlern, deren Situation langfristig verbessert werden soll. Eine Verbesserung der Lage studierender Spitzensportler ist nicht nur aus Gründen der sozialen Absicherung angezeigt, sondern kann auch die sportliche Leistungsfähigkeit nachhaltig erhöhen. Wer nicht viel Zeit und Nerven für die flexible Erbringung von Studienleistungen oder die Verlegung einer Prüfung investieren muss, hat den Kopf und den Terminkalender frei, sich auf den Sport zu konzentrieren und damit bessere Leistungen zu erbringen. Dies ist umso mehr von hoher Relevanz, weil Studierende eine wichtige Säule im deutschen Spitzensportsystem darstellen. Beleg dafür sind beispielsweise die Studierendenteile in den Olympiamannschaften der Sommerspiele oder die überproportionalen Medaillenerfolge, an denen sie bei den Spielen von Athen beteiligt waren (TABOR / SCHÜTTE 2005).

---

<sup>1</sup> Zur allgemeinen Methodik von Evaluationen siehe BORZ / DÖRING 2002, KROMREY 2002, STOCKMANN 2004, WOTTAWA / THIERAU 2003.

## 2 Methoden

*Mit welchen Methoden wurde die Evaluation durchgeführt? Wer wurde befragt und wie war der Rücklauf einzuschätzen? Auf welche Weise wurden die Dateneingabe und -auswertung durchgeführt? Welche gewollten Nebeneffekte brachte die Evaluation mit sich?*

Um die Ziele der Evaluation zu erreichen, war es nötig, alle an der Kooperation „Partnerhochschule des Spitzensports“ beteiligten Gruppen zu befragen. Für jede Gruppe wurde ein eigenes Befragungsinstrument entwickelt. Alle wurden standardisiert und schriftlich befragt. Die Befragung wurde in Kooperation mit dem DEUTSCHEN SPORTBUND (DSB), dem BUNDESMINISTERIUM DES INNEN sowie einer Studentin und einem Studenten durchgeführt. Dies waren Frau Jennifer GREUNE von der Universität Göttingen im Rahmen der Athletenbefragung und Herr Mirko ZURBONSEN von der Deutschen Sporthochschule Köln im Rahmen der Institutionenbefragung.<sup>2</sup>

### 2.1 Eingesetzte Erhebungsinstrumente

Es wurden für die verschiedenen an der Kooperation beteiligten Gruppen jeweils eigene Erhebungsinstrumente verwendet.

#### 1. Institutionen

Die Datenerhebung bei den Institutionen wurde in Form einer klassischen schriftlichen Befragung durchgeführt. Eine internetgestützte Befragung schied schon aufgrund der geringen Fallzahlen aus. Hier lohnen die Investitionen in die Programmierung nicht, da nur relativ wenige Fälle digitalisiert werden müssen.

In einem ersten Schreiben wurde die Evaluation Anfang Oktober (04. bis 06.10.2004) angekündigt. Eine Woche später wurden die Fragebögen versandt (Hochschulen am 08.10.2004, Studentenwerke und Verbände am 12.10.2004). Die Olympiastützpunkte wurden im Rahmen einer DSB-Erhebung zum Thema „Evaluation der Eliteschulen des Sports“ mit erhoben.

##### a. Hochschulen

Angeschrieben wurden die Präsidenten bzw. Rektoren und - sofern sie dem adh bekannt waren - auch diejenige Person, die für die Kooperation an der Hochschule zuständig ist. Letztere waren in den meisten Fällen die Leiterinnen und Leiter des Hochschulsports, in wenigen Fällen Leiter oder Mitarbeiter der Sportinstitute oder -fakultäten. Es wurden insgesamt **56 Hochschulen** angeschrieben, die zum Zeitpunkt der Untersuchung Partnerhochschulen in der Kooperation waren. Nach der Untersuchung sind weitere Hochschulen der Kooperation beigetreten. Zwei Partnerhochschulen (die FH NORDOSTNIEDERSACHSEN zum 01.01.2005 und die HWP HAMBURG zum 01.04.2005) wurden in andere Hochschulen integriert und verloren damit ihre Selbständigkeit.

##### b. Studentenwerke

Die Anzahl der angeschriebenen Studentenwerke beträgt 22. Adressat war in jedem Fall der Geschäftsführer.

---

<sup>2</sup> Die Titel der beiden wissenschaftlichen Qualifikationsarbeiten finden sich im Literaturverzeichnis unter GREUNE 2005 und ZURBONSEN 2005.

### c. Verbände

Zum Zeitpunkt der Evaluation waren acht Verbände Vertragspartner der Kooperation. Es wurden nur Verbände befragt, die die Kooperation bereits unterschrieben haben. Es handelte sich dabei um drei Landessportbünde und um fünf Spitzensportverbände. Die Fragebögen gingen sowohl an den Präsidenten als auch an den für die Kooperation zuständigen hauptamtlichen Verbandsmitarbeiter. Dies waren in der Regel die Generalsekretäre oder Hauptgeschäftsführer.

### d. Olympiastützpunkte

Die Daten zu den Olympiastützpunkten wurden im Rahmen einer Kooperation durch den DSB erhoben. Dabei wurde eine Datenerhebung des DSB genutzt und ein Fragenkomplex zum Thema „Partnerhochschule des Spitzensports“ ergänzt.

Der Rücklauf bei den Institutionen gestaltet sich unterschiedlich. Bei den Hochschulen haben lediglich die TIERÄRZTLICHE HOCHSCHULE HANNOVER und die FACHHOCHSCHULE WÜRZBURG-SCHWEINFURT nicht geantwortet. Bei den Studentenwerken haben 77 % auf unseren Fragebogen reagiert. In drei Fällen wurde vom Ausfüllen des Fragebogens abgesehen, da entweder die Kooperation gerade erst begonnen hat oder weil bislang noch keine studierenden Spitzensportler auf sie zugekommen seien. Der Rücklauf bei den Olympiastützpunkten liegt bei 92 % und bei den Verbänden bei 63 %. Damit kann der Rücklauf bei den Institutionen insgesamt mit 89 % beziffert werden (siehe Tab. 1: Rücklaufübersicht).

	Anzahl insgesamt	Anzahl geantwortet	Rücklauf in %
Hochschulen	56	54	96,4 %
Olympiastützpunkte	13	12	92,3 %
Studentenwerke	22	17	77,3 %
Verbände	8	5	62,5 %
<b>alle</b>	<b>99</b>	<b>88</b>	<b>88,9 %</b>

Tab. 1: Rücklaufübersicht

## 2. Studierende Spitzensportlerinnen und -sportler

Die Befragung der studierenden Spitzensportler wurde mit Hilfe eines internetgestützten Fragebogens angegangen. Die Vorzüge dieser Befragungsmethode liegen in den vergleichsweise geringen Kosten, dem relativ schnellen Rücklauf und der direkten Dateneingabe in eine Datenbank durch die Befragten selbst, was nicht nur Kosten spart, sondern zusätzlich Übertragungsfehler bei der Digitalisierung ausschließt. Ein entscheidendes Kriterium für oder gegen den Einsatz von Internetbefragungen ist die Frage, ob die gewünschte Zielgruppe im Internet hinreichend vertreten ist. Das bedeutet, dass man davon ausgehen kann, dass über das Internet erhobenen Daten den Antwortstrukturen der gesamten Zielgruppe entsprechen. Bei Studierenden darf man heute annehmen, dass nahezu alle aktive Nutzer des Internet sind und über einen E-Mail-Account verfügen. Der „Online-Campus“ ist in den letzten Jahren an deutschen Hochschulen Alltag geworden. Scripte und Vorlesungspräsentationen liegen im Netz für die Studierenden bereit und die Sprechstunden werden mit Hilfe von E-Mail-Anfragen entlastet. Der Fragebogen wurde am 28.11.2004 im Internet frei geschaltet.

Da es keinen einheitlichen digitalen Verteiler für alle studierenden Spitzensportler oder eine vergleichbare Auflistung dieser Gruppe gibt, musste der Zugang auf vielen verschiedenen Kanälen gesucht werden:

- **Recherche:** 411 e-Mail-Adressen konnten aus folgenden Quellen recherchiert werden: adh-Adressmaterial (Teilnehmer an Universiaden seit Beijing 2001, diverse Welt-

meisterschaften seit 2000) sowie Adressen, die kooperierende Institutionen wie der DSB beisteuern konnten. Dabei handelt es sich aber nicht nur um Kaderathleten, sondern auch um kadernahe Athleten und Leistungssportler unterhalb des Spitzensports. Sie wurden in einer ersten Informationskampagne über die Befragung in Kenntnis gesetzt und um Teilnahme gebeten. In 28 Fällen erwiesen sich die Adressen als fehlerhaft. In elf Fällen konnten die Informationen wegen Überfüllung der Mailbox nicht zugesandt werden, was aber später erneut versucht wurde.

- **Schneeballsystem:** Die befragten studierenden Spitzenathleten wurden aufgefordert, das Anschreiben mit dem Link zum Fragebogen an andere Athleten weiterzuleiten.
- **Bitte um Weiterleitung 1:** Die Aktivensprecher wurden gebeten unser Projekt zu unterstützen und unser Anschreiben an Ihnen bekannte Athleten weiterzuleiten.
- **Bitte um Weiterleitung 2:** Die Sportfachverbände und die Deutsche Sporthilfe wurden ebenfalls mit der Bitte eingeschaltet, ihre Athleten über die Befragung zu informieren und ein Anschreiben an ihre studierenden Athleten weiterzuleiten.
- **Athleten-Newsletter:** Der Newsletter der Aktivensprecher im DSB wurde ebenfalls genutzt, um für die Befragung zu werben.
- **Publizistische Begleitung:** Eine umfangreiche Artikelserie in den Medien des adh (Hochschulsportmagazin, Newsletter, Homepage) und ein Beitrag in der DSB-Presse begleitete die Befragung. Dort wurde nicht nur über die Rahmenbedingungen des Forschungsprojekts informiert, sondern auch aktiv um Beteiligung geworben und der Link zur Befragung veröffentlicht.

Am 07.12.2004 wurden alle im Datenbestand erfassten Personen per e-Mail erneut an die Befragung erinnert.

Die Webseite der Athletenbefragung wurde insgesamt in 657 Fällen aufgerufen. Darunter waren viele sportpolitisch Interessierte, die durch die publizistische Begleitung auf den Fragebogen aufmerksam wurden. Dies ist aus Gesprächen und diversen Anfragen beim adh bekannt. Tatsächlich ausgefüllt wurde der Fragebogen von 270 Personen. Davon sind diejenigen abzuziehen, die nicht Spitzensportler sind oder waren und alle, die nicht immatrikuliert sind, waren oder es für die Zukunft planen. Diese Gruppe („andere“) spielt für unsere Fragestellungen keine Rolle. Tatsächlich nahmen 25 immatrikulierte Athleten im Übergangsbereich zum offiziellen Kaderstatus (kadernah) teil. 155 Personen bilden die Kerngruppe der studierenden Kaderathleten. Darunter sind auch fünf Kaderathleten, die ihr Studium vor kurzem beendet haben. Zudem haben sich 25 Studierende beteiligt, die nicht mehr Kaderathleten sind. Sie wurden entsprechend herausgefiltert und die Fragen wurden retrospektiv gestellt und um eine Frage zum Grund des Endes des Kaderstatus und/oder des Studiums ergänzt.

Da die tatsächlich erreichte Erhebungsgrundgesamtheit nicht bekannt ist, kann auch keine Auskunft über den Rücklauf gegeben werden, wie er bei dem klassischen Fragebogenversand üblich ist. Die Gesamtpopulation studierender Spitzensportler ist ebenfalls nicht bekannt. Sie ist grundsätzlich stärkeren jahrgangsbedingten Schwankungen ausgesetzt. Der Verlust des Kaderstatus durch Verletzungen, Abschluss und Ausstieg aus dem Studium usw. sorgen für ständige Fluktuationen in der Population. Verschiedene Experten aus den Reihen des DSB, der Deutschen Sporthilfe oder des adh schätzen die Anzahl studierender Kaderathleten auf derzeit 1000 bis zu 1200 in Deutschland. Damit hätten sich zwischen 12 % und 18 % der Gesamtpopulation beteiligt.

Die Antworten können insgesamt als repräsentativ eingestuft werden. Dies zeigt sich insbesondere darin, dass ein großes Spektrum an Sportlern geantwortet hat. So sind Sportler aus 37 verschiedenen Sportfachverbänden vertreten, die an 78 verschiedenen Studienstandorten immatrikuliert sind oder waren.

	Häufigkeit	Prozent
andere	65	24,1
studierender angehender Kaderathlet	25	9,3
studierender Kaderathlet <sup>3</sup>	155	57,4
studierender Ex-Kaderathlet	25	9,3
<b>Total</b>	<b>270</b>	<b>100</b>

Tab. 2: Aufschlüsselung der Interviewpartner

## 2.2 Dateneingabe und -auswertung

Bei der klassischen Fragebogenmethode müssen die Daten vor der Auswertung vercodet und digitalisiert werden. Dies geschah parallel zum Rücklauf der Erhebungsinstrumente. Die Daten wurden in eine Excel-Tabelle eingegeben und anschließend ausgewertet und zur Einzelfallevaulation herangezogen. Die Daten wurden zudem auch so konvertiert, dass sie mit SPSS analysiert werden konnten.

Bei internetgestützten Auswertungen entfällt die nachträgliche Dateneingabe. Die eingegebenen Antworten der Befragten werden in einer Tabelle gesammelt und anschließend in ein für die Auswertungssoftware passendes Format konvertiert. Im Falle unserer Athletenbefragung war dies eine windowskompatible SPSS-Datendatei. Die verwendete Software zur Generierung des Internetfragebogens hat zudem den Vorteil, dass alle schon im Fragebogen verwendeten Antwortvorgaben (sogenannte „Wertelabels“) automatisch SPSS zur Verfügung gestellt werden. Die Athletenbefragung wurde vor allem mit Hilfe von SPSS ausgewertet. Ein Teil der Daten bzw. Ergebnisse aus den Daten wurden anschließend in eine Excel-Datei eingegeben und gingen so in die Einzelfall-Evaluation ein.

Darüber hinaus konnten Teile der verschiedenen Erhebungen miteinander vernetzt werden. So wurden z.B. Werte aus der Hochschulbefragung in den Datensatz der Athletenbefragung integriert. Da die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Universität bekannt ist, können die zu ihr gehörenden Evaluationsdaten mit in den Datensatz aufgenommen werden.

## 2.3 Nebeneffekte

Die Erhebungen im Rahmen der Evaluation haben intendierte Nebeneffekte. Evaluationen unterscheiden sich von anderen Feldern der empirischen Sozialforschung dadurch, dass sie das untersuchte Feld durchaus gewollt verändern. Ein Ziel neben der Erhebung von Befragungsdaten ist das Aktivieren des Arbeitsfeldes, in diesem Fall der Kooperationspartner. Gerade dort, wo die Kooperation bislang mit wenig Leben erfüllt war, weil es keine Anfragen von studierenden Spitzensportlern gab, wurde durch die Anschreiben und den Fragebogen die Kooperation wieder in Erinnerung gerufen und zu einem Arbeitsschwerpunkt der Vertragspartner.

<sup>3</sup> Inklusiv fünf Kaderathleten, die vor kurzem ihr Studium beendet haben.

Der Aktivierungseffekt lässt sich durchaus nachweisen. Konkrete Kommentare in den Fragebögen geben gezielt Aufschluss darüber, dass etwa die Frage nach der Kommunikation der Kooperation auf der Hochschul-Website in kurzfristige Arbeitsaufträge überführt wurden („noch nicht, wird aber sofort nachgeholt“).

Ein weiterer antizipierter Nebeneffekt ist die Aktualisierung des Kontaktdatenbestandes des adh. Durch Umstrukturierungen, Beförderungen, Arbeitsplatzwechsel oder Pensionierung verliert die Datenbank des Verbandes kontinuierlich an Aktualität. Durch die Evaluation konnte die Adressdatenbank des adh flächendeckend auf den neuesten Stand gebracht werden.

### 3 Projektentwicklung seit 1999

*Unter welchen Umständen kam es zur Gründung der Kooperation „Partnerhochschule des Spitzensports“ und wie entwickelt sie sich seither?*

#### 3.1 Gründung

Ursprünglich hat der DEUTSCHE LEICHTATHLETIK-VERBAND (DLV) zusammen mit dem adh die Kooperation „Partnerhochschule des Spitzensports“ im Jahr 1999 initiiert. Das Ziel war zum einen, eine bessere berufliche Absicherung von Spitzensportlern zu erreichen und zum anderen, Spitzensportlern Studienbedingungen zu gestalten, die eine Fortführung ihrer Spitzensportkarriere besser ermöglichen. Aber, so Helmut DIGEL, ehemaliger Präsident des DLV: "Diese Kooperation hat sich in den Universitäten zu bewähren" und "Das Verhältnis Spitzensport – Hochschulen war viele Jahre ungeklärt". Noch immer nehmen viele Universitäten z.B. die Universiaden („Olympische Spiele der Studierenden“) und die Studierenden-Weltmeisterschaften einfach nicht ausreichend zur Kenntnis. Diese hochkarätigen Spitzensportveranstaltungen haben in den Ländern Asiens und Amerikas einen viel höheren Stellenwert. Gleiches gilt z. T. noch für die Deutschen Hochschulmeisterschaften, die jedes Jahr in über 50 Events die studierenden Spitzenathleten Deutschlands zusammen führen. Prof. Dr. Klaus LANDFRIED, ehemaliger Präsident der Hochschulrektorenkonferenz, befürchtet, dass die Umsetzung des Vertrages vor Ort schwierig wird. Dennoch hofft er, dass anfallende Probleme durch gemeinsame Anstrengungen aller Beteiligten gelöst werden können. Nur langsam wandelt sich das Blatt. Die Hochschulen nutzen den Spitzensport u. a., um ihrer Hochschule ein sportfreundliches Profil zu geben. Die Förderung von Spitzenbegabungen wird jedoch noch vielfach negativ mit dem Schlagwort "Eliteförderung" besetzt. Die HRK will aber "allen SpitzensportlerInnen einen fairen Wettkampf ermöglichen". Der DSB hat bereits entsprechende Kooperationsmodelle mit Bundeswehr und Bundesgrenzschutz abgeschlossen und hält die Vereinbarung für den Hochschulbereich für eine sinnvolle Ergänzung. Der adh will mit dem Vertragswerk Nachteile Studierender ausgleichen, damit Spitzensport an Hochschulen besser mit den Studienanforderungen synchronisierbar ist und die Betroffenen höhere Planungssicherheit und Verlässlichkeit bei der Unterstützung durch die Hochschulen erfahren.

#### 3.2 Entwicklung

Als erste Hochschulen traten die UNIVERSITÄT ERLANGEN-NÜRNBERG, die UNIVERSITÄT COTTBUS und die HOCHSCHULE MITTWEIDA dem Vertrag 1999 bei. Von da an entwickelte sich die Anzahl zunächst eher zurückhaltend später kontinuierlich weiter. In den ersten beiden Jahren kamen pro Jahr zwei weitere Partner hinzu. 2002 erfolgte dann ein großer Sprung, bei dem u. a. alle Hamburger Hochschulen der Kooperation beitraten. Ende 2003 waren es bereits 42 teilnehmende Mitglieder. 2004 folgten fast alle niedersächsischen Hochschulen und die Liste verlängerte sich auf insgesamt 56 Mitgliedshochschulen. Dies war auch der Stand, als die Erhebungen für die Evaluation durchgeführt wurden. Die Entwicklung ging 2005 mit neuen Vertragsunterzeichnungen weiter und auch derzeit besteht ein ungebrochener Zulauf neuer Hochschulen zum Spitzensportprojekt. Rückschritte bei der Anzahl beteiligter Hochschulen mussten bisher nur durch Umstrukturierungsmaßnahmen an einigen Hochschulstandorten hingenommen werden. Die FACHHOCHSCHULE NORD-OSTNIEDERSACHSEN fusionierte zum 1.1.2005 mit der UNIVERSITÄT LÜNEBURG. Zudem wurde am 1.4.2005 die HAMBURGER UNIVERSITÄT FÜR WIRTSCHAFT UND POLITIK (HWP) in die UNIVERSITÄT HAMBURG eingegliedert.

Der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg beschloss am 28. Dezember 2004 die Auflösung der FACHHOCHSCHULE FÜR ÖFFENTLICHE VERWALTUNG HAMBURG. Ihre Studiengänge werden in andere Hamburger Hochschulen integriert. Der Fusionsprozess der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung Hamburg wird allerdings erst zum Oktober 2005 abgeschlossen sein. Bei den Hamburger Umstrukturierungen ging zwar die Anzahl der Kooperationshochschulen zurück, aber die Studierendenzahl blieb im Prinzip gleich. Die Studierenden wurden aus den aufgelösten Hochschulen in andere Hamburger Mitglieder der Kooperation übernommen.

Beteiligte Hochschulen der Kooperation „Partnerhochschule des Spitzensports“		Datum
1	Universität Erlangen-Nürnberg	27.01.1999
2	Technische Universität Cottbus	01.12.1999
3	Hochschule Mittweida	20.12.1999
4	Universität Leipzig	17.04.2000
5	Fachhochschule Kempten	12.10.2000
6	Universität Heidelberg	24.07.2001
7	PH Heidelberg	24.07.2001
8	LMU München	24.01.2002
9	Technische Universität München	24.01.2002
10	Universität Münster	25.02.2002
11	Technische Universität Chemnitz	03.07.2002
12	Universität Erfurt	06.08.2002
13	Universität Hamburg	02.09.2002
14	Hochschule für angewandte Wissenschaften Hamburg	02.09.2002
(15)	Universität für Wirtschaft und Politik Hamburg (bis 01.04.2005)	02.09.2002
16	Hochschule für bildende Künste Hamburg	02.09.2002
17	Hochschule für Musik und Theater Hamburg	02.09.2002
18	Technische Universität Hamburg-Harburg	02.09.2002
19	Fachhochschule für öffentliche Verwaltung Hamburg (geht zum 01.10.2005 in andere Hamburger Hochschulen über)	02.09.2002
20	ev. Fachhochschule Rauhes Haus Hamburg	02.09.2002
21	Helmut Schmidt Universität / Universität der Bundeswehr Hamburg	02.09.2002
22	Bucerius Law School Hamburg	02.09.2002
23	HU Berlin	30.09.2002
24	Universität Würzburg	06.10.2002
25	Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt	06.10.2002
26	Universität des Saarlandes	27.01.2003
27	Fachhochschule Augsburg	03.02.2003
28	Universität Augsburg	03.02.2003
29	Universität Mannheim	21.02.2003
30	Fachhochschule Mannheim	21.02.2003
31	Universität Köln	02.04.2003
32	Universität Karlsruhe	08.04.2003
33	Universität Frankfurt/Main	21.05.2003
34	Fachhochschule Wiesbaden	30.06.2003
35	Universität Bielefeld	28.07.2003
36	Universität Bochum	30.07.2003

Wird fortgesetzt

## Fortsetzung

Beteiligte Hochschulen der Kooperation „Partnerhochschule des Spitzensports“		Datum
37	Fachhochschule München	08.09.2003
38	Technische Universität Darmstadt	15.10.2003
39	Fachhochschule Darmstadt	15.10.2003
40	Fachhochschule Aachen	12.11.2003
41	RWTH Aachen	12.11.2003
42	DSHS Köln	25.11.2003
43	HTW Dresden	16.03.2004
44	Hochschule für Musik - Carl Maria von Weber - Dresden	15.04.2004
45	Universität Hannover	27.04.2004
46	Fachhochschule Hannover	27.04.2004
47	Tierärztliche Hochschule Hannover	27.04.2004
48	Fachhochschule Braunschweig-Wolfenbüttel	27.04.2004
49	Technische Universität Clausthal	27.04.2004
50	Universität Göttingen	27.04.2004
51	Universität Oldenburg	27.04.2004
52	Universität Osnabrück	27.04.2004
(53)	Fachhochschule Nordostniedersachsen	27.04.2004
54	FH Osnabrück	14.05.2004
55	Technische Universität Braunschweig	14.05.2004
56	Universität Kiel	19.05.2004
57	Fachhochschule Rosenheim*	01.12.2004
58	Universität Bamberg*	26.01.2005
59	Universität Ulm*	31.01.2005
60	Fachhochschule Ulm*	31.01.2005
61	Fachhochschule Neu-Ulm*	31.01.2005
62	Universität Paderborn*	25.04.2005
63	BiTS Iserlohn*	07.07.2005
64	Uni Kassel*	20.07.2005
Abgänge		
Die <b>Fachhochschule Nordostniedersachsen</b> fusionierte zum 01.01.2005 mit der Universität Lüneburg und schied damit aus dem Projekt aus		bis 31.12.2004
Die <b>Universität für Wirtschaft und Politik Hamburg</b> wurde in die Universität Hamburg eingegliedert.		bis 31.03.2005

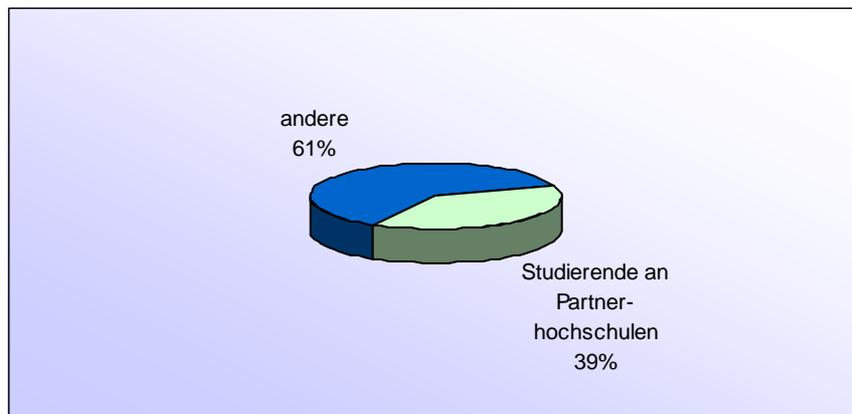
Tab. 3: Liste der Partnerhochschulen des Spitzensports

\*zur Zeit der Evaluation noch nicht Mitglied

Zum Zeitpunkt der Evaluation waren rund 786.000 Studierende an den Partnerhochschulen eingeschrieben. Die Abdeckungsquote lag damit bei **39 %** aller in Deutschland Studierenden<sup>4</sup>. Nach den jüngsten Eintritten in die Kooperation beträgt der Quotient inzwischen gut 41 %. Dabei machen die

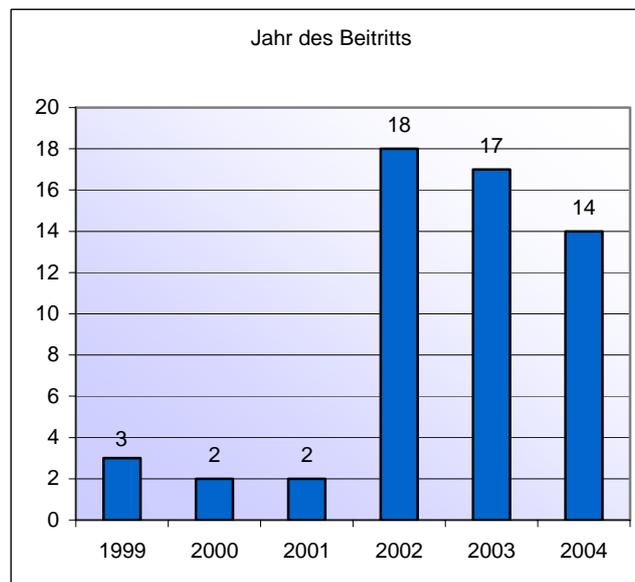
<sup>4</sup> Zum Wintersemester 2003 / 2004 waren in Deutschland an allen Hochschultypen 2.019.831 Studierende eingeschrieben (Statistisches Bundesamt 2004). Die Studierendenzahlen an den jeweiligen Hochschulen sind in den letzten Jahren starken Schwankungen unterworfen. Die Einführung von Studiengebühren für so genannte Langzeitstudierende hat bei einigen Hochschulen zu starken Rückgängen geführt. So hat z.B. die Universität zu Köln nach ihrem historischen Höchststand mit 64.029 Studierenden im Wintersemester 2001/2002 nach der Einführung von Studiengebühren für Langzeitstudierende in NRW zum Sommersemester 2004 nur noch 47.718 Studierende ([http://de.wikipedia.org/wiki/Universit%C3%A4t\\_zu\\_K%C3%B6ln](http://de.wikipedia.org/wiki/Universit%C3%A4t_zu_K%C3%B6ln) zuletzt 16.06.2005).

untersuchten 56 Partnerhochschulen nur 17 %<sup>5</sup> (bzw. 19 % aktuell) aller Hochschulen in Deutschland aus.



**Abb. 1: Abdeckungsgrad der Partnerhochschulen zum Zeitpunkt der Evaluation**

Zum Zeitpunkt der Evaluation waren das erste Hochschulmitglied seit siebzig Monaten dabei und das jüngste seit sechs. Der überwiegende Teil der Hochschulen ist in den letzten drei Jahren der Kooperation beigetreten. Während in den ersten drei Jahren zwischen zwei und drei Verträge unterzeichnet wurden, waren es im zweiten Dreijahresabschnitt zwischen vierzehn und achtzehn per anno.



**Abb. 2: Entwicklung der Partnerhochschulen im Kooperationsprojekt von 1999 bis 2004**

Nicht alle Anliegen von studierenden Spitzensportlern können durch die Hochschulen befriedigend gelöst werden. Das gilt zum Beispiel für Fragen aus dem Bereich Versorgung mit Wohnraum und sportgerechter Nahrung. Die Aufnahme der Studentenwerke lag daher nahe. Zum Zeitpunkt der Evaluation waren 22 dieser Einrichtungen öffentlichen Rechts Vertragspartner der Kooperation. Die

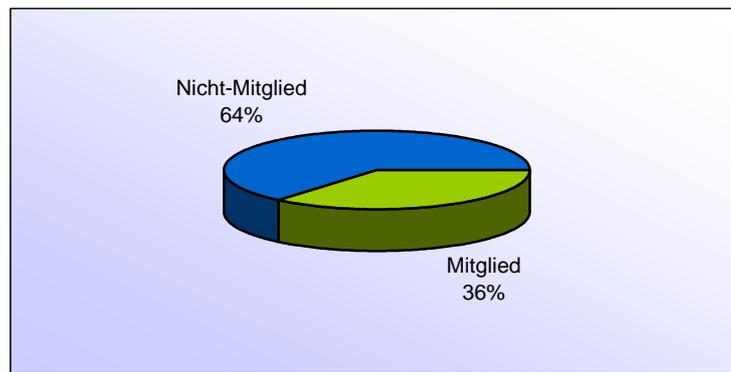
<sup>5</sup> Wenn man von 332 Hochschulen in Deutschland ausgeht ([www.studentenpilot.de/studium/hochschulen/listeuniversitaetenfachhochschulen.htm](http://www.studentenpilot.de/studium/hochschulen/listeuniversitaetenfachhochschulen.htm))

Zahl liegt deutlich unter der der Hochschulen, da einige Studentenwerke gleich für mehrere Partnerhochschulen zuständig sind. In einigen Fällen, z.B. in Köln kam es nicht zu einer Beteiligung des Studentenwerks an der Kooperation.

An der Kooperation „Partnerhochschule des Spitzensports“ beteiligte Studentenwerke	
1	STW Augsburg
2	STW Bielefeld
3	STW Frankfurt (Oder)
4	STW Braunschweig
5	STW Clausthal
6	STW Dresden
7	STW Erfurt Ilmenau
8	STW Erlangen-Nürnberg
9	STW Freiberg
10	STW Göttingen
11	STW Hamburg
12	STW Hannover
13	STW Heidelberg
14	STW Karlsruhe
15	STW Kassel*
16	STW Leipzig
17	STW Mannheim
18	STW München
19	STW Münster
20	STW Oldenburg
21	STW Osnabrück
22	STW Saarland
23	STW Ulm*
24	STW Würzburg

**Tab. 4: An der Kooperation „Partnerhochschule des Spitzensports“ beteiligte Studentenwerke**  
\*zur Zeit der Evaluation noch nicht Mitglied

61 Studentenwerke sind für über 300 Hochschulen mit ihren ca. 2 Millionen Studierenden zuständig (STUDENTENWERKE 2005). Mit 22 waren gut ein Drittel von den 61 Einrichtungen zum Zeitpunkt der Evaluation Vertragspartner der Kooperation, was einer Abdeckungsquote von 36 % entspricht. Aktuell sind es 24 Studentenwerke, was einer Abdeckungsquote von gut 39 % bedeutet.



**Abb. 3: Anteile der Mitglieder in der Kooperation unter den Studentenwerken zum Zeitpunkt der Evaluation**

An der Kooperation „Partnerhochschule des Spitzensports“ beteiligte Verbände		
<b>Spitzenfachverband</b>	1	Deutsche Eisschnelllauf Gemeinschaft
	2	Deutscher Fechterbund
	3	Deutscher Leichtathletik-Verband
	4	Deutscher Schwimmverband
	5	Deutscher Skiverband
	6	Deutscher Basketballbund*
<b>Landessportbund</b>	7	Hamburger Sportbund
	8	Landesportbund Hessen
	9	Landesportbund Niedersachsen
	10	Landesportbund Sachsen*
Es wird in Kürze der Deutsche Hockeybund beitreten.		

**Tab. 5: An der Kooperation „Partnerhochschule des Spitzensports“ beteiligte Verbände**  
\*zur Zeit der Evaluation noch nicht Mitglied

Die ersten Partnerverträge im Jahr 1999 und 2000 wurden vornehmlich unter Beteiligung der Spitzenfachverbände mit den Hochschulen abgeschlossen. Olympiastützpunkte und insbesondere die dort angesiedelten Laufbahnberater spielen für Spitzenathletinnen und -athleten im Rahmen ihrer Ausbildungs-, Berufs- und Karriereplanung aber eine so wichtige Rolle, dass die Olympiastützpunkte seit 2000 als Standardpartner in die jüngeren Kooperationsverträge eingebunden wurden. Zum Zeitpunkt der Evaluation waren 13 Olympiastützpunkte am Projekt beteiligt. Inzwischen liegt die Zahl bei 14 Servicezentren.

<b>An der Kooperation „Partnerhochschule des Spitzensports“ beteiligte Olympiastützpunkte</b>	
1	OSP Bayern
2	OSP Berlin
3	OSP Chemnitz / Dresden
4	OSP Frankfurt-Rhein-Main
5	OSP Hamburg / Schleswig Holstein
6	OSP Köln / Bonn / Leverkusen
7	OSP Magdeburg / Halle
8	OSP Niedersachsen
9	OSP Rhein-Neckar
10	OSP Rheinland Pfalz / Saarland
11	OSP Stuttgart*
12	OSP Tauberbischofsheim
13	OSP Thüringen
14	OSP Westfalen

**Tab. 6: Die Vertragspartner unter den Olympiastützpunkten**

\*zur Zeit der Evaluation noch nicht Mitglied

## 4 Profildaten der Vertragspartner

### *Wer sind die befragten Vertragspartner?*

Das Projekt „Partnerhochschule des Spitzensports“ funktioniert auf der Basis eines Verbundsystems, dessen gleichberechtigte Partner ihre jeweiligen Kompetenzen im Sinne der studierenden Spitzenathleten einbringen. Obwohl außer den Hochschulen und dem Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverband keine weiteren obligatorischen Kooperationspartner definiert sind, hat sich die Beteiligung der Studentenwerke als Hochschuldienstleister sowie die Integration der Spitzensportfachverbände und/oder Olympiastützpunkte als quasi verpflichtend herausgestellt. Im Folgenden wird zu allen befragten Partnern und Gruppen ein kurzes Profil erstellt. Aufgrund des besonderen Datenumfanges und der Einzigartigkeit der Athletenbefragung wird diesen Ergebnissen im Vergleich etwas mehr Raum bei der Darstellung des Gruppenprofils eingeräumt.

### 4.1 Hochschulen

Zum Zeitpunkt der Evaluation waren 56 Hochschulen Mitglieder der Kooperation „Partnerhochschule des Spitzensports“. Von ihnen haben 54 eine Rückmeldung auf unseren Fragebogen geliefert. Im November 2004 endete die Rücklauffrist für die Befragung. Zu diesem Zeitpunkt waren die beteiligten Hochschulen im Schnitt seit 22,3 Monaten Mitglied in der adh-Kooperation.

Die Größe der Hochschulen variiert stark, so dass die kleinste Hochschule 276 und die größte 46.785 Studierende ausbildet. 35,7 % der Mitglieder des Projekts „Partnerhochschule des Spitzensports“ sind Fachhochschulen und 64,3 % Universitäten. Unabhängig von Größe und Hochschulform sind 54 Bildungseinrichtungen staatlicher Trägerschaft, während die beiden übrigen staatlich anerkannt sind, sich aber in privater oder in kirchlicher Trägerschaft befinden.

### 4.2 Studentenwerke

Die Studentenwerke sind spezialisierte Dienstleister für die Studierenden an ihren Studienorten. Sie sind zuständig für die soziale, wirtschaftliche, kulturelle und gesundheitliche Förderung der Studierenden. (WEX 2004, 125)

Von den 22 Vertragspartnern unter den Studentenwerken haben 17 (77,3 %) auf unsere Anfrage reagiert. Vier Studentenwerke haben von einer Beantwortung des Fragebogens abgesehen, aber formlos wichtige Informationen zur Umsetzung und zur Funktion der Kooperation vor Ort geliefert. Im Schnitt versorgen die hier beteiligten Studentenwerke 34.593 Studierende. Die kleinste Stiftung ist für 2800 Studenten zuständig, die größte für insgesamt 88.000.

### 4.3 Olympiastützpunkte

Die Befragung der Olympiastützpunkte wurde zusammen mit dem DSB durchgeführt. Im Rahmen einer DSB-Befragung zur Evaluation der Eliteschulen des Sports wurden die Olympiastützpunkte auch bezüglich der adh-Kooperation „Partnerhochschule des Spitzensports“ befragt. Die Fragen zum Projekt wurden als zusätzlicher Block in den Fragebogen des DSB integriert. Insgesamt sind bis zum Zeitpunkt der Evaluation 13 Olympiastützpunkte Partner innerhalb der Kooperation gewesen. Von zwölf liegen Rückmeldungen vor. Hinzu kommen die Antworten von sechs Serviceein-

richtungen, die aktuell noch in keine Vereinbarung zur Förderung des studentischen Spitzensports eingebunden sind.

Ein Teil der Olympiastützpunkte verfügen über Funktionseinheiten an verschiedenen Standorten. Im Rahmen der DSB-Erhebung wurden die Olympiastützpunkte standortweise befragt. Die Daten der Standorte wurden für unsere Zwecke auf der Ebene der Olympiastützpunkte zusammengefasst.

#### 4.4 Verbände

Das Vertragswerk des Förderprojekts wurde bis zum Zeitpunkt der Evaluation von acht Verbänden unterzeichnet. Fünf Organisationen sind Spitzenfachverbände und weitere drei sind Landessportbünde, deren Einbindung sich im Wesentlichen durch die Trägerschaft der jeweils örtlich zuständigen Olympiastützpunkte begründet.

Verbandstyp	Verbandsname
Spitzenfachverband	Deutsche Eisschnelllauf Gemeinschaft
	Deutscher Fechterbund
	Deutscher Schwimmverband
	Deutscher Leichtathletik-Verband
	Deutscher Skiverband
Landessportbund	Landessportbund Hessen
	Landessportbund Niedersachsen
	Hamburger Sportbund

Tab. 7: Übersicht über die an der Kooperation beteiligten Verbände

#### 4.5 Optionale Partner

In einer Reihe von Kooperationsvereinbarungen wurden weitere institutionelle Partner aufgenommen, die jeweils spezifische, für die lokale Förderung der Spitzenathleten hilfreiche Leistungen in die Kooperation einbringen.

In Hamburg gehörte beispielsweise neben allen Hamburger Hochschulen auch das Bewerbungskomitee für die Olympischen Spiele 2012 („HAMBURG FÜR SPIELE 2012 GMBH“) zu den Partnern. Zwar verlor Hamburgs Bewerbung in der nationalen Ausscheidung gegen Leipzig, aber es besteht nach wie vor der sportpolitische Wille, sich zukünftig erneut zu bewerben.

Die Kommunen Mittweida und Roßwein unterstützen die Kooperationsvereinbarung mit der Hochschule Mittweida durch die Bereitstellung kommunaler Sportanlagen für das gelegentliche individuelle Training. Zudem sollen Medien und Veranstaltungen der Kommunen genutzt werden, um über die sportlichen Erfolge der Athleten zu berichten. Dies soll insbesondere bei repräsentativen Veranstaltungen stattfinden.

Ähnliches gilt für die Städte Neu-Ulm und Ulm, die dem Kooperationsvertrag mit der FH Neu-Ulm, der FH und der Uni Ulm beigetreten sind. Die jeweilige Stadt verpflichtet sich, die kommunalen Sportanlagen auch den studentischen Athleten zur Verfügung zu stellen, wobei der Schulsport weiterhin Vorrang genießt.

Am Förderprojekt mit der BITS ISERLOHN, die allerdings erst nach der Evaluation zustande kam, beteiligt sich mit der LANDESVEREINIGUNG DER ARBEITGEBERVERBÄNDE NORDRHEIN-WESTFALEN e.V. eine Arbeitgeberorganisation, die eine bisher einzigartige Leistung in die Kooperation einbringt. Durch die Beteiligung der Arbeitgeberverbände kann für die Studierenden auch über die Zeit ihrer akademischen Ausbildung hinaus eine unmittelbare Unterstützung, z.B. im Hinblick auf Praktikums- und Arbeitsplatzvermittlung, gewährleistet werden.

#### 4.6 Athletinnen und Athleten

Die Befragung per Internet brachte 270 verwertbare Antworten. Darunter waren 155 studierende Kaderathleten (inklusive fünf Athleten, die gerade erst ihr Studium beendet haben), 25 studierende Ex-Kaderathleten (sie haben erst vor kurzem ihren Kaderstatus verloren), 25 kadernahe Athleten, sowie 65 andere Personen, die entweder keine Leistungssportler oder aber nicht immatrikuliert waren.

	Häufigkeit	Prozent
<b>andere</b>	65	24,1
<b>Studierender in Kadernähe</b>	25	9,3
<b>studierender Kaderathlet <sup>6</sup></b>	155	57,4
<b>studierender Ex-Kaderathlet</b>	25	9,3
<b>Total</b>	270	100

Tab. 8: Aufschlüsselung der Interviewpartner

Der Begriff „kadernah“ spielt für den adh eine besondere Rolle, obwohl er in anderen Verbänden eher selten verwendet wird. Aufgrund der Altersspanne der bei nationalen und internationalen adh-Meisterschaften startenden Studierenden befindet sich ein großer Teil in der Übergangsphase zwischen dem Junioren- und Senioren- oder Aktivenbereich. Nicht selten verlieren diese Athleten zunächst ihren Kaderstatus, weil die sportlichen Leistungen nicht auf Antrieb zur Etablierung im internationalen Spitzenbereich genügen. Dennoch muss aufgrund der Entwicklungsperspektive und der zumeist nur geringfügig niedrigeren Leistungsfähigkeit davon ausgegangen werden, dass die bestehende Lücke in einem überschaubaren Zeitraum geschlossen werden kann. Diese leistungsmäßig knapp hinter den Kaderathleten einzustufende Gruppe erfährt durch den adh eine besondere Förderung. Obwohl sie (noch) keinen Kaderstatus haben, werden sie z. T. spezifisch für internationale Meisterschaften nominiert, damit sie Erfahrungen bei hochklassigen internationalen Wettkämpfen sammeln können.

Der Übergang zwischen kadernah und kaderzugehörig ist zum Teil fließend und unscharf, wenn auch die meisten Fälle z.B. bei aktueller A-Kaderzugehörigkeit eindeutig sind. In einzelnen Fällen kann aber eine eigentlich bestehende Kaderzugehörigkeit kurzzeitig wegen einer Verletzung ausgesetzt sein. Formschwankungen und ungeklärte Zugehörigkeit zur Nationalmannschaft machen es einigen Athleten schwer, die Fragen nach der Kaderzugehörigkeit und zum Kaderstatus zu beantworten. Einige Athleten haben daher widersprüchliche Aussagen zu ihrem Kaderstatus gemacht. In diesen Fällen wurde so verfahren, dass der Frage, ob man kadernah oder kaderzugehörig ist (Frage 1) Priorität vor der Frage nach der Kaderhöhe (Frage 2) eingeräumt wurde.

<sup>6</sup> Inklusive fünf Kaderathleten, die vor kurzem ihr Studium beendet haben.

#### 4.6.1 Biographisches Profil

Das Durchschnittsalter variiert nach den verschiedenen Gruppen. Die Kadernahen sind mit 23,4 Jahren die jüngsten, gefolgt von den Kaderathleten mit 23,8 Jahren. Am Ältesten sind die Ex-Kader mit 26,1 Jahren.

Das Durchschnittsalter deutscher Studenten 2003 betrug 24,4 Jahre (ISSERSTEDT u. a. 2004, 2). Die Kadernahen und die Kaderathleten sind also im Schnitt um 1 Jahr bzw. 0,6 Jahre jünger und die Ex-Kaderathleten, dagegen aber allerdings um 1,7 Jahre älter als der Durchschnitt.

Ein anderer Vergleichspunkt ist die Altersstruktur der Studierenden, die an Olympischen Spielen teilgenommen haben. Ihr Durchschnittsalter stieg von 1992 (Barcelona) bis 2004 (Athen) kontinuierlich von 25,1 auf 26,1 Jahre an (TABOR / SCHÜTTE 2004, 16). Der Altersschnitt von Olympiamannschaften ist relativ instabil. Aufgrund der kleinen Fallzahlen wirken sich die einzelnen Fälle besonders stark aus. Wenn sich Mannschaften mit hohem Studierendenanteil und hohem Altersdurchschnitt für die olympischen Wettbewerbe qualifizieren, dann steigt der Altersdurchschnitt. Selbiges gilt umgekehrt bei Mannschaften mit geringem Altersdurchschnitt. Aber auch wenn man dies berücksichtigt, bleibt der Altersdurchschnitt der studierenden deutschen Kaderathleten unter dem der studentischen Teilnehmer an den Olympischen Spielen. Dies ist ein Hinweis darauf, dass sich in der Gesamtgruppe studierender Kaderathleten neben den vergleichsweise älteren Spitzensportlern in der Nähe des Karrierehöhepunktes auch noch sehr viele Nachwuchskräfte befinden.

Typus	Mittelwert	Std. Abw.	Minimum	Maximum	N
Kadernah	23,4	2,18	20	28	25
Kader	23,8	2,8	19	35	154
Ex-Kader	26,1	4,0	21	40	25
<b>Gesamte Zielgruppe</b>	24,0	3,0	19	40	204

Tab. 9: Übersicht zur Altersstruktur in Jahren

Die Geschlechterverteilung entspricht in etwa der Geschlechterstruktur der Bundesrepublik Deutschland. In der Bundesrepublik konnten aktuell 51,1 % der Frauen und 48,9 % Männer ermittelt werden (STATISTISCHES BUNDESAMT 2004a). Die Abweichungen in der Gruppe der Kaderathletinnen und -athleten sind nur gering. Die studierenden Kaderathleten weisen einen im Vergleich um 0,8 Prozentpunkte erhöhten Anteil Männer auf. Die stärkste Abweichung konnte bei den Ex-Kaderathleten nachgewiesen werden, die mit 5,8 Prozentpunkten zugunsten der Frauen differieren.

Insgesamt kann dies als weiteres Anzeichen für die Repräsentativität der Daten gewertet werden.

Typus	Frauen	Männer
Studierender in Kadernähe	48,0 %	52,0 %
studierender Kaderathlet	50,3 %	49,7 %
studierender Ex-Kaderathlet	56,0 %	44,0 %
<b>Total</b>	50,4 %	49,6 %

Tab. 10: Geschlechterverteilung der Befragungsstichprobe

Fast alle (99 %) geben deutsch als Nationalität an. Einige verfügen allerdings über eine doppelte Staatsbürgerschaft.

#### 4.6.2 Sportspezifisches Profil

Der Kaderstatus ist nur für die kaderzugehörigen Spitzensportler sinnvoll zu untersuchen. Es zeigt sich, dass 28 % zum A-Kader gehören, 50 % zum B-Kader, knapp 12 % zum C-Kader und gut 3 % zum D/C-Kader. Gut 7 % der Athleten gehören beispielsweise Nationalmannschaften in Sportarten ohne Kaderstatus an, sind aber den klassischen Kaderathleten vergleichbar.

Kader	Anzahl	Prozent
A-Kader	43	27,9
B-Kader	77	50,0
C-Kader	18	11,7
D/C-Kader	5	3,2
Status vergleichbar mit Kadermitgliedschaft	11	7,1
<b>Total</b>	<b>154</b>	<b>100,0</b>

**Tab. 11: Kaderzugehörigkeit der studierenden Spitzensportlerinnen und -sportler**

Es gibt in diesem Sample bei der Kaderzugehörigkeit keine signifikanten Unterschiede im Hinblick auf die Geschlechter. Genauso wenig variiert die Kaderzugehörigkeit signifikant mit dem Hochschultyp.

Insgesamt 43 verschiedene Sportarten werden von den Befragten betrieben. Die breite Streuung ist ein weiterer Beleg für die hohe Qualität der Stichprobe und ermöglicht daher eine gute Datenbasis für die Ableitung fundierter Ergebnisse. Durch die differenzierten sportartspezifischen Rückmeldungen lassen sich zusätzlich Aussagen für diverse Sportarten oder Sportartengruppen machen. Es ist keine neue Erkenntnis, dass Akademiker zu bestimmten Sportarten eine größere Affinität haben als zu anderen. Solche Effekte ließen sich letztmals in der adh-Olympiaauswertung 2004 nachweisen (TABOR / SCHÜTTE 2004, 14f). Auch wenn wegen der geringen Fallzahlen nur mit Vorsicht interpretiert werden darf, so deutet sich auch in der vorliegenden Athletenbefragung dieser Effekt wieder an. Es verwundert daher wenig, dass in der nachfolgend abgebildeten Ranktabelle auf den ersten drei Plätzen eher akademikeraffine Sportarten zu finden sind. Rudern, Leichtathletik und Volleyball führen dieses Ranking an während z.B. Boxen nur einmal vertreten ist und Gewichtheben gar nicht vorkommt.

Rang	Sportart	Anzahl Rückmeldungen	Prozent
1	Rudern	24	11,7 %
2	Leichtathletik	18	8,8 %
3	Volleyball	15	7,3 %
4	Basketball	12	5,9 %
5	Schwimmen	11	5,4 %
6	Ringen	9	4,4 %
7	Fußball	8	3,9 %
	Judo	8	3,9 %
8	Fechten	7	3,4 %
	Orientierungslauf	7	3,4 %
9	Softball	6	2,9 %
10	Badminton	5	2,4 %
	Karate	5	2,4 %
	Segeln	5	2,4 %
	Taekwondo	5	2,4 %
	Wildwasserrennsport	5	2,4 %
11	Baseball	4	2,0 %
	Hockey	4	2,0 %
	Radsport	4	2,0 %
12	Bogenschießen	3	1,5 %
	Curling	3	1,5 %
	Kanurennsport	3	1,5 %
	Reiten	3	1,5 %
	Snowboard	3	1,5 %
	Tischtennis	3	1,5 %
	Triathlon	3	1,5 %
	Wasserball	3	1,5 %
13	Biathlon	2	1,0 %
	Kanuslalom	2	1,0 %
	Tennis	2	1,0 %
14	Boxen	1	0,5 %
	Eishockey	1	0,5 %
	Eisschnelllauf	1	0,5 %
	Handball	1	0,5 %
	Kajak	1	0,5 %
	Kanu-Polo	1	0,5 %
	Männer Riemen	1	0,5 %
	Moderner Fünfkampf	1	0,5 %
	Rhönrad	1	0,5 %
	Rollstuhlbasketball	1	0,5 %
	Schießen	1	0,5 %
	Trampolinturnen	1	0,5 %
	Viererzugfahren	1	0,5 %
<b>Total</b>		<b>205</b>	<b>100 %</b>

Tab. 12: Rangtabelle der sportartbezogenen Rückmeldehäufigkeiten

Eine auffällige Häufung ist mit 95 % in den Sommersportarten gegenüber nur 5 % in den Wintersportarten zu verzeichnen. Ein entsprechendes Bild zeigt sich auch für die Olympischen Spiele, bei denen prozentual deutlich mehr Studierende an Sommer- als an Winterspielen teilnehmen.

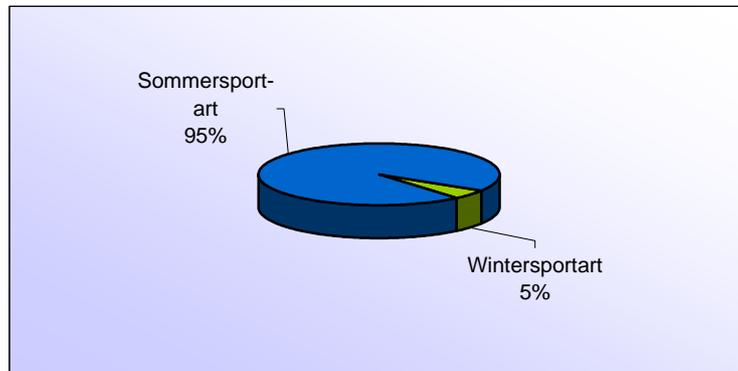


Abb. 4: Sportartenverteilung nach Sommer- und Wintersportarten

#### 4.6.3 Studienprofil

Wie bei einer repräsentativen Stichprobe zu erwarten, verteilen sich die Studienstandorte über die gesamte Republik. Zudem gaben 2 Teilnehmer an, in den USA bzw. in den Niederlanden zu studieren. Insgesamt wurden 78 unterschiedliche Standorte angegeben. Diese verteilen sich über alle Bundesländer mit Ausnahme von Bremen, auch wenn die überwiegende Mehrheit der Befragten (87 %) in den alten Bundesländern<sup>7</sup> studiert.

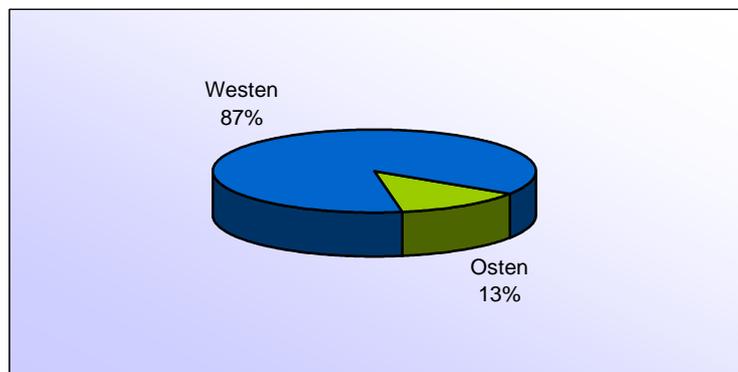


Abb. 5: Ost-West-Verteilung der Athleten in der Stichprobe (ohne Berlin)

<sup>7</sup> Da eine Zuordnung von Berliner Hochschulen zu den alten bzw. neuen Bundesländern als wenig sinnvoll erscheint, wurden diese bei der Berechnung gänzlich herausgelassen.

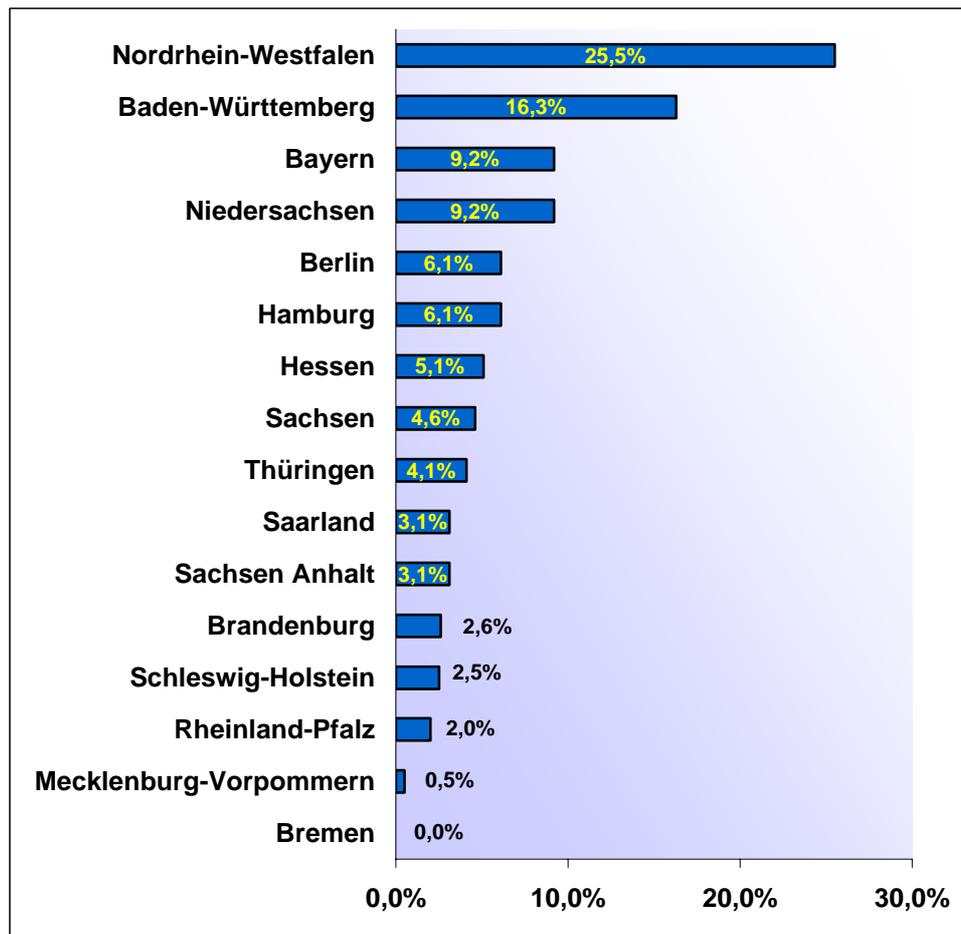


Abb. 6: Prozentuale Verteilung der Athleten nach Bundesländern

Angesichts der vorliegenden Zahlen liegt die Analyse der Daten im Hinblick auf eine Verteilungsähnlichkeit der Stichprobe mit der Gesamtstudierendenschaft in Deutschland nahe. Entspricht die Verteilung in unserer repräsentativen Stichprobe der allgemeinen Verteilung der Studierenden in Deutschland oder lassen sich Hinweise auf besondere Häufungen in bestimmten Bundesländern finden? Tatsächlich zeigen sich Abweichungen bis zu 4,9 %. Das sind letztlich nur geringe Differenzen, zumal einige Bundesländer in der Stichprobe nur mit einer geringen Anzahl von Athleten vertreten sind.

Die offensichtlich sehr ähnliche Verteilung kann als Hinweis dafür gewertet werden, dass die Spitzensportlerinnen und -sportler sich über die Bundesländer relativ proportional zur Gesamtstudierendenzahl verteilen. Diese Aussage lässt sich weiter dadurch stützen, dass die überwiegende Zahl der olympischen Sportarten keine ausgeprägte räumliche Bindung erkennen lassen. Man kann z.B. überall in Deutschland Hockey spielen. Da diese Situation grundsätzlich auch für eine Reihe anderer Sportarten zutreffend ist, gibt es nur wenige Sportarten, die in ähnlicher Weise örtlich gebunden wären wie das alpine Skifahren. Folgerichtig verteilen sich die von uns befragten Athleten in den meisten Sportarten tendenziell über die gesamte Republik.

Es gibt für das Gro der Sportarten nicht nur keine erkennbare geographische Häufung, sondern innerhalb des deutschen Sportsystems Strukturen, die für eine breite Verteilung sorgen. Spitzensport findet in Deutschland vornehmlich im Verein statt, so dass der Standort der meisten Spitzenathleten durch diesen bestimmt wird. Mit wenigen Ausnahmen streuen die Spitzensportvereine in den rele-

vanten Sportarten über das gesamte Bundesgebiet und tragen damit zu einer Verteilung auch der studierenden Leistungssportler bei.

Was dagegen beobachtbar ist, sind lokale Häufungen von Spitzensportlern, die allerdings statistisch bei den Hochschulen nicht weiter ins Gewicht fallen und dennoch für eine verstärkte öffentliche Wahrnehmung des Spitzensports an Hochschulen sorgen. „Hochburgen“ studentischen Spitzensports entstehen aus verschiedenen Gründen:

- *Ausübung einer lokal gebundenen Sportart in der Nähe des Hochschulstandortes.*
- *Vorhandensein eines bekannten Spitzensportvereins am Hochschulstandort.*  
Belegendes Beispiel sei die Stadt Hamburg als Hockeyhochburg mit gleich vier Hockey-Bundesligisten (KLIPPER HAMBURG mit Damenbundesliga, CLUB AN DER ALSTER mit Damen- als auch Herrenbundesliga und den beiden Herrenbundesliga-Clubs HARVESTEHÜDER THC und UHLENHORSTER HC). Ein Drittel der Hamburger studierenden Kaderathleten sind Hockeyspieler (HAMBURGER Hochschulsport 2004, 5).
- *Vorhandensein eines Olympiastützpunkts in erreichbarer Nähe des Hochschulstandortes.*  
Besonders prägend wirken Olympiastützpunkte, die öffentlich stark wegen einer bestimmten Sportart wahrgenommen werden, wie dies beispielsweise in Tauberbischofsheim als Fecht-Hochburg der Fall ist.
- *Sportwissenschaftliche Ausbildung am Hochschulstandort.*  
Der Studienort wird wesentlich durch eine individuelle Präferenz für ein spezifisches Studienfach ausgesucht. Es ist nachgewiesen worden, dass studierende Spitzensportler bestimmte Fächer über- oder unterproportional wählen (TABOR / SCHÜTTE 2004). Da viele Spitzensportler ihre Passion für den Sport auch bei der Wahl des Studienfachs berücksichtigen, sind sie an Hochschulen mit sportwissenschaftlicher Ausbildung statistisch überrepräsentiert. Aber auch hier sind in der Regel die Anzahlen so klein, dass man kaum von Hochburgen sprechen kann. Allenfalls die Stadt Köln mit der DEUTSCHEN SPORTHOCHSCHULE KÖLN als einzige deutsche Hochschule, die sich exklusiv auf sportwissenschaftliche Arbeitsfelder konzentriert, könnte hier als Hochburg bezeichnet werden.

Für studierende Spitzensportlerinnen und -sportler in der Hochschullandschaft Deutschlands können kaum statistisch nennenswerte Hochburgen identifiziert werden. Was bedeutet dies für die Kooperation „Partnerhochschule des Spitzensports“? Die adäquate Antwort auf die breite räumliche Streuung der Athleten ist ein in der Fläche vergleichbar breites Angebot an Hochschulen mit einer ausgeprägten Sportfreundlichkeit. Folgerichtig verteilen sich die Partnerhochschulen über das Bundesgebiet und kommen daher der offenkundigen Nachfrage auf Seiten der Spitzensportler nach. Vor dem Hintergrund der ermittelten Ergebnisse erscheint eine Konzentration auf wenige ausgewählte Hochschulen oder Standorte nicht zielführend und nachfrageadäquat.

	alle Studierenden in Deutschland	Stichprobe	Differenz
Baden-Württemberg	11,5 %	16,3 %	<b>4,9 %</b>
Hamburg	3,5 %	6,1 %	<b>2,6 %</b>
Saarland	1,0 %	3,1 %	<b>2,1 %</b>
Niedersachsen	7,5 %	9,2 %	1,7 %
Thüringen	2,4 %	4,1 %	1,6 %
Brandenburg	2,0 %	2,6 %	0,6 %
Sachsen-Anhalt	2,4 %	3,1 %	0,6 %
Schleswig-Holstein	2,2 %	2,6 %	0,3 %
Sachsen	5,1 %	4,6 %	-0,5 %
Nordrhein-Westfalen	26,3 %	25,5 %	-0,8 %
Berlin	7,1 %	6,1 %	-1,0 %
Mecklenburg-Vorpommern	1,6 %	0,5 %	-1,1 %
Bremen	1,7 %	0,0 %	-1,7 %
Rheinland-Pfalz	4,8 %	2,0 %	<b>-2,7 %</b>
Bayern	12,1 %	9,2 %	<b>-2,9 %</b>
Hessen	8,8 %	5,1 %	<b>-3,7 %</b>
<b>Insgesamt</b>	<b>100,0 %</b>	<b>100,0 %</b>	<b>0,0 %</b>

Tab. 13: Abweichungen der Stichprobenverteilung zur Gesamtverteilung von Studierenden nach Bundesländern

Im nachfolgenden Abschnitt sollen die Unterschiede zwischen den verschiedenen Hochschultypen systematisch aufgearbeitet geben. Dabei werden nur die Fachhochschulen mit den Universitäten verglichen, da für sinnvolle Vergleiche die Fallzahlen bei den Fernhochschulen und den Berufsakademien zu klein sind.

Die überwiegende Zahl (80,4 %) der studierenden Kaderathleten studiert an einer Universität. 15,7 % sind in einer Fachhochschule eingeschrieben und 2,6 % gehen ihrem Studium an einer Fernhochschule nach. Nur 1,3 % streben den Abschluss an einer Berufsakademie an.

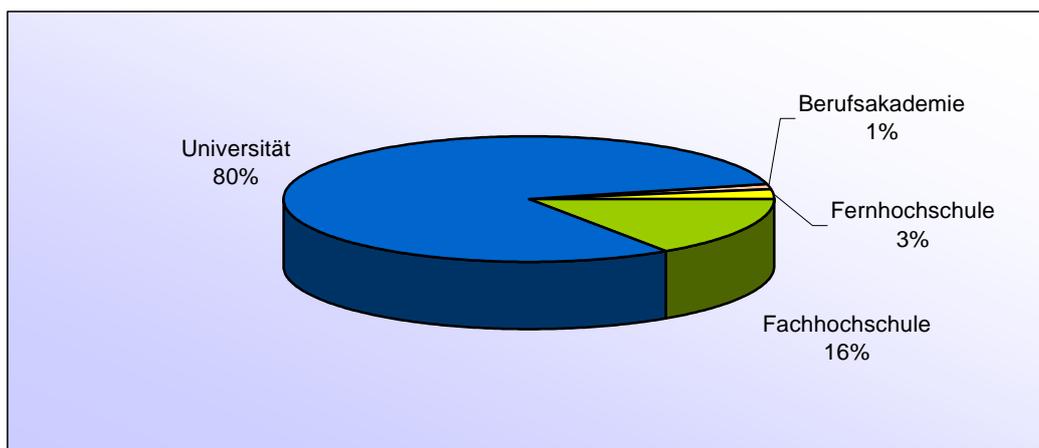


Abb. 7: Verteilung der Hochschulzugehörigkeit studierender Kaderathleten in Prozent

Der Vergleich mit den beiden anderen Gruppen zeigt kaum Unterschiede auf. Allenfalls bemerkenswert ist, dass Berufsakademien und Fernhochschulen nicht von den kadernahen oder Ex-Kadern genutzt werden.

Hochschultyp	Kadernah	Kader	Ex-Kader	Alle
Fachhochschule	4 16,0 %	24 15,7 %	3 12,5 %	31 15,3 %
Universität	21 84,0 %	123 80,4 %	21 87,5 %	165 81,7 %
Berufsakademie	0 0,0 %	2 1,3 %	0 0,0 %	2 1,0 %
Fernhochschule	0 0,0 %	4 2,6 %	0 0,0 %	4 2,0 %
<b>N</b>	25	153	24	202

**Tabelle 1: Verteilung der Studierenden nach dem Hochschultyp (absolut und in Prozent)**

Im Hinblick auf die Analyse der von den befragten Kaderathleten gewählten Studiengänge wurde auf die bereits für die adh-Olympiaauswertung genutzte Klassifikation zurückgegriffen (TABOR / SCHÜTTE 2004, 12ff). Die Studienrichtungen sind nur in seltenen Fällen noch disjunkt, so beispielsweise bei Juristen. Fächerkombinationen sind seit jeher für das Lehramtstudium typisch. Seit mindestens zehn Jahren ist ein deutlicher Trend zur Kombinationen von Fächern zu neuen Studienangeboten zu verzeichnen. Das klassische Beispiel ist die Verbindung von Ingenieur und Wirtschaftswissenschaftler zum Wirtschaftsingenieur. Neuere Beispiele sind Kulturmanagement oder Sportinformatik. Um diesem Trend Rechnung zu tragen, werden abweichend von traditionellen disjunkten Zählweisen (z.B. der Wirtschaftsingenieur wird nur den Ingenieurwissenschaften zugerechnet) Mehrfachzählungen zugelassen. Bei dieser Zählweise wird der Wirtschaftsingenieur zweifach unter den Wirtschaftswissenschaften und unter den Ingenieurwissenschaften gezählt. Dies ist für unsere Fragestellung ein adäquates Vorgehen, da wir uns für die Inhalte und die Bedingungen der Studienrichtungen interessieren.

Im Wesentlichen zeigen sich folgende Ergebnisse: Der Gesamtanteil der Sportstudierenden in Deutschland liegt bei 1,4 %<sup>8</sup>. In der vorliegenden Stichprobe dagegen finden sich Anteile von 17 % bis 32 %. **Sport ist definitiv überdurchschnittlich** vertreten. Allerdings muss das Klischee vom Leistungssportler, der nach dem Ende der sportlichen Karriere Sportlehrer wird, zurückgewiesen werden. Nur zwischen 4 % und 16 % der von uns Befragten gehen einem Lehramtsstudium nach und von diesen Personen studieren nicht alle gleichzeitig Sport. Hier zeichnen sich Trends in sportwissenschaftlichen Studiengängen ab, bei denen neue Berufsfelder im Sportmanagement, im Journalismus oder auch im medizinischen Bereich abgedeckt werden.

Trotz des hohen Anteils lässt sich im Vergleich zu anderen Studienrichtungen **keineswegs** von einer **Dominanz der Sportstudenten** sprechen. Die Wirtschaftswissenschaften (vor allem BWL, aber auch VWL) liegen unangefochten auf dem ersten Platz bei den Fachrichtungen. Hierin unterscheidet sich die Gruppe der Spitzensportler nicht von der Gesamtgruppe der Studierenden. Ebenfalls sehr stark vertreten sind technische Fachrichtungen (Ingenieurwissenschaften, Architektur etc.). Darüber hinaus werden auch Abschlüsse in Naturwissenschaften/Mathematik, Medizin, in Kultur-, Geistes- und Sozialwissenschaften oder auch in Jura und Fremdsprachen angestrebt.

<sup>8</sup> STATISTISCHES BUNDESAMT 2004b.

Fachrichtung	Kadernah	Kader	Ex-Kader	Alle
<b>Sport</b>	32,0 %	19,7 %	16,7 %	20,9 %
<b>Lehramt / Pädagogik</b>	16,0 %	14,5 %	4,2 %	13,4 %
<b>Wirtschaftswissenschaft</b>	16,0 %	31,6 %	16,7 %	27,9 %
<b>Technische Studiengänge (Ingenieure, Architekten usw.)</b>	32,0 %	19,1 %	29,2 %	21,9 %
<b>Naturwissenschaften / Mathematik</b>	20,0 %	13,2 %	20,8 %	14,9 %
<b>Medizin</b>	8,0 %	8,6 %	12,5 %	9,0 %
<b>Kultur-, Geistes- und Sozialwissenschaften</b>	0,0 %	13,2 %	8,3 %	10,9 %
<b>Jura</b>	8,0 %	4,6 %	16,7 %	6,5 %
<b>Fremdsprachen</b>	8,0 %	6,6 %	0,0 %	6,0 %
<b>N</b>	25	152	24	201

**Tab. 14: Studienrichtung der studierenden Spitzensportler**  
(Mehrfachnennungen waren möglich)

Ein Vergleich dieser Stichprobe mit den studierenden Spitzensportlern der Athener Olympiamannschaft ist aufgrund der genannten standardisierten Zuordnung der Studiengänge zu bestimmten Typen möglich. Allerdings dürfen die Zahlen der Olympiamannschaft nur sehr vorsichtig interpretiert werden, da die Fallzahlen vergleichsweise gering sind und weil einige Studierende der Olympiamannschaft ihre Fachrichtung nicht angegeben haben. Dennoch lassen sich fundierte Erkenntnisse gewinnen. Interessant ist vor allem, dass die Daten der vorliegenden Erhebung im Vergleich nur bis zu 5,4 Prozentpunkte schwanken. Das ist bei den geringen Häufigkeiten ein sehr kleiner Wert. Da die Schwankung klein und die Studienverteilung in der vorliegenden Stichprobe repräsentativ ist, kann das Ergebnis als zusätzliche Bestätigung der Olympiauntersuchung gewertet werden.

	<b>adh-Athleten- befragung 2004</b>	<b>Olympia- mannschaft 2004</b>	<b>Abweichung</b>
Sport	20,9 %	23,8 %	-2,9 %
Lehramt / Pädagogik	13,4 %	9,5 %	3,9 %
Wirtschaftswissenschaften	27,9 %	29,9 %	-2,0 %
Technik (Ingenieure, Architekten etc.)	21,9 %	21,1 %	0,8 %
Naturwissenschaften / Mathematik	14,9 %	9,5 %	5,4 %
Medizin	9,0 %	6,8 %	2,2 %
Kultur-, Geistes- und Sozialwissenschaften	10,9 %	12,2 %	-1,3 %
Jura	6,5 %	6,8 %	-0,3 %
Fremdsprachen	6,0 %	3,8 %	2,2 %

**Tab. 15: Vergleich der Studienrichtungen zwischen der adh-Athletenbefragung 2004 und der Olympiamannschaft von Athen 2004**

Bei den geschlechtsspezifischen Analysen fiel auf, dass sich eine Reihe von signifikanten Abweichungen im Hinblick auf die Verteilung innerhalb der Studiengänge nachweisen ließen. Frauen studieren signifikant häufiger Sport und Fremdsprachen sowie Kultur-, Geistes- und Sozialwissenschaften. Selbiges gilt für die Lehramtsstudiengänge. Männer dagegen finden sich signifikant häufiger bei den Ingenieurwissenschaften und den medizinischen Studiengängen. Keine geschlechtsspezifischen Unterschiede finden sich bei den Wirtschaftswissenschaften, Jura und bei den Naturwissenschaften / Mathematik.

Studiengang		weiblich	männlich	Differenz
<b>Sport</b>	Mittelwert	0,32	0,10	<b>0,22</b>
	Std. Abw.	0,47	0,30	
	in Prozent	32,0	9,9	<b>22,1</b>
	N	100	101	
<b>Lehramt / Pädagogik</b>	Mittelwert	0,20	0,07	<b>0,13</b>
	Std. Abw.	0,40	0,26	
	in Prozent	20,0	6,9	<b>13,1</b>
	N	100	101	
<b>Wirtschaftswissenschaft</b>	Mittelwert	0,29	0,27	0,02
	Std. Abw.	0,46	0,44	
	in Prozent	29,0	26,7	2,3
	N	100	101	
<b>Technische Studiengänge (Ingenieure, Architekten usw.)</b>	Mittelwert	0,09	0,35	<b>-0,26</b>
	Std. Abw.	0,29	0,48	
	in Prozent	9,0	34,7	<b>-25,7</b>
	N	100	101	
<b>Naturwissenschaften / Mathematik</b>	Mittelwert	0,17	0,13	0,04
	Std. Abw.	0,38	0,34	
	in Prozent	17,0	12,9	4,1
	N	100	101	
<b>Medizin</b>	Mittelwert	0,04	0,14	<b>-0,10</b>
	Std. Abw.	0,20	0,35	
	in Prozent	4,0	13,9	<b>-9,9</b>
	N	100	101	
<b>Kultur-, Geistes- und Sozialwissen- schaften</b>	Mittelwert	0,16	0,06	<b>0,10</b>
	Std. Abw.	0,37	0,24	
	in Prozent	16,0	5,9	<b>10,1</b>
	N	100	101	
<b>Jura</b>	Mittelwert	0,06	0,07	-0,01
	Std. Abw.	0,24	0,26	
	in Prozent	6,0	6,9	-0,9
	N	100	101	
<b>Fremdsprachen</b>	Mittelwert	0,11	0,01	<b>0,10</b>
	Std. Abw.	0,31	0,10	
	in Prozent	11,0	1,0	<b>10,0</b>
	N	100	101	

**Tab. 16: Verteilung der Studiengänge nach Geschlecht.**  
Signifikante Mittelwertabweichungen sind grau unterlegt und in Fett gesetzt

Im Schnitt befinden sich die Spitzensportler im siebten Semester und haben bis zu diesem Zeitpunkt 0,3 Urlaubssemester in Anspruch genommen. Sie veranschlagen durchschnittlich noch vier weitere Semester bis zum Studienabschluss. Damit wären sie bei elf Semestern Gesamtstudiendauer.

	Mittelwert	Std. Abw.	Min.	Max.	N
Anzahl Hochschulsemester	6,9	4,1	0	24	200
Anzahl Urlaubssemester	0,3	0,7	0	4	196
Voraussichtliche Anzahl an Semestern bis zum Abschluss	4,1	2,8	0	12	179

Tab. 17: Übersicht zur Studiendauer

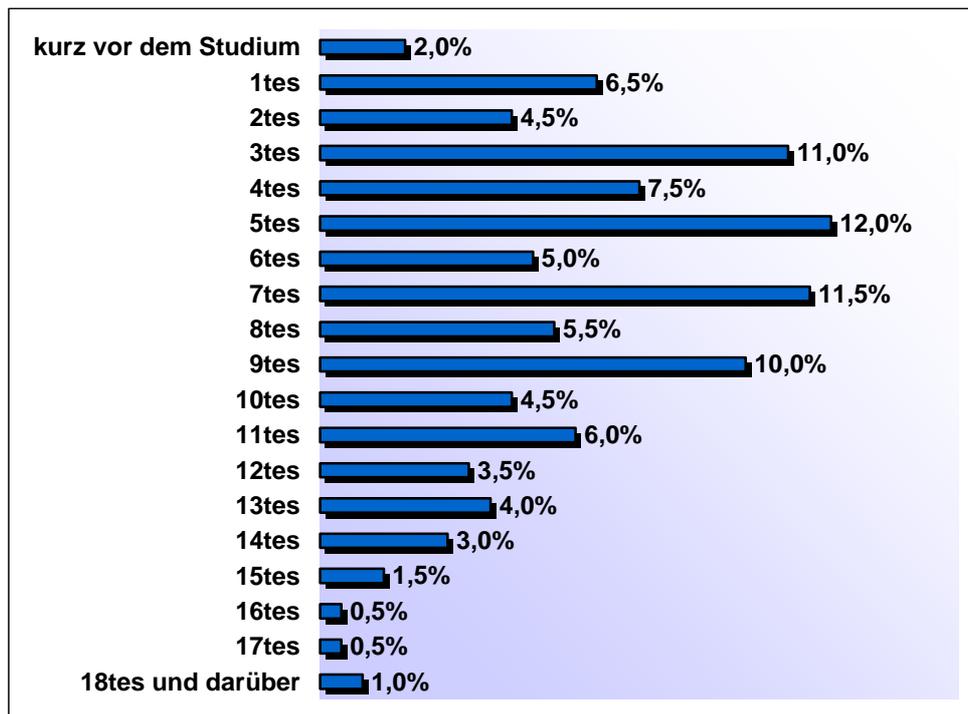


Abb. 8: Prozentuale Athletenverteilung nach Hochschulsemestern

Eine Betrachtung der Gruppenverteilung anhand der nachfolgenden Übersicht zeigt, dass sich die Werte der aufgeführten Gruppen nur sehr wenig voneinander unterscheiden. Allerdings haben die Ex-Kaderathleten drei Semester länger studiert als die übrigen Gruppen, was ihrem erhöhten Alter geschuldet sein dürfte. Wenig überraschend ist auch, dass die Kadernahen weniger Urlaubssemester als die Vergleichsgruppen in Anspruch genommen haben. Die Kaderathleten selber erwarten ihren Abschluss ein Semester später als die anderen.

		Kadernah	Kader	Ex-Kader	Alle
<b>Anzahl Hochschulsemes- ter</b>	<b>Mittelwert</b>	<b>6,8</b>	<b>6,5</b>	<b>9,6</b>	<b>6,9</b>
	N	25	151	24	200
	Std. Abw.	3,7	4,1	4,0	4,1
<b>Anzahl Urlaubssemester</b>	<b>Mittelwert</b>	<b>0,2</b>	<b>0,4</b>	<b>0,4</b>	<b>0,3</b>
	N	25	150	21	196
	Std. Abw.	0,6	0,7	0,9	0,7
<b>Anzahl Semester bis zum geplanten Abschluss</b>	<b>Mittelwert</b>	<b>3,4</b>	<b>4,4</b>	<b>3,1</b>	<b>4,1</b>
	N	23	140	16	179
	Std. Abw.	2,5	2,9	2,8	2,8

**Tab. 18: Mittelwerte der absolvierten Hochschulsemester, Urlaubssemester und noch geplanten Hochschulsemester**

Die Geschlechtergruppen unterscheiden sich bei der Anzahl der Hochschulsemester und bei den Urlaubssemestern nicht signifikant. Allerdings planen Männer gut ein Semester länger zu studieren als Frauen. Über die Ursache dieser Feststellung lässt sich nur spekulieren. Zwar liegt es nahe, hierfür den besonderen Fächerkanon bei Frauen und Männern verantwortlich zu machen, allerdings lässt sich dieser Verdacht statistisch nicht erhärten.

		weiblich	männlich	Differenz
<b>Anzahl Hochschulsemester</b>	<b>Mittelwert</b>	6,7	7,1	-0,4
	N	98	102	
	Std. Abw.	4,2	4,1	
<b>Anzahl Urlaubssemester</b>	<b>Mittelwert</b>	0,3	0,4	-0,1
	N	98	98	
	Std. Abw.	0,7	0,8	
<b>Anzahl Semester bis zum geplanten Abschluss</b>	<b>Mittelwert</b>	<b>3,6</b>	<b>4,7</b>	<b>-1,1</b>
	N	91	88	
	Std. Abw.	2,7	2,9	

**Tab. 19: Mittelwerte Studienzeitbudgets nach Geschlecht**  
(signifikante Differenzen grau unterlegt)

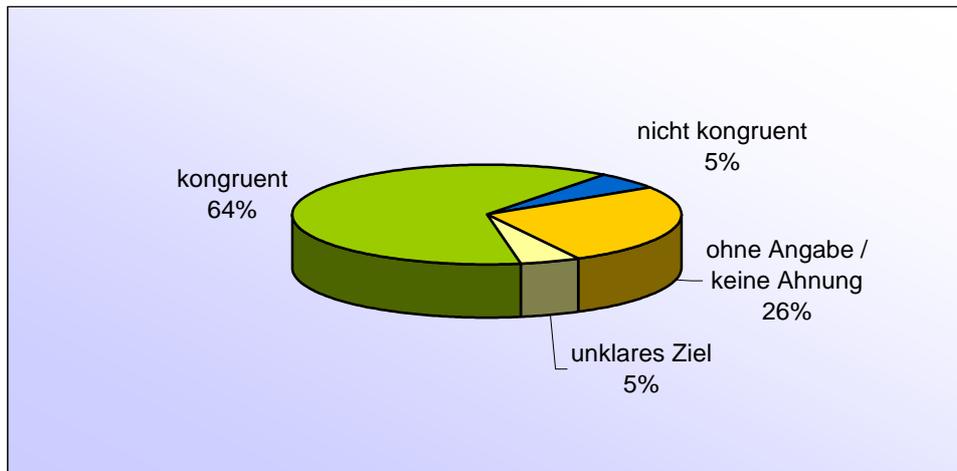
Bei den angestrebten Abschlüssen dominiert das Diplom mit an die 60 %. Zwischen 5 und 6 % variieren die Lehramtsabschlüsse jeweils für Grund-, Haupt- und Realschule und für das Gymnasium. Im gleichen Bereich liegt der Magisterabschluss. Mit 3 und guten 4 % werden die neuen Abschlüsse Bachelor und Master angestrebt. Promovieren wollen fast 10 % der Befragten. Die offene Kategorie wurde in gut 6 % der Fälle genannt. Dabei handelt es sich offensichtlich vor allem um Staatsexamina, wie sie im Fach Jura üblich sind.

Abschluss	Kadernah		Kader		Exkader		Alle	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
<b>Bachelor</b>	1	4,0 %	5	3,3 %	0	0,0 %	<b>6</b>	<b>3,0 %</b>
<b>Master</b>	2	8,0 %	6	3,9 %	1	4,2 %	<b>9</b>	<b>4,5 %</b>
<b>Magister Artium / Magistra Artium</b>	2	8,0 %	9	5,9 %	0	0,0 %	<b>11</b>	<b>5,4 %</b>
<b>Diplom</b>	15	60,0 %	91	59,5 %	13	54,2 %	<b>119</b>	<b>58,9 %</b>
<b>Lehramt für Grund- / Haupt- / Realschule</b>	2	8,0 %	7	4,6 %	1	4,2 %	<b>10</b>	<b>5,0 %</b>
<b>Lehramt für Gymnasien</b>	2	8,0 %	10	6,5 %	0	0,0 %	<b>12</b>	<b>5,9 %</b>
<b>Diplom Handelslehrer/in</b>	0	0,0 %	2	1,3 %	0	0,0 %	<b>2</b>	<b>1,0 %</b>
<b>Promotion</b>	0	0,0 %	16	10,5 %	4	16,7 %	<b>20</b>	<b>9,9 %</b>
<b>Anderer Abschluss</b>	1	4,0 %	7	4,6 %	5	20,8 %	<b>13</b>	<b>6,4 %</b>
<b>Total</b>	25	100,0 %	153	100,0%	24	100,0 %	<b>202</b>	<b>100,0 %</b>

Tab. 20: Übersicht zu den angestrebten Abschlüssen

Die verschiedenen Gruppen antworten in der Regel sehr ähnlich. Große Unterschiede finden sich nur bei den gerade eingeführten Abschlüssen Bachelor und Master sowie der Promotion. Die Unterschiede dürften sich durch die unterschiedliche Alterstruktur erklären lassen. Die Kadernahen sind eher jünger, daher sind viele noch nicht mit Promotionen befasst. Umgekehrt ist die Altersstruktur bei den Exkadern am höchsten. Daher finden sich hier die meisten Doktoranden und die geringste Anzahl an Studiengängen mit neuen Abschlüssen.

Die Berufsziele der Befragten sind zu 65 % kongruent zu ihren Studiengängen: Wer Lehramt studiert, plant künftig auch Lehrer zu werden. 5 % der Befragten geben nicht kongruente Berufsziele an. Die Inkongruenz geht vor allem auf den Plan zurück, Profisportler zu werden. 26 % haben keine Angabe gemacht oder gaben an nicht zu wissen, was ihr konkretes Berufsziel ist. Weitere 5 % nannten Berufsziele, die relativ unbestimmt waren und keinen klaren Berufswunsch enthielten (z.B. „irgendwas mit Medien“).



**Abb. 9: Zusammenhang von Studiengang und Berufswunsch**

## 5 Vertragsleistungen

In den Verträgen werden die Rollen und Verpflichtungen der Vertragspartner festgelegt. Die Verträge und ihre Inhalte sind in den fünf Jahren mehrfach überarbeitet worden. Dabei entwickelten sich die Verträge von groben Absichtserklärungen, die studierenden Spitzensportlerinnen und -sportler zu unterstützen, hin zu konkreten Maßnahmen und Verpflichtungskatalogen.

Der Vertrag muss mindestens von der Hochschule, dem adh und einem Spitzenfachverband bzw. einem OSP unterschrieben werden. Weitere Organisationen können mit definierten Leistungen ergänzt und zusätzlich integriert werden. Eine weitergehende Ausgestaltung der Vertragsleistungen ist möglich. Die minimalen Leistungen der Vertragspartner sind in einem Mustervertrag nachzulesen, die grundsätzlich nicht reduziert werden sollten. Individuelle Regelungen sind im Einzelfall und nach Absprache mit dem adh möglich.

Die Athleten und Athletinnen können in einer separaten Erklärung nach Absprache mit adh und Spitzenverband beitreten und erhalten individuelle Vereinbarungen. Eine Exmatrikulation führt zum sofortigen Ende der Förderung. Verträge können nur unter Mitwirkung und Zustimmung des adh unterzeichnet werden.

Die Rechte für die Wort-Bild-Marke und den Titelschutz hat der adh erworben. Nur Mitgliedshochschulen des Verbandes können in die Kooperation aufgenommen werden und die Marke zur Profilbildung ihrer Hochschule nutzen.

### 5.1 Grundleistungen

#### *Welche Leistungen sind vertraglich festgeschrieben?*

Die Leistungen im Vertragswerk „Partnerhochschule des Spitzensports“ haben sich seit Beginn der Kooperation deutlich weiterentwickelt. Waren die ersten Verträge noch fast ausschließlich politische Willensbekundungen der Partner, beinhalten die jüngsten Kontrakte einen je nach Organisation differenzierten Leistungskatalog mit konkreten Arbeitsaufträgen und zumindest in Teilen objektiv nachprüfbareren Umsetzungsmerkmalen.

Diese Weiterentwicklung von den Startverträgen bis hin zu aktuell eingesetzten Vereinbarungen hat sich in zwei Stufen vollzogen. Nachdem etwa zwei Jahre Erfahrung mit der Funktionsfähigkeit der Verträge gemacht wurde, führten im Jahre 2001 Rückmeldungen der beteiligten Hochschulen sowie Praxiserfahrungen der handelnden Personen in den Partnerhochschulen zu einer ersten Überarbeitung des Vertragswerkes mit einer einhergehenden Konkretisierung der Leistungsbeschreibungen. Selbiges vollzog sich noch einmal Ende des Jahres 2003, so dass derzeit eine im Vergleich zu 1999 vollständig überarbeitete Vereinbarung vorliegt. Die eingearbeiteten Optimierungen haben bei den erstunterzeichnenden Hochschulen bereits den Wunsch nach einer Ratifizierung der Kooperation geführt, um im Hinblick auf möglichst optimale Bedingungen bei der Förderung studierender Spitzensportlerinnen und -sportler auf der Höhe der Zeit zu bleiben. Folglich haben die HS Mittweida und die Universität Leipzig den Leistungskatalog des aktuellen Vertrages in ihre Kooperationsmaßnahmen integriert.

#### 5.1.1 Aufgaben der Hochschulen

Die Hochschule bemüht sich im Rahmen ihrer rechtlichen Möglichkeiten,

- die zentrale Koordination und Abstimmung der Aufgaben aus dieser Vereinbarung mit dem Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverband vorzunehmen und sicherzustellen.

- um die Bereitstellung von persönlichen Mentorinnen / Mentoren, welche die Athleten durch eine individuelle Studienberatung und auch in Konfliktfällen unterstützen.
- um die Bereitstellung von Fachberatern, in den großen Hochschulen auch in den einzelnen Fakultäten bzw. Fachbereichen.
- um die Flexibilisierung der Studienplanung auf der Grundlage der sportfachlichen Planung während der einzelnen Semester sowie über die ganze Studiendauer hinweg.
- bei der Auslegung unbestimmter Rechtsbegriffe und bei Ermessensentscheidungen im Sinne der Vereinbarung zu handeln.

Im Einzelnen bieten die Hochschulen

- die Einführung von Urlaubssemestern für wichtige Meisterschaften und aus sportlichen Gründen.
- eine Flexibilisierung von Anwesenheitszeiten und insbesondere die Möglichkeit, Fehlzeiten nachzuarbeiten.
- individuell abgestimmte Abgabe- und Prüfungstermine, gegebenenfalls mit Modifizierung von Prüfungszeiträumen und Studiendauer.
- eine individuelle Planung von Praktika und Exkursionsteilnahmen.
- ein Teilzeitstudium, sofern dies möglich ist.
- die studienfachspezifische Überprüfung besonderer Fördermöglichkeiten im Individualfall.
- die Aufforderung an sowie eine gezielte Information ihrer Untergliederungen, die jeweils fachspezifischen Möglichkeiten zur Unterstützung der studierenden Spitzensportler zu nutzen.
- eine zeitlich und finanziell möglichst günstige Nutzungsmöglichkeit der hochschuleigenen Sportstätten.

Im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten bemüht sich die Hochschule bei der Vergabe der Studienplätze im lokalen Vergabeverfahren Spitzensportlern den Zugang zur akademischen Ausbildung zu ermöglichen. Das sportliche Engagement wird insbesondere bei der Vergabe der Plätze im Rahmen der Härtefallquote sowie bei Anträgen auf Verbesserung der Durchschnittsnote berücksichtigt.

### **5.1.2 Aufgaben der Studentenwerke**

Die Studentenwerke bemühen sich im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten um

- eine besondere Einzelfallberatung für studierende Spitzensportler, wenn diese dies aus dem Angebotsspektrum der Studentenwerke wünschen.
- die Bereitstellung eines Kontingents von bis zu 5 Wohnheimplätzen pro Semester und Standort für studierende Spitzensportler, wobei die räumliche Zuordnung zu den Trainingsstätten und den Hochschulstandorten beachtet werden soll.
- Hilfen zur Sicherstellung einer bedarfsgerechten Verpflegung für Spitzensportlerinnen und -sportler.

### 5.1.3 Aufgaben der Olympiastützpunkte

Die Olympiastützpunkte verpflichten sich

- Athleten bei der Studienort- und Studienfachwahl zu beraten.
- die erforderlichen Begutachtungen für Immatrikulationsverfahren vorzunehmen.
- die ‚Partnerhochschulen des Spitzensports‘ wo immer möglich zu empfehlen.
- den Beitritt von Athleten zu dieser Vereinbarung zu fordern und zu fördern.
- die Bundeskaderathletinnen und -athleten der olympischen Sportarten im Rahmen der Grundbetreuung in den entsprechenden Servicebereichen zu versorgen.
- Ihre Laufbahnberater als zentralen Ansprechpartner vor Ort für die Athleten und deren Spitzenverbände einzusetzen.
- die individuellen Studien- und Sportplanungen der beteiligten Athleten regelmäßig über die Laufbahnberatung im Zusammenwirken mit den Athleten, den Verbänden und den jeweils Verantwortlichen der Hochschulen abzustimmen.
- die beteiligten Hochschulen sowie die Studentenwerke regelmäßig über die Leistungsentwicklung und Erfolge der beigetretenen Athleten zu informieren.
- die Kooperationsvereinbarung bei den Bundeskaderathleten und den Spitzenverbänden bekannt zu machen und geeignete Studienstandorte zu empfehlen.
- darüber hinaus auf diese Vereinbarung und ihre Inhalte bei allen Gelegenheiten hinzuweisen.

### 5.1.4 Aufgaben der Spitzensportverbände

Die dieser Vereinbarung schriftlich beitretenden Verbände verpflichten sich

- zur Benennung einer hauptamtlichen Person als zentralen Ansprechpartner für alle lokalen Partner der Kooperation.
- regelmäßig in ihren Publikationen und an anderen geeigneten Stellen über die Hochschulen und die sportlichen Erfolge der dort studierenden Athleten zu berichten.
- die sportfachlichen Planungen frühzeitig mit den beteiligten Vertragspartnern abzustimmen.
- die nationalen Wettkampfveranstaltungen des Hochschulsports in ihren Wettkampfkalendern aufzunehmen und die Teilnahme ihrer Athleten zu fördern.

### 5.1.5 Aufgaben der Athletinnen und Athleten

Die schriftlich beitretenden Athletinnen und Athleten verpflichten sich

- zur sorgfältigen Planung des Studiums und zu gewissenhafter Prüfungsvorbereitung.
- in Abstimmung mit dem Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverband und dem nationalen Spitzenfachverband zum Start bei Hochschulmeisterschaften und Universiaden bzw. Studierendenweltmeisterschaften für ihre jeweilige Hochschule.
- die Hochschulleitungen, den Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverband sowie den jeweils zuständigen Olympiastützpunkt regelmäßig über sportliche Erfolge zu informieren.

- repräsentative Aufgaben für die Hochschule zu übernehmen, an der sie immatrikuliert sind.
- an der Beratung von aktiven Spitzensportlerinnen und -sportlern nach Abschluss des Studiums mitzuwirken.

### **5.1.6 Aufgaben des Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverbandes**

Der Allgemeine Deutsche Hochschulsportverband übernimmt im Rahmen dieser Vereinbarung folgende Aufgaben:

- Er trägt dafür Sorge, dass in seinem Wirkungsfeld und im Rahmen seiner Möglichkeiten bei zukünftigen und bereits immatrikulierten Studierenden und an allen Hochschulsporteinrichtungen wegen der geschaffenen Vorzüge und verbesserten Rahmenbedingungen für Leistungssportlerinnen und -sportler die Partnerhochschulen empfohlen werden.
- Er sichert zu, die Kaderathletinnen und -athleten, die nach Abstimmung mit dem Spitzensportverband an nationalen und internationalen Wettkämpfen des Hochschulsports teilnehmen, umfassend zu informieren, organisatorisch und fachlich zu betreuen sowie die versicherungsrechtlichen Aspekte abzusichern.
- Er verpflichtet sich, in den eigenen Publikationen und bei allen anderen gegebenen Anlässen über die Ergebnisse der Kooperationsvereinbarung zu berichten und auch in entsprechender Form die Leistungen der an der Partnerhochschule studierenden Aktiven bei nationalen und internationalen Hochschulsportwettkämpfen bekannt zu machen und zu würdigen.
- Er gewährleistet eine hinreichende Informationsweiterleitung zur regelmäßigen Kommunikation der sportlichen Leistungen studierender Athleten bei nationalen und internationalen Hochschulsportwettkämpfen gegenüber den Spitzensportverbänden, den Olympiastützpunkten sowie den Partnerhochschulen und allen übrigen Vertragspartnern.

### 5.1.7 Zusammenfassung

Die Aufgaben der verschiedenen Partner innerhalb der Kooperation können, wie in Tab. 21: Zusammenfassung der Grundaufgaben dargestellt, zusammengefasst werden.

Hochschulen	Studentenwerke	Athletinnen / Athleten
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Immatrikulationshilfe</li> <li>• Beratung</li> <li>• Mentor / Ansprechpartner</li> <li>• Beurlaubungen vereinfachen</li> <li>• Flexibilisierung der Studienplanung</li> <li>• Flexibilisierung von Praktika</li> <li>• individuelle Prüfungstermine</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wohnheimplätze zur Verfügung stellen</li> <li>• Sportlernahrung zur Verfügung stellen</li> <li>• Einzelfallberatung auf Wunsch</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• sorgfältig geplantes Studium</li> <li>• Teilnahme an nationalen wie internationalen Studierendenmeisterschaften</li> <li>• Information der Kooperationspartner über Wettkampfergebnisse</li> <li>• Übernahme repräsentativer Aufgaben für die Hochschule</li> <li>• Beratung jüngerer Spitzensportler</li> </ul>
Spitzenverbände	Olympiastützpunkte	adh
<ul style="list-style-type: none"> <li>• enge Zusammenarbeit unter den Kooperationspartnern</li> <li>• Terminabsprachen</li> <li>• Förderung der Teilnahme an studentischen Wettkämpfen</li> <li>• Benennung eines hauptamtlichen Ansprechpartners</li> <li>• Aufnahme der Hochschulsportwettkämpfe in den eigenen Wettkampfkalender</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Empfehlung der Partnerhochschulen</li> <li>• Information, Beratung und sportfachliche Betreuung</li> <li>• Begutachtungen für Immatrikulationsverfahren</li> <li>• Information der Kooperationspartner über Wettkampfergebnisse</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Empfehlung der Partnerhochschulen</li> <li>• Information, Unterstützung und Beratung studierender Spitzensportler</li> <li>• Publizistische Begleitung des Spitzensportprojekts</li> <li>• Information der Kooperationspartner über Wettkampfergebnisse</li> </ul>

Tab. 21: Zusammenfassung der Grundaufgaben der Projektverträge nach Vertragspartnern

## 5.2 Zusatzleistungen

### *Welche Zusatzleistungen werden von den Vertragspartnern erbracht?*

Neben den Leistungen, die im Standardvertrag zu Grunde liegen, bieten eine Reihe von Vertragspartnern zusätzliche Leistungen an:

- Obwohl sich die Vereinbarungen zunächst einzig auf Spitzenathleten mit nachgewiesenem Kaderstatus beziehen, werden an der überwiegenden Mehrheit der Partnerhochschulen nicht nur diese Athleten betreut, sondern auch Mitglieder von Nationalmannschaften ohne Kaderstatus und vergleichbar leistungsstarke Spitzensportler aus nicht olympischen Sportarten. Es liegt darüber hinaus im Ermessen der Hochschule, die Definition der zu fördernden Athletinnen und Athleten weiter zu fassen und auch die vom adh als kadernahe bezeichneten Sportler an den Fördermaßnahmen teilhaben zu lassen.
- Im Stadtstaat Hamburg wurde ein zentraler hauptamtlicher Ansprechpartner für alle Spitzenathleten der Hochschulen geschaffen. Die Position ist im Hochschulsport Hamburg verankert, der für alle Hamburger Hochschulen zuständig ist. Hierzu wurde eigens eine Personalstelle zu Förderung des Spitzensports eingerichtet.
- Angesichts der besonderen motivationalen Bedeutung einer öffentlichen Anerkennung der Doppelbelastung von studierenden Spitzenathleten und der erbrachten Leistungen im Bereich der akademischen und sportlichen Betätigungsfelder werden an vielen Partnerhochschulen entsprechende Ehrungen und Auszeichnungen im Rahmen repräsentativer Veranstaltungen durchgeführt.

- An einigen Partnerhochschulen mit entsprechenden Einrichtungen werden sportmedizinische Serviceleistungen in Absprache mit den zugeordneten Olympiastützpunkten beispielsweise zur optimalen Betreuung und Begleitung der Athleten an ihrem Lebensmittelpunkt bereitgestellt.
- Auf Nachfrage und mit entsprechender Begründung wurden an einigen Hochschulen reservierte Parkplätze für studierende Spitzenathleten freigegeben.
- Als neueste Entwicklung im Bereich der zusätzlichen Fördermaßnahmen werden Aktivitäten implementiert, die sich auf die Übergangsphase aus dem Studium in den Beruf beziehen. An ersten Partnerhochschulen werden gezielt Netzwerke aufgebaut, die die Vermittlung akademisch ausgebildeter Spitzenathleten in die Berufstätigkeit erleichtern. In diesem Zusammenhang engagieren sich die Hochschulen proaktiv für ihre Athleten, weil sie sich der besonderen Problematik der aktuellen Arbeitsmarktlage bewusst sind und gehen damit deutlich über die reinen Ausbildungsaufgaben hinaus.

### **5.3 Nachgefragte Grundleistungen**

#### ***Welche Leistungen werden von den Athletinnen und Athleten tatsächlich nachgefragt?***

Zur Beantwortung dieser Frage wurde eine mehrdimensionale Herangehensweise gewählt. Zunächst wurde in einer offenen Frage überprüft, welche Einzelmaßnahme den Athleten am meisten helfen würde. Die Frage dient einerseits der Auffindung von Angebotslücken (Was wird zusätzlich von Athletenseite gewünscht? Siehe hierzu auch Kapitel „5.4 NACHGEFRAGTE Zusatzleistungen“) und andererseits der Bestätigung vorhandener Maßnahmen (Werden die Maßnahmen der Partnerhochschulen nachgefragt?). Dabei ist zu beachten, dass ein Teil der Befragten an Hochschulen studiert, die nicht „Partnerhochschule des Spitzensports“ sind und daher auch keine vergleichbaren Leistungen für die Athleten erbringen. In einem weiteren Schritt wurden die Spitzensportler in der nächsten Frage gebeten, ausgewählte Grundleistungen der Kooperation zu bewerten.

Eine äußerst gute Bewertung erfahren die Leistungen „Flexible Prüfungstermine“ und „Beurlaubungen für Wettkämpfe“. Dabei geben ein Viertel der befragten Athleten die flexiblen Prüfungstermine auch bei der offenen Frage an. Offensichtlich liegt hier ein Hauptproblem für studierende Spitzensportler. Wer die Lage an den Hochschulen kennt, weiß, dass es für einen Dozenten einen relativ hohen Aufwand bedeutet, eine zusätzliche Klausur zu entwickeln und auszuwerten. Daher ist hier ein höherer Widerstand zu erwarten als z.B. bei der Flexibilisierung von Anwesenheitszeiten, die dem Dozenten allenfalls argumentativ gegenüber den Wünschen und Bedürfnissen anderer Studenten Erschwernisse einbringt. Dies könnte auch der Grund dafür sein, dass die Beurlaubung für Wettkämpfe mit gut 4 % in der offenen Frage viel seltener als die Prüfungsproblematik mit 26 % genannt wird, obwohl beide gleich hoch gewertet werden. Offensichtlich bedeutend, aber nicht ganz so gut wie die beiden vorher genannten Maßnahmen, werden flexible Anwesenheitszeiten in semesterbegleitenden Veranstaltungen eingeschätzt. Das Anwesenheitsdilemma ist ein nahe liegendes und vielfach unabwendbares Problem. Diese Situation wird durch eine Nennungshäufigkeit von 16 % in der offenen Frage dokumentiert.

Eine gute Zusammenarbeit vor allem zwischen der Hochschule und dem zuständigen Olympiastützpunkt wird von den Befragten für wichtig gehalten. Fast 6 % der Antworten in der offenen Frage befassen sich mit einer besseren Zusammenarbeit zwischen Sport und Hochschule. Dabei spielt erneut das Zeitmanagement bei der Lösung zeitlicher Konflikte von sportlichen und studentischen Terminen eine große Rolle.

Keine der angebotenen Maßnahmen liegt unterhalb der teils/teils-Kategorie. Folgerichtig kann keine der Maßnahmen aus dem Leistungskatalog der Vertragspartner aus Sicht der Athleten als unwichtig angesehen werden.

Thema	Bewertungsskala 1= sehr unwichtig bis 5 = sehr wichtig	Offene Frage Prozentwert der Nennungen <sup>9</sup>
Flexibilisierung von Prüfungsterminen	4,7	26,3 %
Beurlaubungen für Wettkämpfe	4,7	4,4 %
Flexible Anwesenheitszeiten in Seminaren etc.	4,4	15,6 %
Engere Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Olympiastützpunkt	4,1	5,9 %
Erlass der Studiengebühren bei Studienzeitverlängerung	4,0	2,4 %
Entgeltfreie Nutzung der Hochschulsportanlagen	3,8	0,5 %
Zusätzliche Urlaubssemester	3,7	2,4 %
Persönliche/n Berater/in	3,5	6,8 %
Bereitstellung von Wohnheimplätzen	3,0	0,5 %
<b>N=</b>	<b>203</b>	<b>205</b>

Tab. 22: Nachfrage und Bewertung von Grundleistungen durch befragte Spitzenathleten

#### 5.4 Nachgefragte Zusatzleistungen

*Welche Leistungen werden zusätzlich von den Spitzenathleten in Anspruch genommen oder gefordert?*

Wie bereits in Kapitel 5.3 angedeutet, sollte mit Hilfe der Athletenantworten nicht nur die Adäquatheit der bereits im Vertragswerk enthaltenen Fördermaßnahmen überprüft, sondern gleichzeitig nach vorhandenen Angebotslücken im Leistungskatalog der Vertragspartner Ausschau gehalten werden. Fast 26 % der Antworten in der offenen Frage ließen sich nicht zu größeren Themenbereichen zusammenfassen und gingen in die „Sonstiges“-Kategorie ein.

Interessanterweise sind die meisten Wünsche nicht spitzensportspezifischer, sondern allgemeiner Art. So stehen auffallend viele Nennungen im Zusammenhang mit garantierten Kursvergaben, Vorlesungsverzeichnissen mit entsprechender Verbindlichkeit, Verbesserungen beim Hochschulwechsel usw. Als größere Themenblöcke konnten hier folgende identifiziert werden: Fast 8 % der Antworten zielten auf finanzielle Unterstützungen etwa in Form von Stipendien ab. Nahezu 4 % Antworten machen die Notwendigkeit einer flexibleren Lehre kenntlich. In circa 2 % der Antworten wird gefordert, Anwesenheitspflichten gänzlich abzuschaffen. Schließlich beziehen sich Rückmel-

<sup>9</sup> Mehrfachzuordnungen waren zulässig.

dungen im Umfang von 1,5 % auf den Wunsch, weitergehende Hilfestellungen im Studium zu erhalten.

Nachvollziehbarer Weise wünschen sich die Befragten möglichst kurze Wege zwischen Training, Studium und Wohnen. Da diese Rahmenbedingungen nicht im Einflussbereich der Vertragspartner liegen, können sie lediglich als Standortfaktoren bei der Auswahl des Studienortes Berücksichtigung finden.

Mehrfach wurde auch sehr spezifisch die Anerkennung von Studienleistungen der jeweiligen Spezialdisziplin innerhalb des Sportstudiums genannt. Hier scheint die Situation in einigen sportwissenschaftlichen Einrichtungen zu Grunde zu liegen, dass z. T. trotz der Erbringung von Weltklasseleistungen in einer bestimmten Sportart oder Disziplin die Belegung des jeweiligen Sportpraxiskurses obligatorisch und eine kursinterne Leistungsüberprüfung unerlässlich ist. Vor dem Hintergrund des zeitlichen Aufwandes werden diese Vorgaben kritisch gesehen.

Aus einigen Rückmeldungen geht der Wunsch hervor, Angebote der „virtuellen Hochschule“ speziell für die Spitzenathletinnen und -athleten auszuweiten. Wenn Vorlesungen per Internet zeitlich und örtlich verschoben verfolgt werden können, hilft dies insbesondere Spitzensportlern, die beispielsweise durch Wettkämpfe oder Trainingslager im Ausland nicht vor Ort sein können.

Ein auffallend häufig genannter Wunsch bezieht sich auf den Faktor Anerkennung spitzensportlicher Aktivitäten auf Seiten des Lehrpersonals. Nicht selten werden studierende Spitzensportler von ihren Dozenten mit dem Statement konfrontiert, man müsse sich für den Sport oder das Studium entscheiden. Aus dieser Äußerung wird eine leider noch verbreitete Grundhaltung vieler Lehrkräfte gegenüber dem Spitzensport deutlich. Eine positive Veränderung dieser jeder Grundlage entbehrenden Grundhaltung ist letztlich das Ziel der Kooperation „Partnerhochschule des Spitzensports“ und wird durch eine Vielzahl ermutigender Beispiele aus der Vergangenheit und der Gegenwart untermauert. In der Präambel und im §1 des Kooperationsvertrages wird letztlich diese Grundhaltung, nämlich die grundsätzliche Anerkennung der Bedeutung einer dualen Karriere von allen beeinflussenden Institutionen und Personen, gefordert.

Thema	Offene Frage Prozentwert der Nennungen <sup>10</sup>
Finanzielle Zuwendungen, Stipendien	7,8 %
Anerkennung der Doppelbelastung durch Lehrpersonal	7,3 %
Flexibilisierung der Lehre	3,9 %
Abschaffung der Anwesenheitspflicht	2,4 %
Zusätzliche Hilfestellungen im Studium	1,5 %
Sonstiges	25,9 %
<b>N=</b>	<b>203</b>

**Tab. 23: Gewünschte Sofortmaßnahmen studierender Spitzensportler**

<sup>10</sup> Mehrfachzuordnungen sind zulässig.

## 5.5 Das Konzept der Kooperation und die neuen Ansprüche an das deutsche Sportförderungssystem

**Wird das Projekt den Ansprüchen der aktuellen Spitzensportförderung gerecht? Worin besteht der besondere Beitrag des adh-Förderprojekts innerhalb des Konzepts der deutschen Sportförderung und welche aktuellen Probleme kann es lösen helfen?**

Die Erfolge des deutschen Spitzensports bei den Olympischen Spielen von Athen 2004 blieben genauso hinter den Erwartungen zurück, wie dies schon bei den Spielen in Sydney 2000 und auch in Atlanta 1996 der Fall war (u.a. DSB 2005, 92; SCHILY 2005). Ähnliches gilt für andere Veranstaltungen auf höchstem internationalem Niveau. Damit steht zum wiederholten Male die Spitzensportförderung in der Kritik. So stellt BAUMERT, der inzwischen ausgeschiedene leitende Direktor des Bereichs Leistungssport im Deutschen Sportbund, fest, dass viele Olympiasieger und Sportler aus dem nationalen Spitzenbereich nie in den Förderstrukturen aufgetaucht sind (ebenso EMRICH / PITSCH 2002). Viele Quereinsteiger erreichen erst in höherem Alter die Voraussetzungen für die Aufnahme in einen Spitzensportkader und nutzen daraufhin die Leistungen der Olympiastützpunkte und der Stiftung Deutsche Sporthilfe.

Auffällig ist indes die hohe Drop-Out-Quote im Altersabschnitt 19 bis 21 Jahre. Besonders die vielfach schwierige Übergangsphase von der Schule zum Beruf scheint ein Grund für das Ausscheiden vieler Talente zu sein. Die Nachwuchsarbeit ist überaus erfolgreich, aber beim Übergang vom Junioren- in den Seniorenbereich reißt oft der Erfolg ab (BAUMERT 2002). Augenblicklich existieren kaum Förderstrukturen, die dem sportlichen Nachwuchs den Übergang von der Schul- in die Berufsausbildung erleichtern<sup>11</sup>. Dabei ermöglicht der Spitzensport nur in seltenen Ausnahmefällen eine gesicherte Existenz nach dem Ende der sportlichen Karriere. Gerade in der heutigen Zeit mit ihrer schwierigen Arbeitsmarktlage ist der Verzicht auf eine zukunftssichernde Berufsausbildung einem Nachwuchsathleten kaum noch zu vermitteln.

Das Ziel der adh-Kooperation „Partnerhochschule des Spitzensports“ besteht darin, Berufsausbildung an Hochschulen mit dem Spitzensport besser zu vereinbaren. Sie kann vor diesem Hintergrund einen Beitrag leisten, die Drop-Out-Quote bei den Nachwuchstalente zu senken, weil der nachwachsenden Athletengeneration nicht mehr nur eine Einbahnstraße geboten wird, sondern eine anspruchsvolle, aber realisierbare Doppelstrategie als *duale Karriere*. In diesem Zusammenhang ergänzt und optimiert das Projekt die vorhandenen Fördermaßnahmen in effektiver Weise und leistet einen nachhaltigen Beitrag zum Nachwuchsförderkonzept des deutschen Sports.

Weiter weisen EMRICH und GÜLLICH (2005) dem bisherigen Sportförderkonzept empirisch erhebliche Mängel nach. Bisher gilt im deutschen Sport die Maxime, je früher und je konzentrierter der Nachwuchs für eine Sportart trainiert wird, desto besser werden die später erbrachten Leistungen sein. Dieser Zusammenhang bestätigte sich in ihrer Studie allerdings nicht. Zwar bestehen entsprechende Zusammenhänge über sehr kurze Zeiträume, was durch Leistungsvergleiche von einer Saison zur Vorsaison nachgewiesen werden konnte, aber langfristig führt die Strategie nicht zum Ziel.

Die Wissenschaftler stellten ferner fest, dass sich die besonders erfolgreichen Sportlerinnen und Sportler von ihren Kontrahenten dadurch unterscheiden, dass ihre Karrieren nicht den unterstellten linearen Verlauf nehmen. So erweist sich das Betreiben und das Trainieren von anderen Sportarten in der Jugendzeit nicht als vergeudete Zeit, sondern als ausgewiesener Erfolgsfaktor. Damit einhergehend kommt es auch zu einem „verspäteten“ Einstieg in die Wettkampflaufbahn der eigentlichen Hauptsportart. Sie stellen fest: „Die Sportkarriere erweist sich als zutiefst individuelles Projekt und

---

<sup>11</sup> Hier wäre zum Beispiel die Sportfördergruppe des Bundesgrenzschutzes zu nennen. Ihre Mitglieder erhalten gleichzeitig eine polizeidienstliche Berufsausbildung (Siehe auch HACKFORT / BIRKNER 2004).

ist im Ergebnis eben nicht planbar“ (EMRICH / GÜLLICH 2005, 85). Entsprechend folgern sie, dass die bisherige Sportförderung mit ihrer bürokratisch geprägten organisationalen Steuerung einem weitaus flexibleren Förderungssystem Platz machen müsse. Dabei soll unter anderem die langfristige Perspektive des Sportlers vor der Bewertung kurzfristiger Erfolge stehen. Es soll die rigide Einteilung in Altersklassen überwunden und das Engagement in anderen Sportarten gefördert werden. Im Lichte dieser Forderungen kann das Konzept „Partnerhochschule des Spitzensports“ durchaus überzeugen. Schließlich zielt es auf die Entwicklung und Unterstützung von individuellen Sportkarrieren ab. Es stellt die Persönlichkeit des Athleten in den Mittelpunkt und räumt ihm größtmögliche Entwicklungsfreiheit neben der sportlichen Karriere ein. Weder bestehen Altersbarrieren noch ist der Athlet an vorbestimmte Strukturen gebunden.

## **5.6 Fazit**

### ***Entsprechen die vertraglichen Grundleistungen der Nachfrage von Athletenseite?***

Diese Frage kann anhand der erhobenen Athletendaten im Grundsatz uneingeschränkt bejaht werden. Alle Flexibilisierungsmaßnahmen für das Studium sind von ausgesprochen hoher Bedeutung für die Athletinnen und Athleten. Weniger im Fokus, aber im Einzelfall dennoch in ihrer Wichtigkeit nicht zu unterschätzen sind Ernährungsfragen sowie Unterstützungen im Hinblick auf Wohnheimunterkünfte oder Parkplätze.

Dabei ist zu beachten, dass die statistisch gesicherte Aussage einer Gesamtbetrachtung entspricht. Entscheidend in der Praxis ist allerdings immer der Einzelfall. Folgerichtig kann auf keine der im Vertragswerk enthaltenen Leistungen verzichtet werden, weil auch eine statistisch über die Gesamtstichprobe nur schwach nachgefragte Leistung durchaus von ausschlaggebender Bedeutung für einen einzelnen Athleten oder eine bestimmte Sportart sein kann.

## 6 Entwicklungsstand des Projekts

*Wie ist der Entwicklungsstand des Projekts nach nunmehr fünf Jahren und der Aufnahme von 56 Partnerhochschulen zu beurteilen?*

In diesem Kapitel sollen zur Beleuchtung dieses Sachverhaltes vier Aspekte in den Vordergrund gestellt werden: Es geht um die grundsätzliche Einhaltung der Vertragsinhalte, um die Umsetzung bzw. Realisierung der vereinbarten Leistungen, um die Wirksamkeit der vereinbarten Maßnahmen für die intendierte Zielgruppe und um die grundsätzliche Akzeptanz des Spitzensportprojekts auf Seiten des Hochschulpersonals. Nachdem in Kapitel 5 die normative Seite der Verträge (oder wie die Ökonomen sagen: das „Soll“) betrachtet wurde, wird nachfolgend die Realisierung der vereinbarten Leistungen als Umsetzung in die Praxis (oder das „Ist“) untersucht.

### 6.1 Vertragseinhaltung

*Welches Realisierungsniveau ist im Hinblick auf die Förderung studierender Spitzensportlerinnen und -sportler vor Ort zu beobachten? Bei welchen Maßnahmen sind hohe Umsetzungsraten zu verzeichnen und bei welchen besteht Nachholbedarf?*

In diesem Zusammenhang sind zunächst Informationen von entscheidender Bedeutung, die sich auf die Beratungs- und Unterstützungssituation der Partnerhochschulen beziehen. Anschließend sollen die Daten- und Wissensbestände über die eingeschriebenen Athleten einer genaueren Betrachtung unterzogen werden. Schließlich werden Aspekte der Kommunikationsarbeit analysiert, die sowohl den von außen kommenden Informationsfluss zu den sportlichen Erfolgen der Athleten als auch die kommunikativen Aktivitäten der Hochschulen zum Spitzensportprojekt einbeziehen.

#### 6.1.1 Beratungs- und Unterstützungssituation

Der vielleicht wichtigste Aspekt für gute Beratungs- und Unterstützungsleistungen ist das Vorhandensein eines zentralen Ansprechpartners, der individuelle Unterstützungsmaßnahmen einleitet, sei es, dass er selber berät oder dass er einen Berater vermitteln kann. In den Verträgen sind darüber hinaus noch eine Reihe von studienunterstützenden Fördermaßnahmen vereinbart, für die sich eine dezidierte Betrachtung lohnt.

##### 6.1.1.1 Ansprechpartner / Mentoren

Ein zentraler Punkt für die inhaltlich erfolgreiche Gestaltung der Kooperation ist die Benennung von Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern innerhalb des Systems Hochschule, die die studierenden Spitzensportlerinnen und -sportler mit Informationen versorgen und ihnen bei spezifischen Problemstellungen und Konflikten innerhalb der Einrichtung zur Verfügung stehen.

Bis zu acht Ansprechpartner an einer Hochschule wurden an den Partnerhochschulen erhoben. In vier Fällen wurde kein Ansprechpartner genannt und für weitere vier Bildungseinrichtungen liegen keine Angaben vor. An diesen Hochschulen wurde mit entsprechendem Nachdruck darum gebeten, geeignete Personen als zentrale Ansprechpartner für Spitzensportler zu finden und sowohl innerhalb als auch außerhalb der Hochschule bekannt zu machen. Im Schnitt sind es zwischen ein und zwei Ansprechpartner pro Hochschule.

	Mittelwert	Std. Abw.	Minimum	Maximum	N
Anzahl der Ansprechpartner	1,5	1,2	0	8	52

Tab. 24: Anzahl der Ansprechpartner

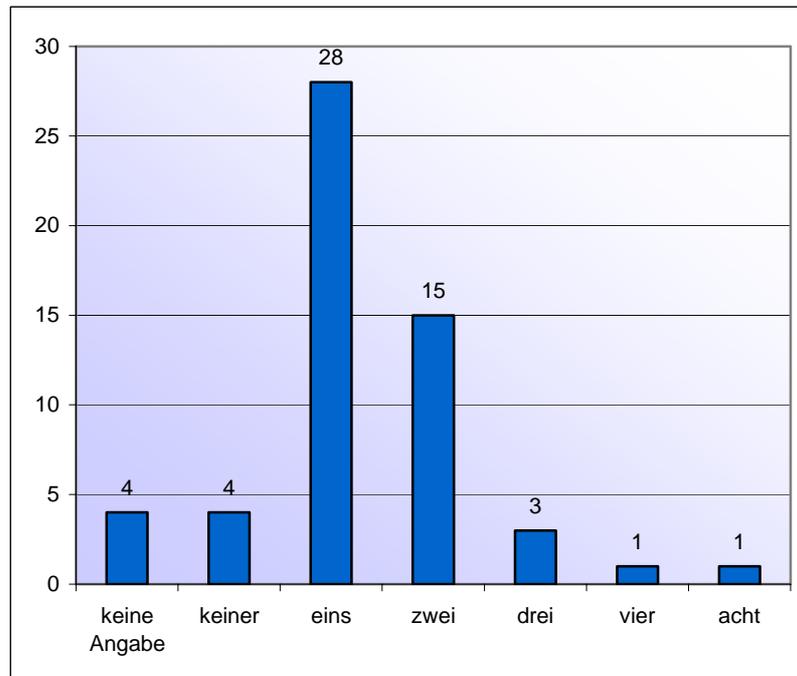


Abb. 10: Anzahl der Ansprechpartner an den Partnerhochschulen

### Wer sind die Ansprechpartner?

Es lassen sich drei Statusgruppen von Personen unterscheiden, die die Aufgabe des Ansprechpartners übernehmen:

1. **Lehrpersonal an der Hochschule:** Rektoren und Präsidenten, Prorektoren, Institutsleiter und andere Dozenten (48 %)
2. **Verwaltungspersonal:** Kanzler, Mitarbeiter des Studentenservices, der Prüfungsämter oder der allgemeinen Verwaltung (23 %)
3. **Beschäftigte im Hochschulsport** (55 %)

Da von einigen Partnerhochschulen mehrere Ansprechpartner genannt wurden, beträgt die Summe aller Nennungen über 100 %. Zudem kann es zu Mehrfachzuordnungen bei einer Person kommen. An einigen Hochschulen sind die Beschäftigten im Hochschulsport gleichzeitig auch sportwissenschaftliches Lehrpersonal an der Hochschule. Gleiches gilt für eine Position in der Verwaltung, die auch mit Lehrtätigkeiten einhergehen kann.

Nachdem wir die reine Anzahl der Ansprechpartner und ihre Gruppenzugehörigkeit betrachtet haben, stellt sich automatisch die Frage nach der Verteilung dieser Personen auf die unterschiedlichen Gruppen. In 55 % der Fälle gehört der Ansprechpartner bzw. gehören die Ansprechpartner einer der drei Gruppen an. In rund einem Drittel der Fälle sind es zwei Gruppen. In knapp 2 % der Fälle werden alle drei Gruppen abgedeckt.

Es kann für die Kooperation nur von Vorteil sein, wenn möglichst viele dieser Gruppen personell in die Förderstrukturen eingebunden sind. Schließlich richten sich die Maßnahmen der Kooperation

auch an verschiedene Bereiche der Hochschule, etwa an die Dozenten bei der Anwesenheitsflexibilisierung, an die Verwaltung bei Immatrikulationsfragen und schließlich an den Hochschulsport beispielsweise beim Zugang zu hochschuleigenen Sportanlagen oder Teilnahme an nationalen und internationalen Hochschulsportwettkämpfen.<sup>12</sup>

	Anzahl	Prozent
<b>0 – Kein Ansprechpartner genannt</b>	4	7,4%
<b>1 – Ansprechpartner gehört einer Gruppe an</b>	30	55,6%
<b>2 – Ansprechpartner gehören zwei Gruppen an</b>	19	35,2%
<b>3 – Ansprechpartner gehören allen drei Gruppen an</b>	1	1,9%
<b>Total</b>	54	100%

**Tab. 25: Vielfalt der Ansprechpartner**

In fast der Hälfte der Fälle (46,3 % bei N=54) gehört zumindest ein Ansprechpartner der Hochschulleitung an. Letztlich birgt insbesondere die direkte Einbindung der Hochschulleitungsebene durch den Rektor oder Präsident, den Kanzler oder die Senatsebene beste Voraussetzungen dafür, dass der Förderung von Spitzenathletinnen und -athleten entsprechende Priorität eingeräumt wird. Auch im Hinblick auf die vielfach noch erforderliche Überzeugungsarbeit bei den Dozenten der Institute und Seminare ist die ausdrückliche Unterstützung der Hochschulleitung von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

### **6.1.1.2 Fördermaßnahmen**

*Welches sind die wichtigsten von der Hochschule angebotenen Fördermaßnahmen mit nachhaltig entlastender Wirkung für die studierenden Spitzenathleten?*

Die Ansprechpartner an den Partnerhochschulen wurden aufgefordert, die wichtigsten drei Anliegen oder Probleme der Spitzensportler zu benennen. Antwortmöglichkeiten wurden nicht vorgegeben. 37 Befragte konnten zumindest ein Anliegen angeben. Von ihnen gaben dreiviertel an erster Stelle Antworten aus dem Themenfeld „Prüfungen“ an. Dabei handelt es sich vor allem um Fragen der Verschiebung von Klausuren und anderen Prüfungen. Mit fast 60 % an zweiter Stelle wurden Beurlaubungen von unterschiedlicher Dauer genannt. Sie erstreckten sich auf Zeiträume, die eine Veranstaltung umfassten, konnten aber auch eine Ausdehnung bis zu einem Semester haben. Immer noch von großer Wichtigkeit und damit auf dem dritten Platz rangierend waren Probleme, die unmittelbar mit der Immatrikulation für ein Hochschulstudium zusammen hängen. Das betrifft sowohl Erstein-schreibungen, hier im Wesentlichen Probleme mit dem Numerus Clausus, als auch Studiengangwechsel. An vierter Stelle mit 16 % stehen Anliegen zum Thema Studiengebühren im Allgemeinen, finanzielle Probleme durch Langzeitstudienabgaben im Besonderen sowie Regelungen zu den neuen Studienkontengesetzen. Angesichts der drohenden Einführung von Studiengebühren an vielen Hochschulen dürfte dieses Problemfeld in Zukunft mit hoher Wahrscheinlichkeit ein noch viel wichtigerer Bereich individueller Beratung werden. Fragen der Studienberatung, der Organisation des Studiums oder der Studienplanung folgen auf dem fünften Platz der Rangfolge mit ebenfalls gut

<sup>12</sup> Die Zuständigkeiten für die Hochschulsportanlagen können im Einzelfall auch bei anderen Institutionen liegen.

16 %. An sechster Stelle wird die Vermittlung von Trainingsmöglichkeiten an der Hochschule mit knapp 14 % genannt. An siebter der zurückgemeldeten Athletenanliegen stehen mit gut 5 % jene Schwierigkeiten, die mit dem studentischen Wohnen zu tun haben. Zudem wurde eine ganze Reihe von Einzelanliegen genannt, die sich nicht zu einem großen Themenfeld zusammenschließen lassen. In diesem Zusammenhang wurden Aspekte wie Berufsberatungen, Vermittlungen von Arbeitsmöglichkeiten, Unterstützung bei Seminararbeiten oder auch ganz allgemeine Informationsweiterleitungen genannt.

Aus dem Spektrum angeführter Athletenanliegen werden die Spannweite der Probleme und die damit verbundenen Problemlösungsnotwendigkeiten an den Hochschulen deutlich. Dieser Sachverhalt unterstützt in besonderer Weise die bereits zuvor geäußerte Voraussetzung, eine möglichst breite personelle Unterstützung in der Partnerhochschule zu haben und damit Ansprechpartner aus verschiedenen Bereichen zu gewinnen.

Rang	Anliegen	Anteil	N
1	<b>Prüfungen</b> (im Allgemeinen, Terminverlegungen im Speziellen)	75,7%	37
2	<b>Beurlaubungen</b> (Freistellung für Veranstaltungen oder ganze Semester etc.)	59,5%	37
3	<b>Immatrikulation</b> (Ersteinschreibungen, Studiengangwechsel)	35,1%	37
4	<b>Studiengebühren / Studierzeit / Studienkontengesetz</b>	16,2%	37
5	<b>Studienberatung</b>	13,5%	37
6	<b>Trainingsmöglichkeiten</b> an der Hochschule	10,8%	37
7	<b>Wohnungsfragen</b>	5,4%	37
o.R.	<b>Sonstiges</b>	21,6%	37

Tab. 26: Rangtabelle der wichtigsten Betreuungsthemen

### 6.1.2 Daten- und Wissensbestände zu den Spitzenathleten

Die aktuelle Kenntnis der an der Hochschule eingeschriebenen Kaderathleten ist unverzichtbare Voraussetzung für die gezielte Betreuung der Athleten einerseits und für einen gezielten Marketingeinsatz der Kooperation durch die Hochschule andererseits. Im Folgenden werden die Informationsquellen und die Informationslage an den Partnerhochschulen untersucht. Es geht ferner um die projektspezifische Öffentlichkeitsarbeit der Hochschulen und deren Nutzung des zur Verfügung gestellten Vermarktungspotenzials.

#### 6.1.2.1 Informationsquellen und Informationslage

*Woher stammen die Informationen über die eingeschriebenen Spitzenathletinnen und -athleten? Wie kann die Informationslage der Partnerhochschulen bewertet werden?*

Als wichtigste Quelle für Informationen über die Spitzensportler wurden mit fast 65 % die Olympiastützpunkte genannt. An zweiter Stelle mit einem Anteil von einem Drittel wurde die offene

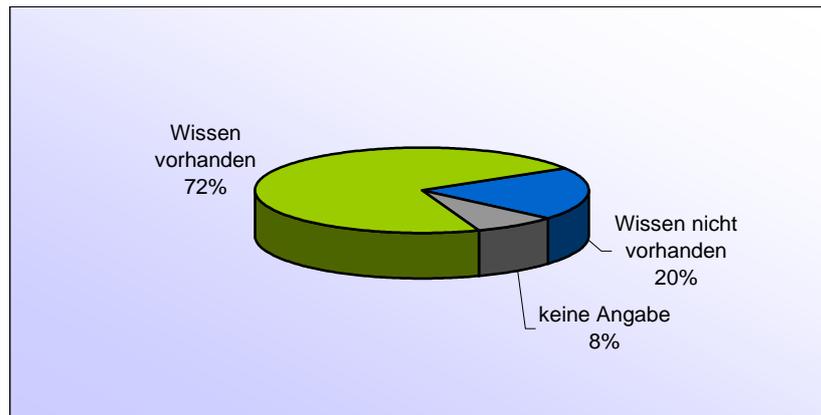
Alternativkategorie<sup>13</sup> gewählt, in der als häufigste Nennungen die Spitzensportler selbst mit 18 % zu Buche schlagen. Es wurden aber auch Informationen aus dem Immatrikulationsprozess und Rückmeldungen auf Aushänge an den Hochschulen vermerkt. Keine nennenswerte Rolle spielen die übergeordneten Verbände DSB und NOK.

Rang	Quelle	Prozent	N
1	Olympiastützpunkt	64,7	52
2	andere (vor allem die studierenden Spitzensportler selbst)	33,3	51
3	Spitzenfachverband	19,2	52
4	Informationen bei der Immatrikulation	11,5	52
	Aufruf der Hochschule	11,5	52
5	Aushang	9,6	52
6	Hochschulsport	1,9	52
7	DSB	0,0	52
	NOK	0,0	52
o.R.	keine Informationen vorhanden	15,7	15,7
	keine Sportler vorhanden	11,5	11,5

Tab. 27: Bedeutung der Informationsquellen für die Daten- und Wissensbestände

Von denjenigen Partnerhochschulen des Spitzensports, die immatrikulierte Spitzensportler haben, können 72 % Auskunft über die Spitzenfachverbände und die dortigen Ansprechpartner ihrer Athletinnen und Athleten geben.

<sup>13</sup> Die Alternativkategorie wird in der Regel nicht mit in die Rangbildung aufgenommen, da sie meist nur wenige Nennungen beinhaltet und vor allem in sich nicht standardisiert ist. In diesem Fall ist die Quote der Nennungen mit 1/3 der Fälle sehr hoch und der Anteil der Kategorie „Sportler selber“ verweist auf eine bedeutende aber nicht vorhergesehene Quelle.



**Abb. 11: Informationsstand über die Spitzenfachverbände und die dortigen Ansprechpartner der betreuten Athleten**

Hinter den 72 % steht wenig überraschend ein sehr heterogener Wissensbestand. In einigen Fällen kennen die Ansprechpartner ihre Spitzensportler sehr genau und in anderen wiederum kaum. Die gut informierten Hochschulen konnten detaillierte Informationen über ihre Athleten zugänglich machen, während die weniger gut informierten nur grobe und unvollständige Angaben zur Verfügung stellten. Zusammen mit den Befunden der vorangegangenen Fragen kristallisiert sich ein Bild heraus, wonach sich die Partnerhochschulen zum Teil deutlich in ihrem Informationsniveau bezüglich der zugeordneten Spitzensportler und im Zugang zu dieser Zielgruppe unterscheiden. Im Hinblick auf potenzielle Verbesserungsmöglichkeiten für die Effektivität des Gesamtprojekts scheint bei der Bereitstellung von aktuellen athletenspezifischen Informationen ein wichtiger Ansatzpunkt zu bestehen. Wie die erhobenen Daten deutlich zeigen, muss die allgemeine Informationslage mit wenigen Ausnahmen als nicht adäquat erachtet werden.

#### **6.1.2.2 Zusammenarbeit der Projektpartner**

Bei der Analyse der Zusammenarbeit zwischen den Partnerhochschulen und ihren wichtigsten Partnern im Hochleistungssport kann konstatiert werden, dass die durchschnittlichen Werte insgesamt eher niedrig sind. Bei keinem Kooperationspartner wird im Schnitt mehr als eine gelegentliche Zusammenarbeit signalisiert. Dabei macht es offensichtlich kaum einen Unterschied, ob Spitzensportler betreut werden oder nicht. Die wichtigsten Kooperationspartner sind die jeweils zuständigen Olympiastützpunkte, der adh und der Hochschulsport vor Ort. Nachrangig von Bedeutung scheinen die Studentenwerke und Spitzenfachverbände zu sein, während fast nie ein direkter Kontakt mit dem DSB besteht. Die Alternativangabe wurde nur selten genutzt. Dabei wurden Sportvereine oder in einem Fall ein Sportinternat genannt.

Rang	Häufigkeit der Zusammenarbeit	Mittelwert	Bewertung	Std. Abw.	Min.	Max.	N
1	Olympiastützpunkt	2,2	Gelegentlich	1,5	0	4	43
2	adh	2,0		1,2	0	4	43
3	Hochschulsport	1,9		1,6	0	4	39
4	Andere Hochschulen	1,5	Selten	1,3	0	3	37
5	Studentenwerke	1,2		1,4	0	4	41
6	Spitzenfachverbände	1,1		1,1	0	3	39
7	DSB	0,5		0,8	0	3	37
Ohne Rang	andere	0,6	Selten	1,2	0	4	27

Tab. 28: Häufigkeit der Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen

Skala: 0 = nie bis 4 = sehr oft

Bei der Bewertung der Zusammenarbeit zeigen sich im Schnitt gute Noten für den Hochschulsport, andere Hochschulen, die Studentenwerke sowie für die Olympiastützpunkte und den adh. Die Zusammenarbeit mit den Spitzenfachverbänden werden als teils gut / teils schlecht bewertet. Die Zusammenarbeit mit dem DSB und dem NOK ist kaum vorhanden und wird folgerichtig als vergleichsweise schlecht angesehen.

Rang	Bewertung der Zusammenarbeit	Mittelwert	Bewertung	Std. Abw.	Min.	Max.	N
1	Hochschulsport	4,2	Gut	0,8	2	5	30
2	adh	4,0		0,7	3	5	30
	Olympiastützpunkte	4,0		0,7	3	5	15
	Studentenwerke	4,0		1,1	1	5	17
3	Andere Hochschulen	3,6		0,9	1	5	26
4	Spitzenfachverbände	3,1	teils/teils	0,9	1	5	20
5	DSB	2,4	Schlecht	1,2	1	5	13
6	NOK	1,8		1,0	1	3	4
Ohne Rang	andere	3,2	Teils/teils	0,4	3	4	5

Tab. 29: Bewertung der Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen

Skala 1 = sehr schlecht bis 5 = sehr gut

Setzt man die Häufigkeit und die Bewertung der Zusammenarbeit in Beziehung zueinander, errechnen sich ausgesprochen starke Zusammenhänge (Pearson  $r = 0,52$  bis  $0,78$ ). Mit anderen Worten: Je häufiger man zusammenarbeitet, desto besser wird die Zusammenarbeit bewertet.<sup>14</sup> Nur die Antwortkategorie „andere Hochschulen“ bildet hier eine Ausnahme.

	<b>Pearson r</b>	<b>Signifikanzniveau</b>	<b>N</b>
<b>Hochschulsport</b>	0,56**	0,00	27
<b>adh</b>	0,52**	0,00	29
<b>Studentenwerke</b>	0,66**	0,00	17
<b>DSB</b>	0,78**	0,00	12
<b>Spitzenfachverbände</b>	0,58**	0,01	19
<b>Olympiastützpunkte</b>	0,62*	0,02	14
<b>Andere Hochschulen</b>	0,19	0,38	24

Tab. 30: Korrelation zwischen Häufigkeit und Bewertung der Zusammenarbeit

### *Wie sieht die Zusammenarbeit aus der Sicht der übrigen Partnerorganisationen aus?*

Die Studentenwerke werden bislang kaum eingebunden. In den meisten Fällen findet keine Zusammenarbeit mit anderen Institutionen statt. In keinem Fall wurde mehr als gelegentlich mit einer anderen Institution zum Thema studierende Spitzensportler zusammengearbeitet.

<b>Rang</b>		<b>Mittelwert</b>	<b>Std. Abw.</b>	<b>N</b>
1	Hochschulsport	,69	,95	13
2	Hochschulleitung	,42	,79	12
3	Olympiastützpunkte	,33	,65	12
4	adh	,18	,60	11
5	Deutscher Sportbund	,17	,58	12
	Landessportbünde	,17	,58	12
	Spitzenfachverbände	,17	,58	12
6	andere Studentenwerke	,08	,29	12

Tab. 31: Häufigkeit der Zusammenarbeit der Studentenwerke mit anderen Kooperationspartnern

(Skala 0=nie, 1=selten, 2=gelegentlich, 3=häufig, 4=sehr oft)

<sup>14</sup> Die Korrelationsstatistik sagt nichts über die Richtung des Zusammenhangs aus. Statistisch ist nicht zu klären, ob in diesem Fall die Ursache für die gute Bewertung die häufige Zusammenarbeit war oder ob gute Zusammenarbeit zu häufiger Kontaktaufnahme führt. Vermutlich wird die Häufigkeit der Interaktion vor allem durch die Nützlichkeit der Unterstützungsleistungen bestimmt. Es gibt sachlich wenig Grund, die selten oder gar nicht Kontaktierten häufig anzusprechen. Im umgekehrten Falle allerdings entwickelt sich bei häufig Angesprochenen mit der Zeit eine immer bessere Beziehung, die auch noch durch eine gemeinsame Zielsetzung getragen wird, nämlich die Förderung des Spitzensports.

## 6.1.3 Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

### 6.1.3.1 Kommunikation zwischen den Projektpartnern

*Werden Informationen über die Leistungen der Spitzensportlerinnen und Spitzensportler an die Hochschulen weitergeleitet? Wer kann als wichtige Quellen genannt werden?*

Um diese Fragen zu beantworten, ist es sinnvoll, sich nur auf die Partnerhochschulen mit Spitzensportlern zu konzentrieren. Zwei Drittel der Hochschulen geben an, über die Leistungen der bei ihnen eingeschriebenen Kaderathleten informiert zu sein. Die wichtigste Quelle ist der adh mit gut 40 %, gefolgt von den Hochschulsporteinrichtungen mit 27 %. Nur eine geringe Bedeutung haben die Spitzenfachverbände mit 8 %. In einer offenen Frage wurde auch nach sonstigen Quellen gefragt. Die Hälfte der Befragten verfügen über eine sonstige Quelle. Dabei spielen die studierenden Spitzensportler selbst als Informationsträger die Hauptrolle.

Informationsniveau zu sportlichen Erfolgen betreuter Athletinnen und Athleten		Prozent	N
Anteil der Hochschulen, die über Leistungen der studierenden Spitzensportler informiert sind		65,8	38 nur Hochschulen mit Spitzensportlern
Rang	Von wem stammt die Information?	Prozent	N
1	adh	40,5	37
2	Hochschulsporteinrichtungen	27,0	37
3	Spitzenfachverbände	8,1	37
4	Hochschulleitung	2,7	37
	Fachberater / Mentoren an der Hochschule	2,7	37
5	Studentenwerke	0,0	37
o.R.	Sonstige (vor allem die studierenden Spitzensportler selbst)	50,0	36

Tab. 32: Informationsniveau der Hochschulen in Bezug auf sportliche Erfolge ihrer studierenden Spitzensportlerinnen und -sportler

### 6.1.3.2 Öffentlichkeitsarbeit der Hochschulen

*Wird die Kooperationsvereinbarung "Partnerhochschule des Spitzensports" in den hochschul-eigenen Medien oder durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hochschule aktiv kommuniziert? Wenn ja, welches sind die wichtigsten Kanäle?*

Die Existenz und die Inhalte der Kooperation werden an 78 % der Hochschulen aktiv kommuniziert. Das heißt umgekehrt, dass 22 % spitzensportfreundlicher Bildungseinrichtungen einen erheblichen Nachholbedarf bei der internen und externen Kommunikation haben und ggf. einen wichtigen Standortfaktor für die Außendarstellung der Hochschule bisher ungenutzt ließen.

Kommunikation der Kooperation	Prozent	N
Wird die Kooperationsvereinbarung "Partnerhochschule des Spitzensports" durch Mitarbeiter Ihrer Hochschule aktiv kommuniziert?	78,4%	51

Tab. 33: Kommunikation des Kooperationsprojekts durch Hochschulpersonal

Besser stellt sich die Lage bei der Information der Fakultäten bzw. der Institute und Seminare über die Kooperation dar. Diese wurden in 85 % der Fälle benachrichtigt. Insgesamt steht die Internetkommunikation durch die Hochschulwebseite mit 43 % an der Spitze der eingesetzten Medien. Allerdings spielt mit 30 % das Medium Hauspost immer noch eine große Rolle. An 28 % der Partnerhochschulen wird die Information passiv und ungesteuert über Mundpropaganda verbreitet. 21 % nutzen hierfür den Newsletter und 11 % gezielte e-Mails. Die Sonstige-Kategorie wurde mit fast 51 % überaus häufig genutzt. Dabei wurde sehr oft die Verbreitung der Information durch Besprechungen sowie durch Thematisierung in Hochschulgremien und diversen Sitzungen genannt.

Kommunikation der Kooperation		Prozent	N
Sind die Fakultäten bzw. Institute der Hochschulen über die Kooperationsvereinbarung informiert worden?		84,9%	53
Rang	Medium		
1	Hochschulwebseite	43,4%	53
2	Hauspost	30,2%	53
3	Mundpropaganda	28,3%	53
4	Newsletter	20,8%	53
5	e-Mail	11,3%	53
6	Informationsveranstaltung	9,4%	53
Ohne Rang	Sonstige	50,9%	53

Tab. 34: Kommunikation des Kooperationsprojekts in den verfügbaren Medien

Neben der Kommunikation nach innen, um die Mitarbeiter und das Lehrpersonal zu informieren, ist die Darstellung des Projektes gegenüber den Studierenden und der Öffentlichkeit des weiteren Umfeldes von großer Bedeutung. Dies geschieht offenkundig vor allem durch den Internetauftritt der Partnerhochschule. 68 % der Befragten nutzen ihre Hochschulseiten, um über das Projekt zu informieren. Dabei wird das Logo der Kooperation auf der Startseite von 41 % gezeigt. 29 % verweisen auf einen Artikel im Archiv der Website. Fast 15 % haben der Kooperation eine eigene Seite gewidmet. In einigen Fällen, gut 4 %, findet sich ein Hinweis auf der Seite der Studienberatung.

Einbindung auf der Hochschulwebseite		Prozent	N
Hinweis zur Kooperation auf der Hochschulwebseite		68,0	50
Rang	Art der Einbindung		
1	Logo auf der Startseite	41,7	48
2	Artikel im Archiv	29,2	48
4	Eigene Seite integriert	14,6	48
3	Hinweis bei Studienberatung	4,2	48
Ohne Rang	Sonstiges	29,2	48

Tab. 35: Darstellung des Kooperationsprojekts innerhalb der Hochschulwebsites

Die Hochschulen unterscheiden sich im Bereich der Kommunikation letztlich sehr stark. Während bei einigen Partnerhochschulen sehr intensiv berichtet wird, haben andere einen starken Nachbes-

serungsbedarf. Das gilt sowohl für die interne Kommunikation innerhalb der Mitarbeiter- und Studierendenschaft als auch für die allgemeine Öffentlichkeitsarbeit.

Vor dem Hintergrund der dargestellten Ergebnisse birgt auch der Bereich Öffentlichkeitsarbeit der Partnerhochschulen noch erhebliches Verbesserungspotenzial. Wie sich noch zeigen wird, wissen noch zu viele studierende Kaderathleten an Partnerhochschulen des Spitzensports nicht, dass sie an ihrer Hochschule besondere Förderangebote in Anspruch nehmen können. Hier gilt es kurzfristig Abhilfe zu schaffen, weil mit vergleichsweise einfachen und kostengünstigen Instrumenten positive Effekte für die Kooperation und die Außendarstellung der Partnerhochschulen erzielt werden können.

### 6.1.3.3 Öffentlichkeitsarbeit der Studentenwerke

Ebenso wichtig wie die Informationsleistung der Partnerhochschulen selbst kann die Öffentlichkeitsarbeit der Studentenwerke sein. Je nach Hochschulstandort erreichen diese Einrichtungen öffentlichen Rechts zumeist mit ihren Mensabetrieben einen sehr hohen Personenanteil in der Studierendenschaft. Vielfach verfügen sie mit ihrer Informationsbroschüre zum aktuellen Speiseplan über ein verbreitetes Print- und Online-Medium, in dem auch das Spitzensportprojekt hervorragend kommuniziert werden könnte. Ähnlich wie an den Partnerhochschulen ist aber die erste Adresse interner Informationsarbeit das eigene Personal. Dennoch wird die Kooperation nur in einem Drittel der Fälle aktiv innerhalb des Studentenwerkes kommuniziert. Dabei spielen insbesondere Dienstbesprechungen eine bedeutsame Rolle.

	Anzahl	Prozent
nein	9	64,3
ja	5	35,7
<b>Total</b>	14	100,0

Tab. 36: Aktive Kommunikation des Kooperationsprojekts

Gut zwei Drittel der Studentenwerke geben regelmäßig Printmedien heraus. Wenn ein solches herausgegeben wird, so erscheint es im Schnitt siebenmal pro Jahr. Allerdings nur in einem Fall, nämlich beim Hamburger Studentenwerk, wird die Kooperation aktiv in Printmedien kommuniziert und auch als Hinweis im Servicebereich der Webseite erwähnt. In keinem Fall wurde angegeben, dass studierende Spitzensportler als Nutznießer angebotener Sonderleistungen zu Repräsentationszwecken herangezogen wurden. Nur das Studentenwerk Freiberg berichtet regelmäßig über die Erfolge der studierenden Spitzensportler.

	Anzahl	Prozent
Kein Herausgeber	5	31,3
Herausgeber	11	68,8
<b>Total</b>	16	100,0

Tab. 37: Verteilung der Studentenwerke nach Herausgeberschaft für Printmedien

Auch die in diesem Zusammenhang bilanzierten Ergebnisse legen für die Öffentlichkeitsarbeit der Studentenwerke eine verbesserte Ausschöpfung der vorhandenen Kommunikationspotenziale nahe. Als Grundproblem konnte bereits zuvor die mangelnde Versorgung der Studentenwerke mit aktu-

ellen Informationen identifiziert werden. Folgerichtig macht sich das Informationsdefizit durch fehlende Berücksichtigung in den Medien der Studentenwerke bemerkbar. Angesichts des hohen Interesses, das an den Informationen zu den studierenden Spitzenathleten und zum Spitzensportprojekt vorausgesetzt werden kann, sollte die Einbindung der in diesem Bereich verfügbaren Medien mit überschaubarem Aufwand realisierbar sein. Am Interesse der Studentenwerke fehlt es offensichtlich nicht.

#### **6.1.3.4 Öffentlichkeitsarbeit der Spitzenfachverbände**

Die allgemeine Öffentlichkeitsarbeit aller deutschen Spitzenfachverbände und Landessportbünde kann als sehr umfangreich eingeschätzt werden. Sie erstreckt sich von traditionellen Printmedien bis hin zu moderner Internetkommunikation in Form von Websites und Newslettern. Das gilt auch für die acht bisher an der Kooperation beteiligten Verbände. Dabei zeigen sich Unterschiede zwischen den Landesportbünden und den beiden Spitzenfachverbänden, die im Rahmen der Evaluation geantwortet haben: Die drei Landessportbünde haben auf ihren Websites entweder Artikel oder vollständige Seiten über die Kooperation eingestellt. Die beiden Spitzenfachverbände geben im Internet keine dauerhaften Informationen über die Kooperation preis. Alle Organisationen geben unterschiedliche Printmedien heraus, aber wiederum nur die Landessportbünde nutzen diese und berichten regelmäßig über die Kooperation.

#### **6.1.4 Fazit**

##### ***Werden die Erwartungen an die Vertragspartner erfüllt? In welchen Bereichen bestehen Probleme und Optimierungsmöglichkeiten?***

Die Erfüllungsniveaus der organisationsabhängigen Leistungskataloge können im Mittel als gut bis befriedigend eingestuft werden, in Einzelfällen sogar als sehr gut<sup>15</sup>. Dennoch treten diverse Ansatzpunkte zu Tage, die effektive Optimierungspotenziale bergen. Gerade die Schwächen, die für die genannten Organisationen insbesondere in der internen und externen Kommunikation ermittelt werden konnten, sollten kurzfristig abgestellt werden. Dies ist mit verhältnismäßig einfachen Mitteln der gezielten Informationsweiterleitung zu erreichen.

Schwieriger gestaltet sich die Akquisition von Daten und Wissen über die Athleten, speziell wenn diese das Förderprogramm (noch) nicht nutzen. Zwar kann ein Teil der an einer Partnerhochschule studierenden Kaderathleten durch entsprechende Öffentlichkeitsarbeit auf das Förderprogramm aufmerksam gemacht werden, aber ein noch immer erheblicher Anteil an Athleten wird dennoch uninformiert bleiben oder von sich aus nicht auf die Ansprechpartner zu gehen. Letzteres ist häufig der hohen Selbständigkeit der Athletinnen und Athleten oder der glücklichen Situation geschuldet, dass sie eine sportkompatible Fächerkombination, verständnisvolle Dozenten oder aber ausreichend flexible Wettkampf- und Trainingszeiten etc. haben, so dass ihr Leidensdruck durch die Doppelbelastung vergleichsweise klein bleibt.

Die Zusammenarbeit zwischen den Partnerhochschulen und den zuständigen Olympiastützpunkten sollte insgesamt intensiviert werden. In jedem Falle zeigen die Ergebnisse, dass die Hochschulverantwortlichen für den Spitzensport derzeit nicht ausreichend und aktuell genug über die an der Einrichtung zu fördernden Athletinnen und Athleten informiert sind. Dieses Problem, das diverse Folgedefizite nach sich ziehen kann, ließe sich leicht dadurch beseitigen, dass die Olympiastützpunkte ihre zugeordneten Partnerhochschulen semesterweise über die aktuell eingeschriebenen Kaderathleten auf dem Laufenden halten – was derzeit leider nur vereinzelt gängige Praxis ist. Da diese

<sup>15</sup> Siehe auch die Übersicht im Abschnitt 7.1

Lokale Rahmenbedingungen der Spitzensportförderung.

Grundinformationen zur Erreichbarkeit und Ausbildungssituation der Athleten an den Olympiastützpunkten im Kompetenzbereich der Laufbahnberatung vorliegen sollten, müssten entsprechend aktuelle Listen im Sinne einer Verbesserung der allgemeinen Betreuungssituation an der Partnerhochschule zeiteffizient an die zentralen Ansprechpartner der Hochschulen weitergegeben werden. Nur durch die Bereitstellung dieser Rahmeninformationen ist die Hochschule in der Lage, konkrete Ansprechpartner in den verschiedenen Fakultäten und Instituten zu finden, bevor eine Unterstützungsanfrage eingeht, um die Spitzenathleten bedarfsgerecht zu fördern. Schließlich hängen die Vermarktungs- und Außendarstellungsmöglichkeiten des Spitzensportprojekts sowie die Einbindungschancen der Aktiven in eine geeignete Repräsentation der Bildungseinrichtung beispielsweise als Botschafter der Partnerhochschule wesentlich vom Wissen um die eigenen Athleten ab.

## **6.2 Realisierung**

### **6.2.1 Leistungen der Hochschulen**

#### *Welche Leistungen der Hochschulen werden wie häufig von der Zielgruppe nachgefragt?*

Im Rahmen der Athletenbefragung wurde überprüft, welche Förderangebote der Hochschulen die Spitzensportler tatsächlich bereits genutzt haben. 32 % der Athleten an einer Partnerhochschule haben noch keine Leistung genutzt. 22 % haben schon Prüfungs- oder Abgabetermine verschieben können. 19 % trainierten entgeltfrei in den hochschuleigenen Sportstätten. 17 % nahmen Hilfen bei der Immatrikulation in Anspruch. 16 % bekamen Urlaubssemester gewährt. 8 % ließen sich Stüdienersatzleistungen anerkennen. Nur 6 % nahmen eine Studienplanung mit Unterstützung von Mentoren war. 5 % nutzten die Leistungsdiagnostik der Hochschule und 3 % das Wohnrecht im Studentenwohnheim. 2 % haben einen hochschulnahen Parkplatz erhalten. Keiner der befragten Spitzenathleten griff bisher auf spezielle Sportlernahrung in der Mensa zurück oder erhielt ein Spitzensportstipendium.

Das Spektrum der tatsächlich genutzten Fördermaßnahmen entspricht weitgehend den gewünschten Leistungen und ihren Bewertungen aus Athletensicht. Wie bereits an anderer Stelle ausgeführt, gibt die nachfolgende Tabelle einen Überblick über die Häufigkeit der in Anspruch genommenen Fördermaßnahmen, ohne dass daraus zu folgern wäre, dass man auf die wenig nachgefragten Leistungen zukünftig verzichten werden könne. Auch oder gerade die statistisch unauffälligen Maßnahmen können im Einzelfall einen entscheidenden Nachteilsausgleich beinhalten.

Bemerkenswert ist einerseits, dass rund ein Drittel der Spitzenathletinnen und -athleten offensichtlich noch keine spezifische Unterstützung von ihrer Hochschule benötigten. Dies lässt erneut auf eine ausgeprägte Eigenverantwortlichkeit und Selbstständigkeit der Kadermitglieder schließen, die zunächst und weitestgehend erfolgreich studienbedingte Probleme selbst lösen.

Rang	Leistung	Partnerhochschule
1	Sportbedingte Verlegung von Prüfungs-/Abgabeterminen	21,8%
2	Entgeltfreie Nutzung hochschuleigener Sportstätten	18,9%
3	Sportbedingte Freistellungen durch die Hochschule	18,3%
4	Hilfen zum Immatrikulationsverfahren	17,3%
5	Gewährung von Urlaubssemestern	15,5%
6	Anerkennung von Studiensersatzleistungen	8,2%
7	Studienplanung mittels persönlicher Mentoren	6,4%
8	Leistungsdiagnostik der Hochschule	5,5%
9	Bereitstellung von Wohnheimplätzen	2,7%
10	Inanspruchnahme reservierter hochschulnaher Parkplätze	1,8%
11	Erlass der Studiengebühren bei Studienzeitverlängerung	0,9%
12	Spitzensportstipendium	0,0%
	Auf Sportlerernährung abgestimmtes Verpflegungsangebot der Mensa	0,0%
o.R.	Sonstiges	3,7%
o.R.	Ich habe noch keine Leistungen in Anspruch genommen.	32,1%
	<b>N=</b>	110

Tab. 38: Von Athleten an Partnerhochschulen genutzte Leistungen

## 6.2.2 Betreuungsaufwand

### *Welchem Betreuungsaufwand sehen sich die Partnerhochschulen gegenüber?*

Der Betreuungsaufwand ist keine Größe, die sich direkt und unmittelbar messen ließe. Zwar könnten die Betreuungen auf den ersten Blick mit der Methode der Beobachtung leicht erfasst werden, aber auf den zweiten Blick wird schnell deutlich, dass dies vom Aufwand her eine kaum zu realisierende Alternative zum Fragebogen wäre, zumal die Beobachtungen wohl nur als Teilnehmende zu realisieren sind und es damit zu erheblichen Verzerrungen kommen dürfte. Hier wurde daher wieder auf die Fragebogenmethode zurückgegriffen, so dass die Ansprechpartner entsprechende Einschätzungen abgaben. Wie sich zeigt, bewegt sich der Umfang der Betreuungen in einem Bereich, der sich noch gut einschätzen lässt. Die nachstehende Tabelle zeigt die retrospektiven Einschätzungen der Ansprechpartner, die sich auf vorgegebene Anliegen beziehen. Zugrunde gelegt wurden einerseits die Ergebnisse zur Frage, ob ein solches Thema grundsätzlich nachgefragt wurde sowie andererseits die durchschnittliche Anzahl diesbezüglicher Anfragen in den zurückliegenden zwölf Monaten vor der Befragung. Da oft pro Hochschule oder Standort eine überschaubare Anzahl

naten vor der Befragung. Da oft pro Hochschule oder Standort eine überschaubare Anzahl von Spitzensportlern betreut wird und diese nur mit wenigen Anliegen vorstellig werden, sind die Aussagen entsprechend vorsichtig zu interpretieren.

Die angeführten Sportleranliegen wurden den drei Bereichen „Studienspezifische Flexibilisierungen“, „Rahmenbedingungen“ und „Unterstützungsleistungen der Hochschule“ zugeordnet. Das Erhebungsinteresse richtete sich auf die Fragestellung, ob es überhaupt Betreuungen zu einem genannten Thema gab und wie häufig diese Leistungen innerhalb der letzten zwölf Monate wahrgenommen wurden.

Rang	Anliegen	Unterstützungsleistungen vorhanden?		Anzahl Anliegen pro Hochschule und Jahr				
		Prozentwert	N	Mittelwert	Std. Abw.	Min.	Max	N
<b>Studienspezifische Flexibilisierungen</b>								
1	Vermittlung bei Terminkollisionen und Fehlzeiten durch Training und Wettkampf	55,1%	49	2,2	2,9	0	10	45
2	Sportbedingte Verlegung von Prüfungs-/Abgabeterminen	51,0%	49	1,1	1,8	0	10	46
3	Hilfe beim Immatrikulationsverfahren	42,9%	49	1,6	3,6	0	20	47
4	Sportbedingte Freistellung durch die Hochschule	40,8%	49	0,9	1,6	0	5	45
5	Gewährung von Frei-/Urlaubssemestern	30,6%	49	0,4	0,8	0	3	46
o.R.	offen	6,4%	47	0,2	0,7	0	4	48
<b>Rahmenbedingungen</b>								
6	Kostengünstige / freie Nutzung von hochschuleigenen Sportstätten	28,6	49	1,7	4,7	0	25	48
8	Vermittlung von Wohnheimplätzen	8,2	49	0,1	0,4	0	2	49
9	Hochschulnaher Parkplatz	4,1	49	0,1	0,3	0	2	49
10	Auf Sportlerernährung abgestimmtes Verpflegungsangebot der Mensa	2,0	49	0,0	0,1	0	1	49
o.R.	Offen	6,1	49	0,1	0,3	0	2	49
<b>Unterstützungsleistungen</b>								
6	Studienplanung mittels persönlicher Mentoren	28,6	49	0,5	1,2	0	5	45
7	Leistungsdiagnostik der Hochschule	10,2	49	0,4	1,8	0	12	49
o.R.	offen	6,1	49	0,1	0,7	0	5	48

Tab. 39: Nachfrage nach und Inanspruchnahme von Betreuungsangeboten für Sportleranliegen

Als häufigstes Sportleranliegen steht das Thema „Terminkollisionen und Fehlzeiten durch Training und Wettkampfzeiten“ mit 55 % und einer durchschnittlichen Anzahl von 2,2 Fällen zu Buche. An zweiter Stelle stehen ebenfalls Terminfragen: 51 % der Befragten gaben an, in den letzten 12 Monaten bei der Verlegung von Prüfungs- und Abgabeterminen unterstützend tätig gewesen zu sein. Immatrikulationsfragen sind ebenfalls vergleichsweise häufig und wurden mit einer Quote von 43 % verortet. Sportbedingte Freistellungen kamen mit 41 % am vierthäufigsten vor. An fünfter Stelle mit

31 % steht die Gewährung von Frei- und Urlaubssemestern. Wie die Analyse ergibt, stammen die häufigsten fünf Sportleranliegen ausnahmslos aus dem Bereich „studien-spezifische Flexibilisierungen“ und beziehen sich mit Ausnahme der Immatrikulationsfragen auf zeitliche Konflikte bei der Vereinbarkeit von Studium und Spitzensport.

An sechster Stelle folgen mit jeweils 29 % Anfragen zu Optimierung der Studienplanung mittels persönlicher Mentoren sowie die freie oder kostengünstige Nutzung von hochschuleigenen Sportanlagen. Schließlich folgt auf einem hinteren Rang die Nutzung der leistungsdiagnostischen Angebote der Hochschule (10 %), weil diese Dienstleistung nur von wenigen spezialisierten Hochschulen bereitgestellt werden kann. Im Normalfall werden diese Angebote im Verbund mit sportmedizinischer Betreuung von den Olympiastützpunkten vorgehalten. Mit 8 % vergleichsweise weniger häufig sind Anliegen aus dem Bereich der Bereitstellung von Wohnheimplätzen sowie Unterstützungsleistungen im Hinblick auf die Vermittlung hochschulnaher Parkplätze (4 %) und des Angebots einer leistungssportadäquaten Ernährung (2 %).

### ***Welche erfolgreichen Zusatzangebote werden an den Hochschulen gemacht?***

Die Frage lässt sich ebenfalls mit Hilfe der Tab. 39: Nachfrage nach und Inanspruchnahme von Betreuungsangeboten für Sportleranliegen beantworten. Wie in Kapitel 5.2 dargestellt, werden als Zusatzleistungen all jene Maßnahmen definiert, die über die Inhalte der Standardverträge hinausgehen.

Die quantitativ bedeutsamste Zusatzleistung ist der Zugang zur Leistungsdiagnostik der Hochschule. Dies wird immerhin von einem Zehntel der Hochschulen angeboten. Dabei ist zu berücksichtigen, dass dieses Angebot eine medizinische oder sportwissenschaftliche (oder vergleichbar ausgestattete) Einrichtung voraussetzt. Dagegen wird der hochschulnahe Parkplatz in lediglich vier Prozent der Fälle angeboten.

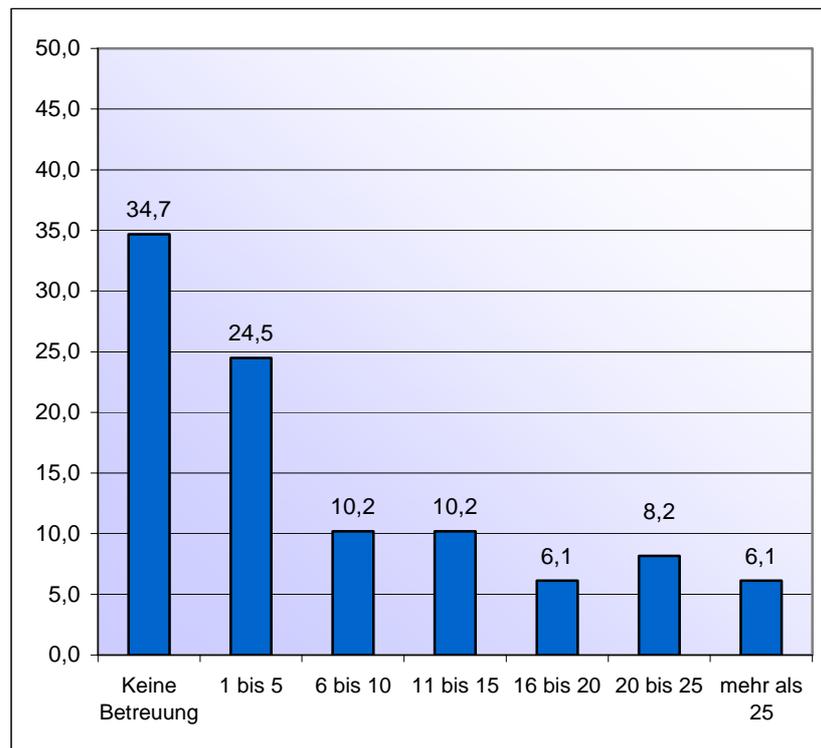
Es wurde die Nennung weiterer Leistungen durch eine offene Antwortkategorie im Fragebogen ermöglicht. So können weitere nicht vertraglich festgelegte oder außervertraglich erbrachte Zusatzleistungen ermittelt werden und bei entsprechender Bewährung gegebenenfalls in den Katalog von Standardleistungen aufgenommen werden. Die offene Kategorie wurde allerdings insgesamt wenig genutzt. Genannt wurden drei Anfragen hinsichtlich des neuen Gesetzes zur Studienkontenregelung für Kaderathleten in Nordrhein-Westfalen. Dieser Themenkomplex dürfte sich zukünftig einem wachsenden Beratungsbedarf gegenüber sehen und für die Spitzenathletinnen und -athleten von steigendem Interesse sein. Weiterhin wurden individuelle Anfragen zu finanziellen Fördermöglichkeiten, zur Vermittlung von Jobs im Hochschulsport sowie zur Nutzung kommunaler und hochschuleigener Sporteinrichtungen genannt (z.B. gesundheitlich-medizinisches Zentrum, Fitnessstudio etc.).

### ***Wie häufig sind die Betreuungen in der Summe?***

Aus den Häufigkeiten der verschiedenen Anliegen lässt sich ein Gesamtindikator bilden. In Anlehnung an das Maß für die Nutzungshäufigkeit von Internetseiten wurde der Indikator in der vorliegenden Arbeit als *Traffic* bezeichnet. Der Wert lässt sich sowohl als Kenngröße mit Bezug zur Hochschule als auch mit Bezug zum Athleten definieren.<sup>16</sup> Er kann folglich als genereller Indikator für die Kontakthäufigkeit zwischen den betreuenden Personen der Hochschule und den Spitzenathleten eingesetzt werden. Die absolut gemessene höchste Zahl an Sportleranfragen liegt bei 73 pro Hochschule und Jahr. Im Durchschnitt aller Partnerhochschulen werden elf Anliegen im zugrunde liegenden Zeitabschnitt genannt.

---

<sup>16</sup> **Definition:** Der absolute Traffic entspricht der Formel  $\text{Traffic} = \text{Kontakte} / \text{Hochschule und Jahr}$ . Der relative Traffic wird auf Basis der Grundeinheit ‚Athlet‘ berechnet und als  $\text{Traffic} = \text{Kontakte} / \text{Athlet und Jahr}$  definiert.



**Abb. 12: Prozentuale Häufigkeitsverteilung von Athletenanfragen**

Auf der Basis einer Definition mit der Bezugsgröße „Athlet“ lässt sich der Traffic auch als relatives Maß für die Betreuungsintensität verwenden, wenn der Wert als die Summe aller Betreuungsaktivitäten pro Spitzensportler an der Hochschule definiert wird. Das Maximum an Unterstützungsaktivitäten liegt für diese Studie bei fünf separaten Betreuungsfällen pro Athlet und Jahr. Als Fall wird dabei nicht ein Kontakt gewertet, sondern ein abgeschlossener Vorgang von der Problembenennung bis zur Lösung. Der Mittelwert beträgt statistisch 1,5 Betreuungsfälle pro Spitzensportler.

Traffic	Mittelwert	Std. Abw.	Minimum	Maximum	N
<b>Summe der Betreuungsfälle</b>	11,4	14,4	0	73	37
<b>Summe der Betreuungsfälle pro Spitzensportler</b>	1,5	1,5	0	5	31

**Tab. 40: Betreuungsbezogener Traffic pro Jahr**

### *Wie viel Zeit wird für die Betreuung eines Athleten in der Praxis aufgewendet?*

Zur Beantwortung dieser Frage wurden die Hochschulen gebeten, den durchschnittlichen, den maximalen und den minimalen Zeitbedarf bei den von ihnen bearbeiteten Betreuungsfällen anzugeben. Da die meisten Ansprechpartner nicht über detaillierte Aufzeichnungen zum erforderlichen Zeitbedarf verfügen, handelt es sich bei diesem Aspekt um eine Schätzung.<sup>17</sup>

<sup>17</sup> Aus Erhebungen zur Tätigkeit von Sportmanagern ist bekannt, dass solche Schätzungen gleichermaßen ungenau und ungenau abgegeben werden. Wenig überraschend ist daher, dass die Frage auch in dieser Erhebung häufig nicht beantwortet wurde. Die Antworten weisen eine sehr große Bandbreite auf, die nicht nur auf

Dennoch liefern die Antworten einen ersten Wert für den Aufwand der in Rede stehenden Beratungs- und Betreuungsleistungen. Im Schnitt werden pro Betreuungsfall mindestens zwei Arbeitsstunden veranschlagt. Der größte angegebene Wert für ein Anliegen liegt bei einer Bearbeitungszeit von insgesamt 18 Stunden. Im Mittel konnte der maximale Zeitbedarf bei gut 6 Stunden, der minimale Zeitbedarf bei gut einer halben Stunde festgestellt werden.

	Mittelwert	Std. Abw.	Min.	Max.	N
<b>Durchschnittlicher Zeitbedarf</b>	2,0	1,7	0,2	8	28
<b>Maximaler Zeitbedarf</b>	6,3	5,6	0,5	18	19
<b>Minimaler Zeitbedarf</b>	0,6	0,3	0,1	1	12

Tab. 41: Zeitbudgets pro Betreuungsfall in Stunden

Setzt man den prozentualen Anteil der Betreuten zu der Gesamtanzahl der studierenden Spitzensportler in Beziehung, stellt sich heraus, dass über die Laufzeit der Kooperation eine kontinuierliche Steigerung der Betreuungsquote von 39 % auf 49 % zu verzeichnen ist. Es handelt sich nicht um eine einfache Steigerung, denn im Jahr 2002 gab es einen Spitzenwert von 61 % Betreuungsanteil. Die Zahlenreihe ist aus verschiedenen Gründen instabil und darf daher nur sehr vorsichtig interpretiert werden, da es über die Jahre keine einheitliche Grundgesamtheit gab. Mit zunehmender Dauer der Kooperation kamen kontinuierlich neue Hochschulen hinzu, die in zwei Entwicklungsstufen steigende Leistungsstandards zu erfüllen hatten und ihre jeweiligen örtlichen Spezifika in die Kooperation einbrachten.

Jahr	Mittelwert		Betreuungsanteil (Prozent)
	Anzahl studierender Spitzensportler	Anzahl betreuter studierender Spitzensportler	
<b>2001</b>	7,0	2,7	38,6%
<b>2002</b>	5,9	3,6	61,0%
<b>2003</b>	7,2	3,1	43,1%
<b>2004</b>	7,8	3,8	48,7%

Tab. 42: Anteil der betreuten Spitzensportler pro Hochschule zwischen 2001 und 2004

Da wir es an den Partnerhochschulen fast durchgehend mit einer geringen Anzahl von studierenden Kaderathleten zu tun haben, können einzelne Fälle ein statistisch starkes Gewicht haben. Der Bedarf an Betreuung ist nicht homogen, sondern jeweils von der betriebenen Sportart oder Disziplin sowie vom individuellen Studiengang und von der Studienphase abhängig, wie sich aus den Athletendaten ablesen lässt. Es kann jedoch als sicher festgehalten werden, dass einerseits nicht alle Personen der Zielgruppe die angebotene Betreuung wahrnehmen und andererseits die Betreuungsangebote nicht alle Förderungsfähigen erreichen.

---

unterschiedliche Umstände (Art der Anliegen, Verwaltungsstruktur der Hochschule etc.) zurückzuführen sind, sondern auch auf Unterschiede im Schätzverhalten und in der Wahrnehmung des betreffenden Phänomens.

***Welche zusätzlichen Zeitbudgets sind von den zentralen Ansprechpartnern und Mentoren der Partnerhochschulen für eine angemessene Betreuung der Kaderathleten einzubringen?***

Die Betreuungsleistungen der Partnerhochschulen können an der überwiegenden Mehrzahl der Einrichtungen nicht von einer einzigen Person erbracht werden. Einerseits reichen die zeitlichen Ressourcen eines zentralen Ansprechpartners zumeist nicht aus, da diese Aufgaben quasi ehrenamtlich geleistet werden und andererseits lassen sich die erforderlichen studienfachlichen Kenntnisse nur selten von einer Person sicherstellen.

Vor diesem Hintergrund besteht die Aufgabe des zentralen hochschulseitigen Ansprechpartners zunächst darin, in enger Abstimmung mit der Laufbahnberatung des zugeordneten Olympiastützpunktes das Kernproblem in einem Athletenanliegen zu identifizieren und nach geeigneten Personen in der Hochschule zu fahnden, die das Problem kurzfristig lösen können. zielführend bei fast allen Anliegen ist daher das Vorhandensein eines hochschulinternen Netzwerks von ansprechbaren Fachkolleginnen und -kollegen aus möglichst allen Bereichen der Hochschule. Auf diese Weise kann gewährleistet werden, dass für einen konkreten Betreuungsfall gezielt und zeitnah nach Lösungsansätzen gesucht werden kann, in dem kompetentes und entscheidungsbefugtes Hochschulpersonal einbezogen wird. Für den Lösungsfindungsprozess sind schließlich hochrangige Vertreter aus den Hochschulbereichen von besonderer Wichtigkeit.

Es leuchtet daher ein, dass zu den Zeitbudgets für die individuelle Betreuung der Spitzenathleten auch die Zeitressourcen für den Aufbau und den Erhalt des hochschulinternen Netzwerks addiert werden müssen. Als ein Manko des Fragebogens muss konstatiert werden, dass nach diesem Aufwand nicht separat gefragt wurde, so dass eine Quantifizierung dieser Einflussgröße nicht möglich ist. Dennoch deuten die Rückmeldungen aus den Hochschulen an, dass für die notwendige Netzwerkpflege im Mittel zwei- bis dreimal soviel Zeit zu veranschlagen ist wie für die Lösung des zugehörigen Athletenproblems.

### **6.2.3 Leistungserbringung und Hochschulform**

***Zeichnen sich Unterschiede bezüglich der Projektrealisierung zwischen den unterschiedlichen Hochschulformen ab?***

Statistisch sinnvoll lassen sich nur die beiden Haupttypen Fachhochschule und die Universität vergleichen, da die Fernuniversitäten und die Berufsakademien nur in wenigen Fällen vertreten sind. Weiter ist zu beachten, dass an den Fachhochschulen weniger Studierende (im Mittel 5.500 statt 18.850 an den Universitäten) eingeschrieben sind. Folgerichtig sind dort auch weniger Spitzensportler zu finden, nämlich im Schnitt nur zwei statt fast zwölf an den Universitäten. Diese Verteilung setzt sich bis in die Betreuungsraten fort, so dass eine Fachhochschule im Schnitt einen betreuten Spitzensportler aufweist. An den Universitäten sind es fünfeinhalb Mal mehr.

## 6.2.4 Kommunikative Durchdringung der Athletenzielgruppe

*Zeichnen sich Kommunikationsdefizite in der Ansprache der Athletenzielgruppe und in der Verbreitung projektrelevanter Informationen ab? Wenn ja, welcher Art sind sie und in welchem Ausmaß treten sie zu Tage?*

Bezogen auf die Gesamtgruppe der Befragten in der Athletenbefragung geben 58 % der Spitzensportler an, die Kooperation grundsätzlich zu kennen. Dabei wird von der Kernzielgruppe, den Kaderathleten, die Frage zu 61 % bejaht, von den Ex-Kadern zu 58 % und von den Kadernahen lediglich zu 44 %.

Die Frage, ob die besuchte Hochschule eine Partnerhochschule ist, konnten 63 % der Befragten nicht beantworten. Hier zeigt sich ein eklatanter Mangel. 28 % waren sicher, dass ihre Hochschule Mitglied ist. Umgekehrt wurde diese Frage von 9 % der Befragten verneint.

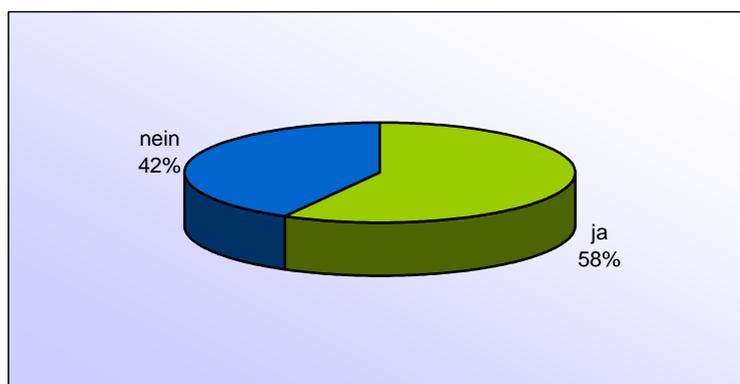


Abb. 13: Kenntnisstand zur Kooperation "Partnerhochschule des Spitzensports" - Haben Sie schon etwas vom Kooperationsprojekt gehört?

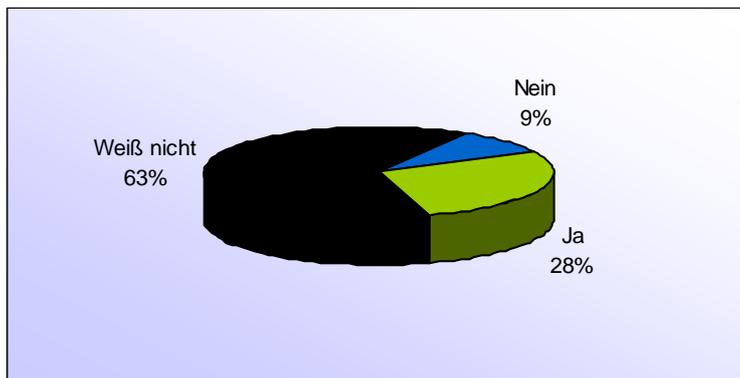


Abb. 14: Kenntnisstand zum Status der Hochschule im Kooperationsprojekt - Ist Ihre Hochschule der Kooperation 'Partnerhochschule des Spitzensports' beigetreten?

	Kadernah	Kader	Ex-Kader	Alle
Haben Sie schon von der Kooperation 'Partnerhochschule des Spitzensports' gehört?	44,0%	60,8%	58,3%	<b>58,4%</b>

Tab. 43: Bekanntheit der Kooperation „Partnerhochschule des Spitzensports“

Es darf davon ausgegangen werden, dass die Mitgliedschaft einer Hochschule im Projekt nur dort kommuniziert wird, wo sie auch wirklich besteht. Daher ist nur eine Betrachtung der tatsächlichen Partnerhochschulen zur Überprüfung der Athletenaussagen sinnvoll. Anhand der im Fragebogen angegebenen Hochschule lässt sich objektiv feststellen, ob die Hochschule des Befragten eine Partnerhochschule ist oder nicht. Dies ist in allen Gruppen bei ungefähr der Hälfte der befragten Athleten der Fall.

Im Verhältnis zur Gesamtgruppe der Befragten studieren etwa 54 % an einer Partnerhochschule des Spitzensports und nur zwischen 20-30 % wissen, dass ihre Hochschule Mitglied des Kooperationsprojekts ist. Dennoch heißt das bezogen auf diejenigen, die an einer Partnerhochschule studieren, dass über die Hälfte der Betroffenen eben nicht wissen, dass sie an einer Partnerhochschule des Spitzensports eingeschrieben sind.

	Kadernah	Kader	Ex-Kader	Alle
Tatsächliche Mitgliedschaft der eigenen Hochschule im Kooperationsprojekt	<b>14</b> von 25 (0 fehlend) → 56,0%	<b>86</b> von 155 (3 fehlend) → 55,5%	<b>12</b> von 25 (1 fehlend) → 48,0%	<b>112</b> von 205 (4 fehlend) → 54,6%
Von der Mitgliedschaft haben gewusst (Basis = alle Befragten)	<b>7</b> von 25 (15 WN) → 28,0%	<b>45</b> von 155 (93 WN) → 29,0%	<b>5</b> von 25 (18 WN) → 20,0%	<b>57</b> von 205 (126 WN) → 27,8
Von der Mitgliedschaft haben trotz Zugehörigkeit der Hochschule also <b>nicht gewusst</b>	<b>7</b> von 14 → 50,0%	<b>41</b> von 86 → 47,7%	<b>7</b> von 12 → 58,3%	<b>55</b> von 112 → 49,1%

Tab. 44: Kenntnisstand zur Mitgliedschaft der eigenen Hochschule im Kooperationsprojekt

Insbesondere der Anteil Unwissenden macht deutlich, dass die interne Kommunikation der Partnerhochschulen offensichtlich noch ausbaufähig ist. Es wird nicht realisierbar sein, alle förderungsfähigen Kaderathletinnen und -athleten über die Möglichkeiten des Projekts umfassend zu informieren, aber eine deutliche Anhebung der aktuellen Quote muss das Ziel der nahen Zukunft sein. Entsprechende Kommunikationsinstrumente, deren konsequenter Einsatz schon in einem vorangegangenen Kapitel angemahnt wurde, dürften in diesem Zusammenhang zeitnah und effektiv zu einer Verbesserung der Situation beitragen.

### 6.3 Akzeptanz und Umsetzung

#### *Wie stehen die Hochschulmitarbeiterinnen und -mitarbeiter dem Projekt „Partnerhochschule des Spitzensports“ gegenüber?*

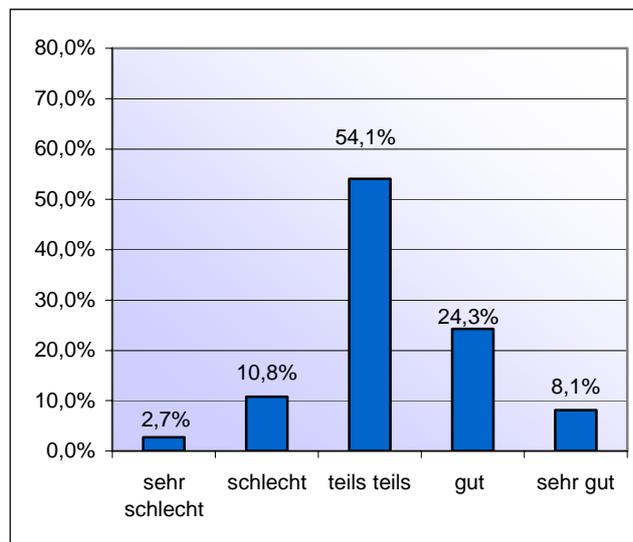
Aus der Sicht der beteiligten Hochschulen lässt sich der aktuelle Implementierungs- und Umsetzungsstand des Kooperationsprojekts mit Hilfe zweier Indikatoren ermitteln. Der erste ist die Ein-

schätzung der Akzeptanz der Kooperationsvereinbarung an der Hochschule und der zweite die Einschätzung des erreichten Umsetzungsgrades. Beide Indikatoren zusammen bilden ein Konstrukt, das im Folgenden „Selbstbild“ der Hochschule genannt wird. Dabei wird der letztgenannten Variablen eine höhere Priorität zugemessen, so dass diese mit doppeltem Gewicht in das Selbstbild eingeht.

	Mittelwert	Std. Abw.	Min.	Max.	N
<b>Akzeptanz</b>	3,2	0,9	1	5	37
<b>Umsetzung</b>	3,2	1,0	1	5	48
<b>Selbstbild (= 2/3 Umsetzung + 1/3 Akzeptanz)</b>	3,2	0,9	1	5	49

**Tab. 45: Umsetzungsqualität der Kooperation und Indikator Selbstbild**  
aufsteigende Fünf-Punkt-Likert-Skala

Die Befragten waren aufgefordert, die Akzeptanz der Kooperationsvereinbarung in ihrer Hochschule auf einer aufsteigenden Fünfpunkt-Likert-Skala anzugeben. Bemerkenswerterweise liegt der Mittelwert ziemlich genau auf dem teils/teils Wert (3,2), was der Tatsache geschuldet ist, dass 54 % der Rückmeldungen den Wert teils/teils beinhalten (siehe nachfolgende Abbildung).



**Abb. 15: Akzeptanz der Kooperation an den Hochschulen**

Dieses Ergebnis eher zurückhaltender Erfolgseinschätzungen bei der örtlichen Umsetzung des Förderprojekts ist als Zeichen für bestehende Probleme und Widerstände bei der Realisierung von Unterstützungsleistungen anzusehen. Eine tiefer gehende Analyse diesbezüglicher Daten zeigt, dass die Akzeptanz negativ mit der Dauer der Kooperation (Pearsons  $r = -0,22$ ), der Größe (Pearsons  $r = -0,24$ ) und der Anzahl der studierenden Spitzensportler (Pearsons  $r = -0,26$ ) korreliert. Die Beziehungen sind nicht signifikant, was aufgrund der geringen Fallzahl auch nicht überraschend ist. Auch wenn diese Korrelationen im Hinblick auf das zu geringe Signifikanzniveau nur eingeschränkte Beweiskraft haben, so können sie doch als Hinweis auf eine übergeordnete Struktur mit hinreichender Plausibilität gewertet werden. Demzufolge würde sich das Selbstbild der Hochschule unter folgenden Bedingungen kontinuierlich verschlechtern: Je größer eine Hochschule ist, desto wahrscheinlicher wird es, auf Lehr- oder Verwaltungspersonal zu treffen, das eine ablehnende Haltung zur Spitzensportförderung hat und beispielsweise Sonderbehandlungen für oder persönliche Mehrbelastungen durch Spitzensportler nicht mitträgt. Je länger eine Kooperation dauert und je

mehr Spitzensportler eingeschrieben sind, desto wahrscheinlicher kommt es mit dem genannten Personenkreis zu Konflikten.

Die deutlich werdende skeptische Haltung in der Analyse bedarf einer gesonderten Betrachtung, weil hier die Befunde auf der Grundlage objektiver Rückmeldungen zur Anzahl von Athletenanliegen und zum Traffic an Hochschulen mit langer Zugehörigkeit zum Projekt nicht mit dem Befund bezüglich des Selbstbildes in Übereinstimmung zu bringen sind.

Aus den Begleitkommentaren zu diesem Fragenkomplex geht hervor, dass die Bearbeitung von Athletenanliegen nicht selten unter erheblichem Zeitdruck und immer wieder ohne hinreichende Vorbereitung und Unterstützung der Athleten selbst vorgenommen werden muss. Folgerichtig kommt es zu regelmäßigen Frustrationen, die zusätzlich durch abschlägige Bescheide von Kolleginnen und Kollegen aus der Hochschule verstärkt werden. Mit steigender Anzahl negativer Erlebnisse bei der Betreuung studierender Spitzenathleten stellt sich in nachvollziehbarer Weise ein Frustrationsgrad ein, der sich durchaus negativ auf die Gesamteinschätzung des Förderprojekts auswirken kann.

Analog zur Frage der Akzeptanz des Kooperationsprojekts wurden die Befragten um ihre Einschätzung im Hinblick auf den aktuellen Umsetzungsgrad der Kooperation an ihrer Hochschule gebeten. Es zeigt sich mit 3,2 ein vergleichbarer Mittelwert wie bei der Akzeptanz, aber eine andere Verteilung der Rückmeldungen. Nur noch 35 % geben direkt den teils/teils Wert an, dafür sind die benachbarten Kategorien gut und schlecht entsprechend stärker besetzt.

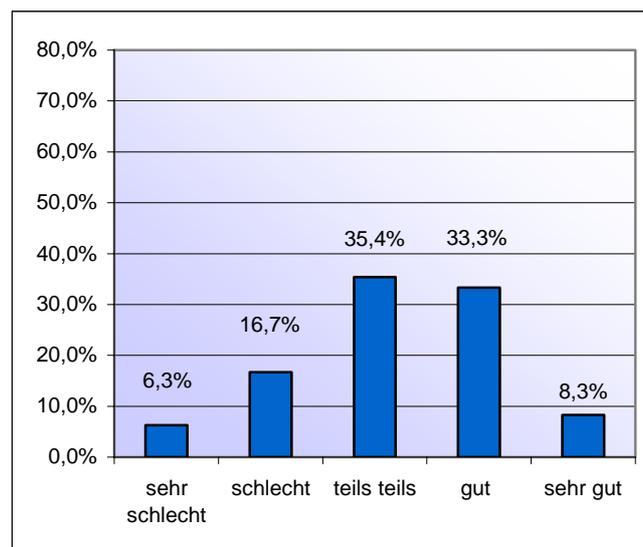


Abb. 16: Umsetzungsgrad der Kooperation an der Hochschule

### *Wie realistisch ist das Selbstbild?*

Zur Beantwortung dieser Frage lassen sich das Selbstbild und die Umsetzung miteinander korrelieren. Wenn eine relativ hohe Korrelation berechnet werden kann, ist davon auszugehen, dass die Selbsteinschätzung treffend ist. Tatsächlich besteht ein positiv signifikanter Zusammenhang von 0,48\*\* zwischen beiden Merkmalen. Damit kann in der Regel von einem realistischen Selbstbild ausgegangen werden.

		Umsetzung
<b>Selbstbild</b>	Pearsons r	0,48**
	Sign.	0.00
	N.	42

Tab. 46: Korrelationswert zwischen Selbstbild und Umsetzung

### *Wie stark wird die Kooperation durch andere Einrichtungen der Hochschule unterstützt?*

Unterschiedliche Abteilungen, Betriebseinheiten und Einrichtungen der Hochschulen treten vielfach als Unterstützung für die mit der Projektumsetzung betrauten Personen auf. Sie werden von den Befragten durchweg mit vergleichsweise hohen Unterstützungswerten eingeschätzt. In keinem Fall findet sich die unterste Kategorie der Bewertung und nur bei den Prüfungsämtern wurde in Ausnahmefällen die zweitunterste Kategorie vergeben.

Die im Durchschnitt stärksten Unterstützer an den Partnerhochschulen sind offenkundig die Hochschulsporteinrichtungen. Fast so hoch sind auch die Werte der Studienberatung, der Bibliothek und der Verwaltung, knapp gefolgt vom Studierendensekretariat und den Prüfungsämtern. Es wurde den Befragten auch eine offene Kategorie angeboten, in der bei rund der Hälfte der Fälle das Studentenwerk genannt wurde. Ansonsten fanden Hochschulleitungen, Dekanate, Senatsbeauftragte, Spitzensportbeauftragte und Rechenzentren Erwähnung. Sofern eine zusätzliche Gruppe genannt wurde, wurde ihr der jeweilige Höchstwert für die Unterstützung zugeordnet.

Rang	Unterstützung durch	Mittelwert	Std. Abw.	Min.	Max.	N
1	Hochschulsporteinrichtungen	4,6	0,5	3	5	35
2	Studienberatung	4,4	0,7	3	5	32
	Bibliothek	4,4	0,8	3	5	14
	Verwaltung	4,4	0,8	3	5	31
3	Studierendensekretariat	4,3	0,7	3	5	31
4	Prüfungsamt	4,1	1,0	2	5	28
10	Sonstige	5,0	0,0	5	5	10

Tab. 47: Beurteilung der Unterstützung durch verschiedene hochschulinterne Einrichtungen  
Skala 1 (sehr schlecht) bis 5 (sehr gut)

## 6.4 Wirksamkeitsanalyse

### *Leistet die Kooperation eine wirksame Unterstützung für die studierenden Spitzenathleten?*

Diese Frage wird auf unterschiedlichen Wegen angegangen. Zunächst wird versucht, einen grundsätzlichen Wirkungsnachweis der Angebote durchzuführen. Angebote und Maßnahmen können nur greifen, wenn sie auch beim zu fördernden Athleten ankommen. Es soll daher überprüft werden, ob durch die Vereinbarungen bis dato eine Verbesserung der Situation studierender Spitzenathleten erreicht werden konnte. Gleichzeitig liegt eine Analyse im Hinblick auf die Veränderungen der Studierendenanteile bei internationalen Sportgroßveranstaltungen nahe und schließlich sollen Faktoren identifiziert werden, die eine Projektumsetzung positiv beeinflussen.

## 6.4.1 Wirkungsnachweis der Förderangebote

### *Sind die Angebote der Hochschulen zur besseren Vereinbarkeit von Studium und Spitzensport hilfreich?*

Gesicherte Wirkungsnachweise von allgemeinen Maßnahmen bei einer heterogenen Gruppe sind nur schwer zu erbringen. Schließlich sind die Belastungen der dualen Karriere nicht für alle Spitzenathleten ähnlich.<sup>18</sup> Daher werden statistische Zusammenhänge entsprechend schwer zu identifizieren sein.

Dennoch lassen sich eine Reihe von Indizien für die Wirksamkeit des Projekts benennen:

1. Innerhalb eines mit fünf Jahren vergleichsweise kurzen Zeitraums hat sich das Projekt im Hinblick auf die Reichweite seiner Verbreitung hervorragend entwickelt. Einerseits ist eine erstaunlich hohe Zahl von Hochschulen der Kooperation beigetreten und andererseits werden bereits heute gut ein Drittel der studierenden Kaderathleten im Rahmen der Förderung erfasst und betreut. Diese Entwicklung wäre ohne eine hinreichende Wirkung der Fördermaßnahmen für die beteiligten Athleten und Partnerorganisationen sicher nicht möglich gewesen.
2. Die Athleten als Zielgruppe der Angebote halten die angebotenen Fördermaßnahmen für wichtig (siehe Kapitel 5).
3. Die Einschätzungen der Spitzenathleten zum aus ihrer Sicht erforderlichen Maßnahmenkatalog decken sich nahezu vollständig mit dem Angebotspektrum des aktuellen Vertragstextes (siehe Kapitel 5). Dieser Befund kann zunächst als Indiz dafür gewertet werden, dass das Kooperationsprojekt mögliche Hilfeleistungen im weitesten Sinne vollständig berücksichtigt. Wirkungsspezifisch darf daher angenommen werden, dass alle Voraussetzungen für eine größtmögliche Wirkung im Sinne der Athleten möglich sind.
4. Eine Berechnung der Korrelation bezüglich der Nutzung der Förderleistungen und verschiedener Statements, die den Leidensdruck der Athleten thematisieren (siehe Tab. 48: Korrelationen zwischen Leistungsanspruchnahme und Problemlagen), ergibt nur in einem Fall eine signifikante Beziehung mit vergleichsweise hohem Wert. Demzufolge treffen Nachfrager der Förderleistungen an Partnerhochschulen eher auf Dozenten, die ihnen bei sportbedingten Problemen entgegenkommen, als an Hochschulen ohne das Prädikat ‚sportfreundlich‘. In der Tendenz gilt dieses grundsätzliche Statement auch für Sonderregelungen bei Prüfungsschwierigkeiten.

Bemerkenswert ist, dass keine Korrelationen zwischen den allgemeinen Statements, die den Leidensdruck der Athleten messen, und der Inanspruchnahme der Maßnahmen nachweisbar sind. Es spricht vieles dafür, dass die Maßnahmen durchaus eine nennenswerte Wirkung haben, aber das grundsätzliche Problem – den Zeitkonflikt zwischen Studium und Sport – nur mildern, nicht aber beseitigen können.

---

<sup>18</sup> Die Bedingungen in den verschiedenen Studiengängen differieren stark. Das Studium ist in unterschiedliche Phasen gegliedert, die mal mehr mal weniger flexible Zeitplanung ermöglichen. Die Sportarten unterscheiden sich erheblich in Trainingsumfang und Flexibilität bei der Terminplanung. Die Belastungssituation und der Leidensdruck der Athleten sind nur schwer messbar. Zudem ist die Qualität der Förderleistungen innerhalb einer Hochschule und über Hochschulgrenzen hinweg Schwankungen unterworfen.

Korrelation der Nutzung von Leistungen mit ...		Partnerhochschule	
		nein	ja
Ich empfinde das doppelte Engagement für Sport und Studium als sehr belastend.	Pearson r	,03	,04
	Sig.	,81	,72
	N	87	111
Die Dozenten kommen mir bei Problemen, die durch den Leistungssport entstehen, sehr entgegen.	Pearson r	<b>,26*</b>	<b>,31**</b>
	Sig.	,02	,00
	N	87	111
Die zeitliche Belastung von Training und Studium ist kaum zu bewältigen.	Pearson r	,04	-,05
	Sig.	,68	,63
	N	87	111
Mein Studium leidet sehr unter meinem sportlichen Engagement.	Pearson r	-,05	,03
	Sig.	,67	,73
	N	87	111
Der Sport leidet sehr unter meinem Studium.	Pearson r	,01	-,02
	Sig.	,95	,85
	N	87	111
Es ist kein Problem, bei Dozenten Ausnahmeregelungen für Prüfungen zu erhalten.	Pearson r	,12	,18
	Sig.	,26	,06
	N	87	111

Tab. 48: Korrelationen zwischen Leistungsanspruchnahme und Problemlagen der studierenden Spitzensportler

### *Haben die Unterstützungsleistungen leistungsfördernde Wirkung?*

Aus den Evaluationsergebnissen und Rückmeldungen der Athleten geht hervor, dass bestimmte Fördermaßnahmen mittelbar leistungsfördernde Wirkung haben. Diese Wirkung bezieht sich im Wesentlichen auf die Abschwächung der negativ wirkenden Störgrößen, die eine duale Karriere quasi zwangsläufig mit sich bringt. Die Verringerung dieser negativen Einflussgrößen sowohl für die sportliche als auch für die akademische Karriere wird sich daher auch in beiden Bereichen leistungsfördernd bemerkbar machen.

Auf die statistisch nachweisbaren positiven Effekte für die akademische Laufbahn wird man noch einige Zeit warten müssen, weil diese Einflussgrößen langfristig wirksam werden. So ist zu erwarten, dass die durchschnittliche Studiendauer durch die Flexibilisierungen des Studiums abnehmen dürfte. In diesem Sinne sollten die studienbezogenen Unterstützungsmaßnahmen dafür sorgen, dass Zeitverzögerungen durch angepasste Anwesenheitszeiten, e-Learning und Fehlzeiten, die zeitversetzt nachgearbeitet werden können, deutlich abnehmen. Gleiches gilt für zusätzliche Semester, die aufgrund von verpassten Prüfungs- oder Abgabeterminen erforderlich werden. Schließlich sind auch durch bessere Studien- und Seminarplanungen zeitliche Verzögerungen wirkungsvoller zu vermeiden. Statistisch erkennbar werden diese Auswirkungen aber frühestens in der nachfolgenden Studierendengeneration, weil sich die Studienzeiten der aktuell Betroffenen je nach Studienfortschritt nur noch bedingt durch die Maßnahmen des Förderprojekts beeinflussen lassen. Die Messung der Veränderungen im Hinblick auf sportliche Leistungen wird anhand des Kaderstatus der studierenden Spitzenathleten vollzogen. Sportarten ohne etablierte Kaderstruktur werden bei diesem Test nicht berücksichtigt. Auch wenn im Grundsatz für die Wirksamkeit der Förderung ähnliche zeitliche Vorgaben gemacht werden müssen wie für den Bereich der akademischen Ausbil-

dung, lassen sich für den Bereich des Sports bereits jetzt signifikante Korrelationen mit der Nutzung der Unterstützungsleistungen an den Partnerhochschulen feststellen. Wie aus der nachfolgenden Tabelle ersichtlich wird, nimmt die Nutzung der von den Hochschulen angebotenen Förderangebote mit steigendem Kaderstatus zu. Je leistungsstärker und erfolgreicher die Athletinnen und Athleten werden, desto intensiver nehmen sie die Kooperation in Anspruch.

		Nutzung von Leistungen
Kaderhöhe	Pearson r	,21*
	Sign.	,04
	N	98

Tab. 49: Korrelationstabelle des Kaderstatus mit der Nutzung von Leistungen

#### 6.4.2 Wirkung in der Zielgruppe

##### *Wie hoch ist der Nutzungsgrad der Kooperation durch studierende Spitzensportlerinnen und -sportler?*

Eine Grundvoraussetzung für die Wirksamkeit eines Programms besteht darin, dass Informationen und Angebote die Zielgruppe auch erreichen. Betrachtet man die Zielgruppe näher, so lassen sich vier Untergruppen unterscheiden. Nicht erreichen kann das Programm „Partnerhochschule des Spitzensports“ all jene Sportler, die nicht an einer Partnerhochschule eingeschrieben sind. Diese Gruppe umfasst nach den Daten unserer Athletenbefragung derzeit noch gut 44 % der studierenden Spitzensportler in Deutschland. Studierende an einer Partnerhochschule können das Programm nur unter der Voraussetzung nutzen, dass sie Kenntnis von den Förderangeboten haben. Die Untergruppe der Unwissenden umfasst aktuell nahezu 29 % der Gesamtzielgruppe.

Es bleiben zwei Untergruppen, die aufgrund ihres Studiums an einer Partnerhochschule und geeigneter Informationen über das Angebot die Möglichkeit haben, das Programm zu nutzen. Dies sind einerseits die aktiven Nutzer und andererseits diejenigen Sportler, die aktuell offenkundig keinen Unterstützungsbedarf haben. Diese beiden Untergruppen machen zusammen 27 % der Gesamtzielgruppe aus. Dabei werden ein Anteil von 9 % von den Nichtnutzern und ein Anteil von knapp 18 % von den Nutzern der Kooperation gestellt. Folglich beträgt der Nutzungsgrad unter den aktuellen nutzungsfähigen Kaderathleten insgesamt beachtliche 66 %.

	Anzahl	Prozent nur Partnerhochschulen	Prozent Alle
Nicht an einer Partnerhochschule eingeschrieben	89	---	44,3%
An einer Partnerhochschule eingeschrieben ohne vom Programm zu wissen	58	51,8%	28,9%
An einer Partnerhochschule eingeschrieben in Kenntnis des Programms, aber ohne es zu nutzen	18	16,1%	9,0%
An einer Partnerhochschule eingeschrieben und aktive Nutzer des Programms	36	32,1%	17,9%
<b>Total</b>	201	100,0%	100,0%

Tab. 50: Typologie der Nutzer / Nichtnutzer des Kooperationsprogramms

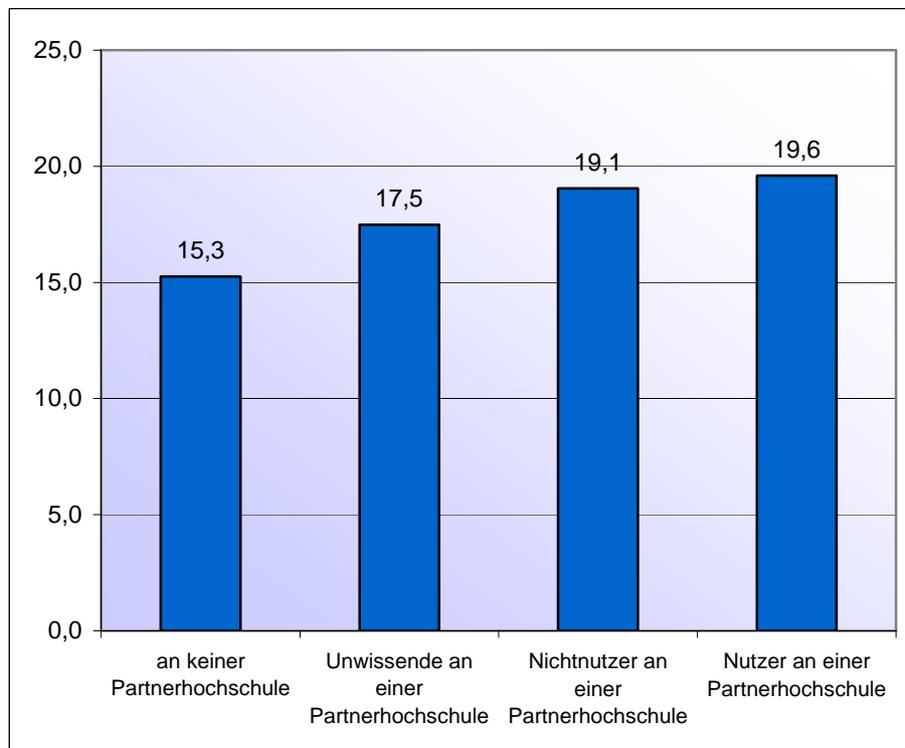
Zur Identifikation und Charakterisierung der beiden grundsätzlich nutzungsfähigen Untergruppen wurden Mittelwertvergleiche durchgeführt. Es zeigt sich, dass neben einigen signifikanten Differenzierungen in anderen Bereichen keine gesicherten Unterschiede zu finden sind. Dies gilt beispielsweise für die Geschlechterverteilung und die Kaderzugehörigkeit. Nachfolgend sollen die beiden Untergruppen spezifisch dargestellt und damit identifiziert werden.

### Die Nutzer der Förderleistungen an Partnerhochschulen

#### *Wer sind aktuell die Nutzer der Förderangebote an den Partnerhochschulen des Spitzensports?*

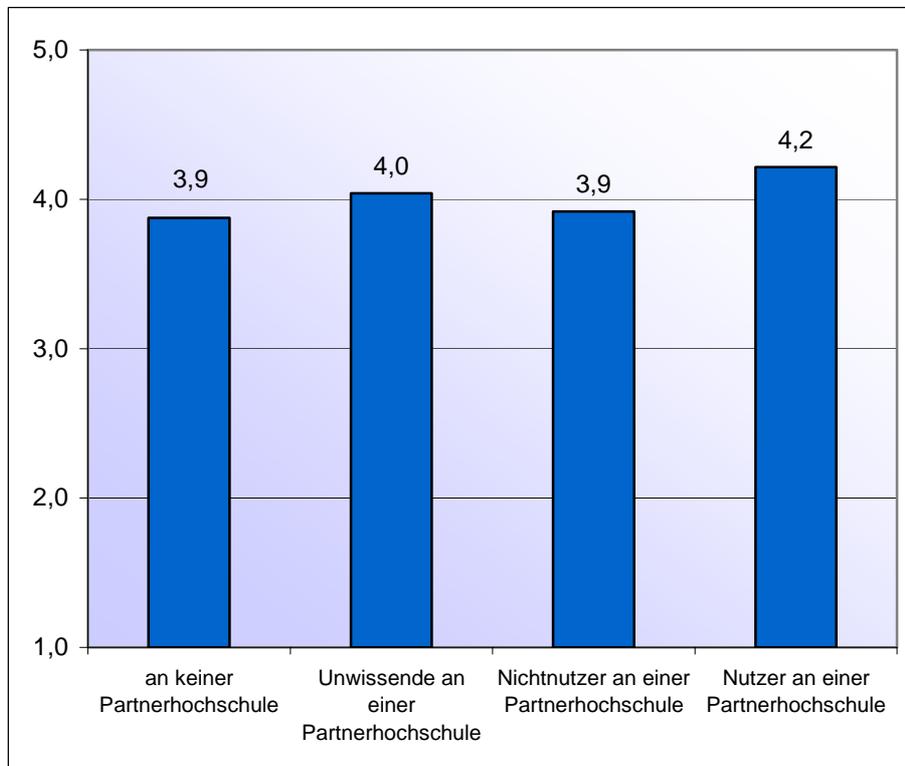
Die Daten der Projektevaluation und der parallel durchgeführten Athletenbefragung geben folgende Antworten auf diese Frage:

- Die Gruppe ist mit 22,4 Jahren ca. 2 Jahre jünger als die Vergleichsgruppen mit 24,2 bis 24,3 Jahren. Auch wenn im Hinblick auf die absolvierten Hochschulsemeister der Wert mit 1,8 bis 2,3 Semester deutlich unter den anderen Gruppen liegt, lässt sich keine statistisch signifikante Abweichung für diesen Aspekt nachweisen.
- Die Mitglieder dieser Gruppe trainieren signifikant mehr als insbesondere die Gruppe der Kaderathleten an Nicht-Partnerhochschulen (19,3 Stunden statt 15, 2 Stunden wöchentlich). Auch die Werte der beiden übrigen Untergruppen liegen unter der Wochentrainingszeit dieser Gruppe. Die ermittelten 19,1 Wochenstunden bei den Nichtnutzern an Partnerhochschulen bzw. 17,5 Wochenstunden bei den Athleten an Partnerhochschulen ohne Kenntnis des Förderprojekts reichen für einen statistisch signifikanten Unterschied der betrachteten Gruppen allerdings nicht aus.



**Abb. 17: Durchschnittliche Trainingszeit pro Woche nach Nutzergruppen**

- Die Gruppenmitglieder nutzen die Leistungen der Olympiastützpunkte stärker als Spitzenathleten anderer Untergruppen. Diese hohe Leistungsanspruchnahme gilt für die Laufbahnberatung und die Unterstützung im Bereich der Physiotherapie.
- Sie bewerten die Fördermaßnahmen im Vergleich zu allen anderen Gruppen im Schnitt positiver.



**Abb. 18: Bewertung der Fördermaßnahmen nach Nutzergruppen**  
(Skala 1= sehr unwichtig bis 5 = sehr wichtig )

- Schließlich sind die Mitglieder dieser Gruppe vermehrt an Partnerhochschulen eingeschrieben, die in der Gesamteinschätzung der Projektrealisierung signifikant besser eingestuft wurden. Der berechnete Evaluationswert für die Projektumsetzung an diesen Partnerhochschulen liegt im Mittel bei 81,5 gegenüber 61,6 bei den Nichtnutzern an Partnerhochschulen oder bei 53,2 bei den Unwissenden an Partnerhochschulen (siehe Abb. 19: EVA-Werte der verschiedenen Nutzergruppen).

Bei den Personen dieser Gruppe handelt es sich offensichtlich vor allem um die eher jüngeren studierenden Kaderathleten, die sich in der ersten Studienphase befinden. Gerade dieser Studienabschnitt ist von vielen Lehrveranstaltungen gekennzeichnet, die vielfach Anwesenheitspflichten beinhalten. Daher bewertet dieser Personenkreis die Maßnahmen der Kooperation auch besonders hoch. Sie nehmen die Förderangebote ihrer Hochschulen aufgrund des individuell wahrgenommenen Wertes in Anspruch. Die deutlich höheren Trainingszeiten gehen nicht auf eine besondere Auswahl an Sportarten zurück. Stattdessen liegen als Begründung für diese erhöhte Trainingstätigkeit Aspekte nahe wie eine besondere Motivationslage der Athletinnen und Athleten und/oder die Notwendigkeit in der aktuellen Phase ihrer Sportkarriere, bei der es um den Vorstoß in die nationale bzw. internationale Spitze geht.

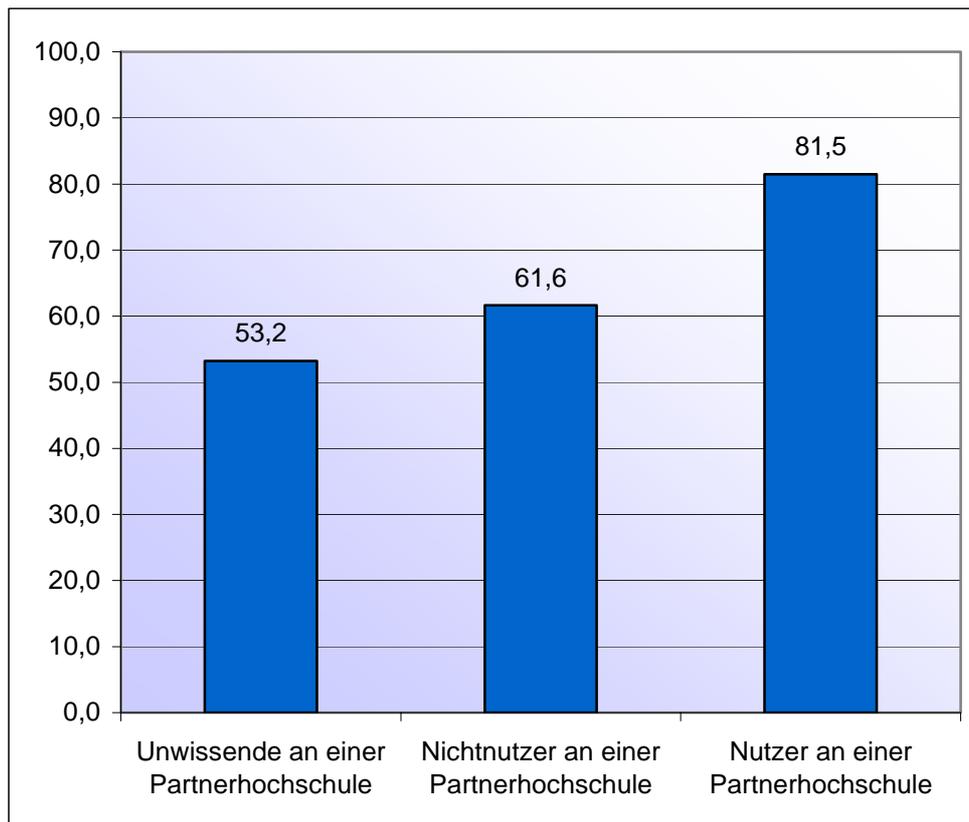


Abb. 19: EVA-Werte der verschiedenen Nutzergruppen

### Die Nichtnutzer der Förderleistungen an Partnerhochschulen

#### *Wer sind aktuell die Nichtnutzer der Förderangebote an den Partnerhochschulen des Spitzensports?*

Um die Gruppe zu beschreiben, wird wie bei der zuvor dargestellten Vergleichsgruppe auf die signifikanten Abweichungen in Bezug auf die anderen drei Gruppen zurückgegriffen.

- Die Mitglieder dieser Gruppe stehen im Mittel zwei Semester vor dem voraussichtlichen Abschluss ihres Studiums. Es handelt sich also vor allem um Studierende in fortgeschrittenen Studienabschnitten. Die Vergleichsgruppen haben im Schnitt noch 4-5 Semester bis zum geplanten Abschluss zu absolvieren.
- Mit einem Anteil von ca. 50 % studieren überdurchschnittlich viele Personen dieser Gruppe Sport/Sportwissenschaft (13 % bis 23 % bei den anderen Gruppen) und trainieren überdurchschnittlich häufig an ihrer Hochschule.
- Die Gruppenmitglieder nehmen überdurchschnittlich oft an Deutschen Hochschulmeisterschaften teil.
- Sie geben überdurchschnittlich stark an, dass ihnen Beurlaubungen und der Erlass von Studiengebühren sofort sehr stark helfen würden. Obwohl dieser Personenkreis die Förderleistungen derzeit nicht in Anspruch nimmt, besteht damit zumindest für einen Teil der Gruppe ein Grund, die Kooperation zu nutzen.
- Die Mitglieder dieser Gruppe sind vorzugsweise an Partnerhochschulen eingeschrieben, die in der Gesamteinschätzung der Projektrealisierung insgesamt niedriger eingestuft wurden.

Der Evaluationswert liegt für diese Hochschulen im Schnitt bei 61,6 gegenüber 81,5 bei den Hochschulen der Nutzer (siehe Abb. 18: Bewertung der Fördermaßnahmen nach Nutzergruppen).

Für die Gruppe der Nichtnutzer kann angenommen werden, dass der für eine Inanspruchnahme der Förderleistungen erforderliche Leidensdruck nicht (mehr) hoch genug ist. Die Gründe für das Fernbleiben dieses Personenkreises aus der Kooperation sind vielschichtig. Einerseits haben diese Studierenden für sich einen individuellen Weg gefunden, die grundsätzliche Vereinbarkeit von Studium und Spitzensport zu realisieren. Dieser Befund dürfte insbesondere der Tatsache geschuldet sein, dass sie das Studium zu einer Zeit aufgenommen haben, als das Förderprojekt noch in den Kinderschuhen steckte und sich nur wenige Hochschulen vertraglich zu einer verbindlichen Spitzensportförderung entschließen konnten. Andererseits profitiert zumindest ein Teil der Gruppe davon, dass sie als Sportstudenten auf weniger Vorbehalte und höhere Anerkennung bei den Dozenten ihres Instituts treffen dürften.

Angesichts ihres fortgeschrittenen Studiums stellen sich darüber hinaus im Vergleich zu jüngeren Spitzenathleten insgesamt weniger Fördernotwendigkeiten. In diesem Zusammenhang dürfte sich erleichternd für die betroffenen Athletinnen und Athleten auswirken, dass sie sich im Schnitt in einer späteren Studienphase befinden, in der Anwesenheitszeiten nur noch eine untergeordnete Rolle spielen und Aspekte wie das Selbststudium und eigenverantwortliche Prüfungsvorbereitung oder selbstorganisierte Arbeitsgruppen und Tutorien an Bedeutung gewinnen. Letztlich ist es nachvollzieh- und erklärbar, warum die Mitglieder dieser Gruppe die Förderangebote nicht (mehr) in Anspruch nehmen. Allerdings sollte das Kooperationsprojekt zumindest für einen Teil dieser Gruppe dennoch attraktiv sein und für zusätzliche Entlastung sorgen können. Dieser Teil wünscht sich nach unseren Informationen vereinfachte Beurlaubungsprozeduren und aufgrund ihres Studienfortschritts den Erlass von Studiengebühren. An diesen konkreten Stellen bietet die Kooperation gezielte Verbesserungsmöglichkeiten, wenn auch in letzterem Zusammenhang derzeit nur im Bundesland Nordrhein-Westfalen.

### **6.4.3 Auswirkungen auf die studentische Wettkampfebene**

*Hat das Projekt „Partnerhochschule des Spitzensports“ erkennbare Auswirkungen auf die Zusammensetzung deutscher Mannschaften bei großen internationalen Spitzensportveranstaltungen?*

Da die Informationslage über Studierende in den Nationalmannschaften und Kaderlisten der Spitzensportverbände vielfach noch lückenhaft sind und geeignete Statistiken mit aktuellen Daten fast gänzlich fehlen, beschränkt sich die Betrachtung dieses Sachverhaltes vor allem auf die großen Multisportveranstaltungen Olympische Spiele und Universiaden sowie die Studierenden-Weltmeisterschaften der jüngeren Vergangenheit.

Im Hinblick auf die Beteiligung studierender Spitzenathletinnen und -athleten an Olympischen Sommerspielen lassen sich zwei deutliche Entwicklungen aus den vorliegenden Daten ableiten. Einerseits stellen die Akademiker unter den Olympioniken die insgesamt größte Gruppe in der Gesamtmannschaft und andererseits nimmt der ohnehin vergleichsweise hohe Studierendenanteil in den deutschen Olympiateams der Sommerspiele seit 1992 kontinuierlich zu. Leider liegen differenzierte Analysen im Hinblick auf die Studierenden der Olympiamannschaften vor Athen nicht vor, so dass als Datengrundlage die Informationen des Nationalen Olympischen Komitees für Deutschland (NOK) als Selbstangabe der Athletinnen und Athleten herangezogen wurden. Es ist zu erwarten, dass der tatsächliche Studierendenanteil in den Mannschaften über dem angegebenen Wert liegt, weil die offiziellen NOK-Portraits beispielsweise Doppelzugehörigkeiten der Athleten zu unterschiedlichen Statusgruppen nicht vollständig ausweist.

	<b>Athen 2004</b> Prozent / Personen	<b>Sydney 2000</b> Prozent / Personen	<b>Atlanta 1996</b> Prozent / Personen	<b>Barcelona 1992</b> Prozent / Personen
Schüler (inkl. Abiturienten)	3,3 % / 15	5,9% / 26	5,5% / 26	4,8% / 22
<b>Studierende</b>	<b>34,1 % / 154</b> Selbstangabe und andere Quellen	<b>26,5 % / 117</b> nur Selbstangabe	<b>25,1 % / 118</b> nur Selbstangabe	<b>27,5 % / 127</b> nur Selbstangabe
<b>Absolventen</b>	<b>9,1 % / 41</b>	<b>11,6 % / 51</b>	<b>12,5 % / 59</b>	<b>6,5 % / 30</b>
<b>Akademiker</b> (Studierende + Absolventen)	<b>42,6 % / 192</b>	<b>38,1 % / 168</b>	<b>37,6 % / 177</b>	<b>36,2 % / 167</b>
Bundeswehr (angegeben)	28,2 % / 127	21,5 % / 95	11,3 % / 53	7,4 % / 34
Profisportler <sup>19</sup>	18,4 % / 83	7,9 % / 35	16,8 % / 79	20,2 % / 89
Auszubildende	2,4 % / 11	2,9 % / 13	4,2 % / 20	5,0 % / 23
Sonstige Berufsangaben <sup>20</sup>	13,1 % / 59	24,9 % / 110	36,9 % / 174	33,2 % / 153
<b>Athleten insgesamt N =</b>	<b>451</b>	<b>441</b>	<b>471</b>	<b>461</b>

Tab. 51: Prozentualer Anteil der an Partnerhochschulen Studierenden im Olympiateam 2004

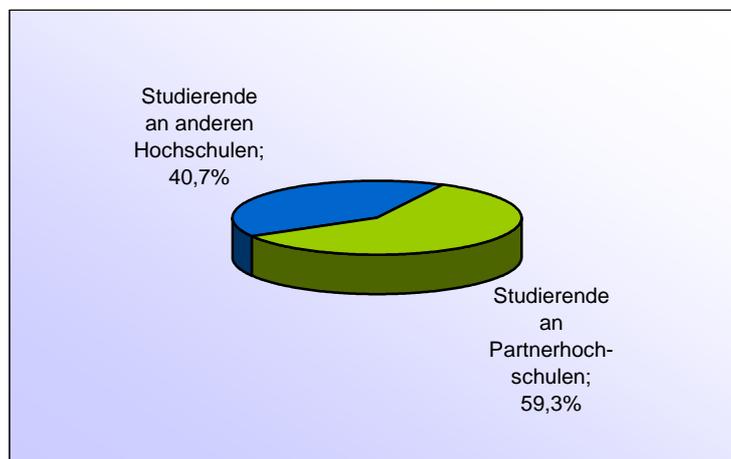


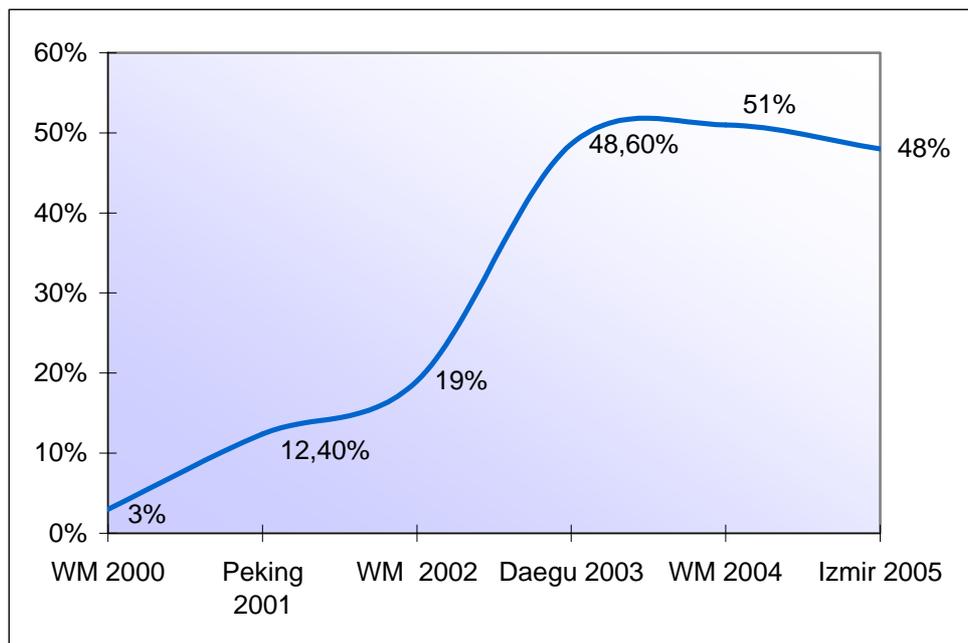
Abb. 20: Prozentualer Anteil der an Partnerhochschulen Studierenden im Olympiateam 2004

<sup>19</sup> In die Kategorie ‚Profisportler‘ fallen all jene, die als Beruf ‚Profi‘ angeben. Zusätzlich sind Athleten subsumiert, die die Profisportarten Basketball, Handball, Fußball und Volleyball betreiben.

<sup>20</sup> In die Kategorie ‚sonstige Berufsangaben‘ fallen Spitzensportler, die als Lebensgrundlage erwerbswirtschaftliche Berufe angeben, aber keine Absolventen, Profis oder Soldaten sind.

Die Herkunftsanalyse der studentischen Olympioniken führt zu dem Ergebnis, dass drei Fünftel dieser Athleten an Hochschulen studierte, die den Status einer „Partnerhochschule des Spitzensports“ hatten.

Übertragen auf die zweite große Gruppe internationaler Multisportveranstaltungen zeitigt die Herkunftsanalyse der studierenden Spitzenathleten eine ähnliche Verteilung. Bedingt durch die wachsende Zahl an Hochschulen im Spitzensportprojekt seit 1999 nahm die Anzahl der an Partnerhochschulen studierenden Kadersportler zu. Mit dieser Entwicklung steigerten sich gleichermaßen die Studierendenanteile von Partnerhochschulen in den adh-Nationalmannschaften für Weltmeisterschaften und Universiaden. Nach einem steilen Anstieg über die ersten vier Jahre der Spitzensportkooperation pendeln sich die Aktivenanteile von Partnerhochschulen um die 50 % ein.



**Abb. 21: Prozentualer Anteil der an Partnerhochschulen Studierenden bei internationalen Studierendenmeisterschaften**

Anhand der Ergebnisse der internationalen Studierendenmeisterschaften lässt sich ein weiterer Trend deutlich belegen, an dem das Spitzensportprojekt des adh maßgeblich beteiligt ist. So hat sich die Qualität und Leistungsfähigkeit der adh-Nationalmannschaften über die letzten drei Universiadezyklen sehr positiv entwickelt.

Nicht nur, dass sich die Medaillenbilanzen von Peking (7 Medaillen; 1,4,2) über Daegu (13 Medaillen; 3,2,8) bis Izmir (17 Medaillen; 4,5,8) beachtlich verbessert haben, auch die Ergebnisse der Anschlussplatzierungen vier bis acht und neun bis zwölf waren einer erfreulichen Entwicklung unterworfen. Die aus der nachfolgenden Graphik hervorgehende Tendenz ist Beleg für die kontinuierlich ansteigende Leistungsfähigkeit der deutschen Aktiven im internationalen Vergleich, obwohl im ausgewiesenen Zeitraum gleichzeitig die Qualität der Teilnehmerfelder innerhalb der Universiade-Sportarten deutlich zugenommen hat.

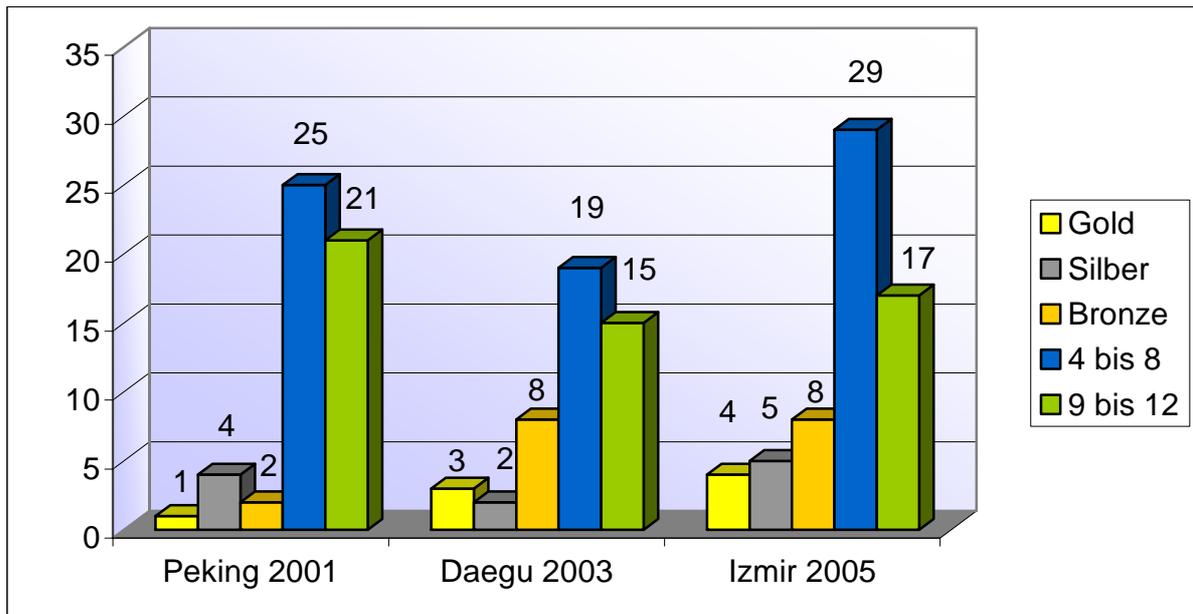
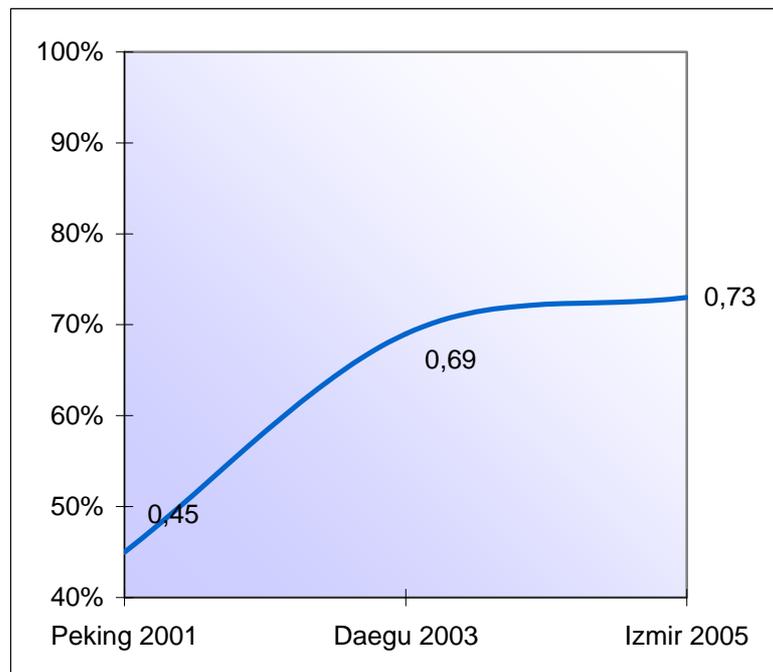


Abb. 22: Erfolgsbilanz der Sommer-Universiaden 2001 - 2005

Wichtiger noch als die hohen Zuwachsraten bei den Medaillenrängen und Platzierungen sind die Erfolgsbilanzen für die individuellen Vorgaben der teilnehmenden Athletinnen und Athleten. So ist ein wichtiges Nominierungskriterium für die Sommer-Universiaden und Studierenden-Weltmeisterschaften, dass die Aktiven eine realistische Finalplatzierungschance<sup>21</sup> haben müssen. Wie die Analyse der Wettkampfergebnisse zeigt, erreicht ein enorm hoher Anteil der Athleten trotz eines Durchschnittsalters von nur knapp 22 Jahren eine solche Finalplatzierung, so dass mit diesem Befund gleichzeitig eine Bestätigung der sportlichen Ausrichtung bei der Nominierung der Mannschaften einhergeht. In Peking konnten 45 % der Aktiven die Leistungsvorgabe Finalplatzierung erfüllen, in Daegu waren es bereits 69 % und in Izmir erreichte die Quote mit 73 % der Athletinnen und Athleten des Universiade-Teams 2005 den vorläufigen Höhepunkt.

Mithin drei Viertel der Athletinnen und Athleten des Universiade-Teams 2005 konnten sich exakt im Bereich der Zielvorgaben platzieren. Angesichts der überwiegend sehr jungen Athleten und der in allen Sportarten hochklassigen Konkurrenz dokumentieren die deutschen Aktiven ihre Leistungsfähigkeit trotz oder gerade wegen der besonderen Situation als studierende Spitzensportler.

<sup>21</sup> Der Allgemeine Deutsche Hochschulsportverband definiert eine Finalteilnahme als Platzierung unter den besten zwölf des jeweiligen Wettbewerbs in einer Disziplin oder Sportart.



**Abb. 23: Entwicklung der Finalplatzierungen bei den Sommer-Universiaden 2001 - 2005**

Die zuvor bereits für die Sommer-Universiaden skizzierte Entwicklung der Erfolgsbilanzen seit Initiierung des adh-Spitzensportprojekts lässt sich auch aus den Ergebnissen der Studierenden-Weltmeisterschaften ablesen.

Die Schwankungen der Medaillenstatistik von 2000 (20 Medaillen; 6, 5, 9) über 2002 (Medaillen 28; 7, 9, 12) bis 2004 (Medaillen 19; 5, 8, 6) sind im Wesentlichen der unterschiedlichen Anzahl von Weltmeisterschaften mit deutscher Beteiligung pro Jahr geschuldet. Da die Entsendung deutscher Athleten zu allen Studierenden-Weltmeisterschaften in enger Abstimmung mit den Spitzensportverbänden und in den Nicht-BMI-geförderten Sportarten auch unter ihrer finanzieller Einbindung vorgenommen wird, kommt es in Abhängigkeit von geeigneten Spitzensportler sowie den Interessen und Möglichkeiten des Spitzensportverbandes zu einer variierenden Anzahl von jährlichen Weltmeisterschaften mit deutscher Beteiligung. Als zusätzlicher Faktor kommt hinzu, dass sehr selten, aber doch immer wieder einzelne Weltmeisterschaften abgesagt werden. Unter Berücksichtigung dieser Sachverhalte wurden im Jahr 2000 insgesamt 103 Athletinnen und Athleten zu 16 Weltmeisterschaften, 2002 111 Sportler zu 16 und 2004 125 Sportler zu 18 Welttitelkämpfen entsandt.

Besonders auffallend ist der Zuwachs an Anschlussplatzierungen, die bei den Weltmeisterschaften im Jahr 2004 erreicht wurden, zumal die Medaillenstatistik unter der vergleichsweise hohen Anzahl an vierten Plätzen leidet.

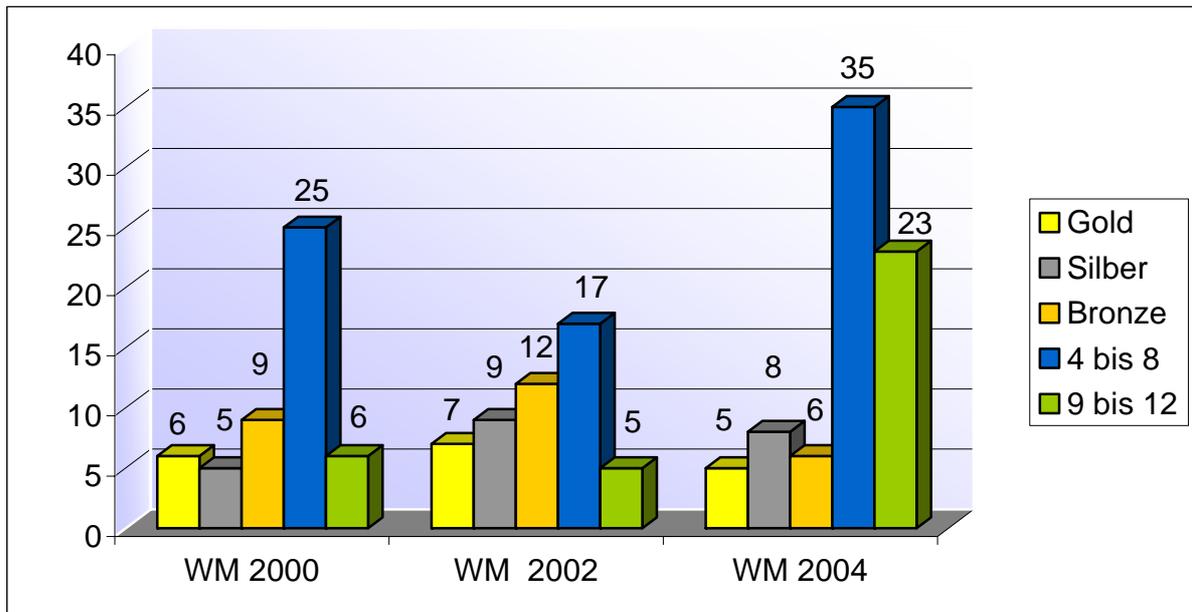
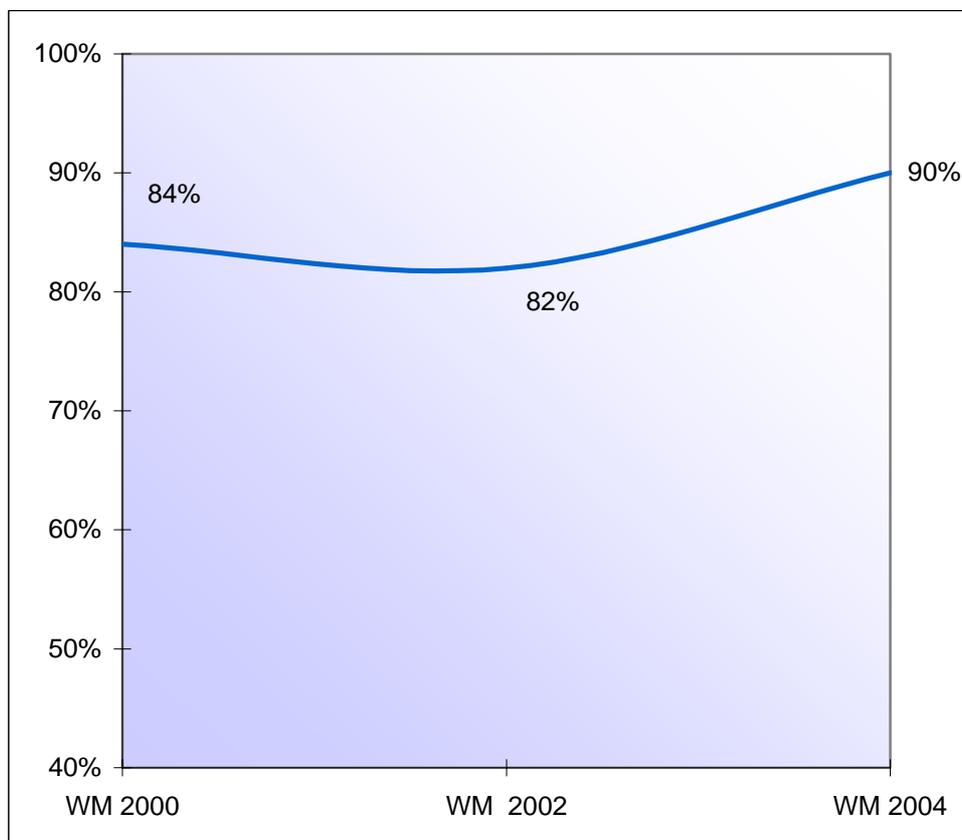


Abb. 24: Erfolgsbilanz der Studierenden-Weltmeisterschaften 2000 - 2004

Höher noch als bei den Sommer-Universiaden ist der Prozentsatz von Athletinnen und Athleten, die die Zielvorgabe einer Finalplatzierung erreichten. Mit über 80% bei den länger zurückliegenden Veranstaltungen und sogar 90% im Jahr 2004 muss den deutschen Studierenden eine außergewöhnliche Leistung attestiert werden.



**Abb. 25: Entwicklung der Finalplatzierungen bei den Studierenden-Weltmeisterschaften 2000 bis 2004**

Gleichzeitig gilt es festzustellen, dass die Sportarten des jeweiligen Programms der Sommer-Universiaden und Studierenden-Weltmeisterschaften offensichtlich unterschiedlich durch das Spitzensportprojekt beeinflusst werden. So kann für die Sommer-Universiaden eine parallele Entwicklung zum Kooperationsprojekt festgestellt werden, während dieser Befund bei den Weltmeisterschaften vergleichbar ausgeprägt nur für die Erfolgsbilanz der Spitzenplatzierungen reproduziert werden kann. Auf dem ohnehin sehr hohen Niveau umgesetzter Zielvorgaben wird die angesprochene Entwicklungstendenz nur bedingt deutlich.

Die wesentlichen Einflussgrößen des Projekts „Partnerhochschule des Spitzensports“ auf die zuvor geschilderten Sachverhalte dürften zum einen in der durch das Projekt deutlich verbesserten Informations- und Kommunikationsarbeit und in der verbesserten Vereinbarkeit von Spitzensport und Studium im Allgemeinen begründet sein. Gemeinsam mit der erhöhten öffentlichen Wahrnehmung und dem damit verbundenen Bedeutungszuwachs des studentischen Spitzensports durch das adh-Spitzensportprojekt sind auch die internationalen Studierendenmeisterschaften vermehrt in den Fokus der Fachöffentlichkeit und der Athleten gerückt. In der Konsequenz kann also die Wirkung des Kooperationsprojekts als Motor für eine insgesamt positive Entwicklung des studentischen Spitzensports in Deutschland in den zurückliegenden Jahren angesehen werden.

## 7 Projektumsetzung an den Partnerhochschulen

### *Wie stellen sich an den einzelnen Partnerhochschulen die Rahmenbedingungen zur Förderung studierender Kaderathletinnen und -athleten dar?*

Nachdem in den vorherigen Kapiteln eine eher übergeordnete Perspektive im Sinne einer Gesamteinschätzung vorherrschte, werden im Folgenden zunehmend Einzelfallbetrachtungen von Hochschulen oder Standorten in den Vordergrund rücken. Die erhobenen, hinreichend differenzierten Informationen werden genutzt, um eine Analyse von qualitätsbeeinflussenden Merkmalen der einzelnen Hochschulen durchzuführen. Allerdings lassen die vorliegenden Daten einen reliablen Vergleich der zum Teil unterschiedlichen Rahmenbedingungen an den Partnerhochschulen nur bedingt zu.<sup>22</sup>

Den Einzelfallbetrachtungen der Partnerhochschulen liegen sowohl die vertraglich geregelten Leistungszusagen durch die Bildungseinrichtungen als auch qualitätsrelevante Merkmale der Projektumsetzung zugrunde, die im Rahmen dieser und vorangegangener Untersuchungen identifiziert werden konnten. Durch die Schaffung eines Vergleichswertes (EVA-Wert), in den alle Merkmale einfließen, denen eine hohe Bedeutung für die Schaffung günstiger Rahmenbedingungen zur besseren Vereinbarkeit von Studium und Spitzensport an einer Hochschule oder einem Standort zugeordnet werden, wird ein verlässliches Maß verfügbar gemacht, dass die Ausprägung der örtlichen Rahmenbedingungen transparent abbildet.

Der EVA-Wert berücksichtigt daher diejenigen Merkmale, die weitestgehend davon unabhängig sind, ob aktuell Athletinnen oder Athleten an der Hochschule oder am Standort eingeschrieben sind. Dies trägt der Voraussetzung Rechnung, dass sich die Partnerhochschulen verpflichtet haben, Vorkehrungen zur umgehenden Unterstützung bei studienbedingten Problemen zu treffen. Folgerichtig wurde der EVA-Wert für alle Partnerhochschulen ungeachtet eingeschriebener Athleten zum Zeitpunkt der Befragung berechnet.

### **7.1 Lokale Rahmenbedingungen der Spitzensportförderung**

Die für die Einzelfallbetrachtungen berücksichtigten Merkmale sind einerseits durch die Vertragsleistungen und andererseits durch die Untersuchungsergebnisse legitimiert und stellen damit wesentliche Qualitätskriterien für die Einschätzung des Niveaus der Förderungsrahmenbedingungen und der Projektumsetzung dar.

Die EVA-Wert-Merkmale sind inhaltlich drei Kategorien zuzuordnen. Als qualitätsbeeinflussende Leistungskategorien wurden die Bereitstellung von Ansprechpartnern und das Vorhandensein eines hochschulinternen Netzwerks, das Wissen um und die Information über eingeschriebene Kaderathletinnen und -athleten sowie Aspekte der Projektkommunikation an der Hochschule identifiziert. Demzufolge wurden diesen Leistungskategorien für die Berechnung des EVA-Wertes entsprechende Punkte zugeordnet, die der Tab. 52: Variablen und Punktwertungen des Evaluationswerts (EVA) im Detail zu entnehmen sind. Aufgrund der für die Fördermaßnahmen aus Athletensicht etwas höher einzuschätzenden Bedeutung der beiden erstgenannten Kategorien wurden jeweils maximal 35 Punkte sowie für die Projektkommunikation maximal 30 Punkte vergeben. Die erreichbare Gesamtpunktzahl des EVA-Wertes liegt mithin bei 100 Punkten.

---

<sup>22</sup> So ist die Validität der schriftlichen Erhebung in Teilbereichen eingeschränkt. Sie beinhaltet neben objektiven Kriterien auch subjektive Einschätzungen durch diejenigen Personen, die den zugrunde liegenden Fragebogen ausgefüllt haben. Letztlich sind aber sowohl Quantität als auch Qualität der untersuchten Messgrößen hinreichend vorhanden, um eine Einzelfallbetrachtung zu rechtfertigen.

Um die Transparenz der Berechnungsgrundlage zu erhöhen, sollen nachfolgend die handlungsleitenden Überlegungen im Hinblick auf die Punktevergabe kurz erläutert werden. Für die Installation eines kompetenten und informierten zentralen Ansprechpartners für die Kaderathleten werden 20 Punkte vergeben. Wegen der hohen Bedeutung eines internen Netzwerks aus fachspezifischen Ansprechpartnern werden für weitere Kontaktpersonen, die auch als Mentoren eingesetzt sein können, zusätzliche Punkte vergeben. Angesichts der Verschiedenartigkeit von erhobenen Problemlagen auf Seiten der Athleten können Personennetzwerke für die zentralen Ansprechpartner als optimal angesehen werden, die aufgrund der Einbindung vielseitiger Funktionsträger aus unterschiedlichen Bereichen der Hochschule eine möglichst breite Abdeckung akademischer Zuständigkeitsbereiche gewährleisten. Es hat sich für die zeitnahe Lösung von Einzelfallproblemen in Konfliktsituationen außerdem gezeigt, dass die Intervention von Persönlichkeiten aus der Hochschulleitung von großem Nutzen sein kann. Für die Erfüllung der zuvor genannten Voraussetzungen werden weitere Punkte vergeben.

Für eine adäquate Förderung studierender Kaderathletinnen und -athleten ist eine hinreichend genaue Erfassung dieses Personenkreises unentbehrlich. Insbesondere zur Wahrung der Hochschulinteressen im Zusammenhang mit dieser Kooperation erscheint es sinnvoll, sowohl die reine Anzahl als auch weitere Details zu den Sportlerinnen und Sportlern sowie zu den beteiligten Sportorganisationen zu kennen. In diesem Zusammenhang lässt sich ein aktueller Überblick für die jeweilige Hochschule nur gewährleisten, wenn ein grundlegendes System der Erfassung von förderungsfähigen Athleten vorhanden ist. Um die Voraussetzungen in diesem Bereich zu überprüfen, wurden im Fragebogen entsprechende Informationen nachgefragt. Für die differenzierte Vergabe von Punkten spielten demzufolge konkrete Maßnahmen zur Informationserfassung, Informationen bezüglich der Spitzenfachverbandszugehörigkeit von Athleten sowie Kenntnisse über Ansprechpartner in den Spitzenfachverbänden eine wichtige Rolle. Zusätzlich sind Wissensbestände über die aktuelle Athletenanzahl ebenso bedeutsam wie Kenntnisse über die Athletenentwicklung in den Vorjahren. In letztgenanntem Zusammenhang wurde das Eintrittsjahr der Hochschule in die Kooperation entsprechend berücksichtigt.

Als dritter qualitätsbeeinflussender Faktor für das Kooperationsprojekt konnte der Gesamtkomplex interner und externer Kommunikation identifiziert werden. Zentrale Funktion haben dabei Maßnahmen der Information sowohl im Hinblick auf die Hochschulmitarbeiter als auch auf die Studierendenschaft, um einerseits Akzeptanz für eine breite Unterstützung der Kooperation und andererseits eine entsprechende Kenntnislage bei den potenziell förderungsfähigen Athletinnen und Athleten zu erzeugen. Schließlich ist auch die Kommunikation der Hochschule mit den Projektpartnern, mit anderen Organisationen und Einrichtungen sowie mit der Presse von großer Bedeutung. Aktivitäten dieser Art sind unverzichtbar, weil Informationen beispielsweise über aktuelle Ergebnisse oder den momentanen Leistungsstand der Athleten eine regelmäßige Berichterstattung zur Kooperation und zu den Geförderten erst ermöglichen und den Handlungsspielraum vor allem der Außendarstellung der Hochschule deutlich erhöhen.

Angesichts der nur unzureichend erfassbaren Aspekte Motivation und Engagement der hochschulinternen Ansprechpartner und Unterstützer mussten diese zweifellos wichtigen Einflussfaktoren auf die Projektumsetzung vor Ort unberücksichtigt bleiben. Gleichzeitig darf an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, dass die Qualität und Vollständigkeit der Beantwortung des Fragebogens einen wesentlichen Einfluss auf das Auswertungsergebnis gehabt haben dürfte. Insbesondere die Vollständigkeit der von den Partnerhochschulen bereitgestellten Antworten war erheblichen Schwankungen unterworfen.

Kategorien	berücksichtigte Variablen		Punkteverteilung	Punkte gesamt
<b>Ansprechpartner und Mentorensystem</b>	Zentraler Ansprechpartner benannt		<b>20</b>	<b>= 35</b>
	Weitere Ansprechpartner benannt (hochschulinternes Netzwerk)		<b>5</b>	
	Ansprechpartner aus unterschiedlichen Funktionsbereichen der Hochschule benannt		<b>5</b>	
	Ansprechpartner aus der Führungsebene der Hochschule benannt		<b>5</b>	
<b>Athleteninformationen</b>	Aktive Datenerfassung und Informationsbeschaffung zu den Kaderathleten vorhanden		<b>10</b>	<b>= 35</b>
	Athletenanzahl aktuell bekannt		<b>10</b>	
	Entwicklung der Athletenanzahl bekannt		<b>5</b>	
	Entwicklung der Anzahl betreuter Athleten bekannt		<b>5</b>	
	Betreuende Spitzensportorganisation und dortige Ansprechpartner der Kaderathleten bekannt		<b>5</b>	
<b>Aspekte der Kommunikation</b>	von der Hochschule	Kommunikation des Kooperationsprogramms in der Öffentlichkeit	<b>8</b>	<b>= 30</b>
		Information der Hochschulmitarbeiter	<b>8</b>	
		Information auf einer Hochschulwebsite	<b>6</b>	
		Hinweis auf der Startseite der Hochschulwebsite	<b>2</b>	
		Berichterstattung der Hochschule über den Erfolg ihrer Athleten	<b>3*</b>	
	zur Hochschule	Information der Hochschule über die sportlichen Erfolge durch die Partner	<b>3*</b>	
<b>Summe</b>			<b>100</b>	<b>100</b>

Tab. 52: Variablen und Punktwertungen des Evaluationswerts (EVA)

\* Diese Werte entfallen bei Hochschulen ohne Athleten; ihre Punkte werden auf die verbleibenden proportional verteilt

Die Umsetzung des Kooperationsprojekts an den Hochschulen ist vielfach sehr eng mit den lokalen Gegebenheiten verknüpft. Aus den verfügbaren Informationen der Untersuchung ließ sich nicht zweifelsfrei ermitteln, welche Hochschulen im Hinblick auf diese Kooperation eng zusammenarbeiten und welche Formen der Zusammenarbeit an den jeweiligen Standorten praktiziert werden. Aus diesem Grunde ist die Vertragsgrundlage als eindeutige Kenngröße für die Berücksichtigung einer Hochschule als einzelne Einrichtung oder gemeinsam mit weiteren Einrichtungen als Standort herangezogen worden. Hochschulen mit einem gemeinsamen Vertrag werden daher als Standort geführt, während Hochschulen mit einem individuellen Vertrag als Einzelhochschule in der nachfolgenden Übersicht notiert sind. Diese Vorgehensweise trägt einerseits dem möglichen Vorhandensein eines übergreifenden (u. U. hauptamtlichen) Ansprechpartners für zwei oder mehr Hochschulen Rechnung und berücksichtigt andererseits, dass ein erheblicher Teil der Rahmenbedingungen für die Spitzensportförderung von jeder Hochschule individuell zu erbringen sind. Die nachfolgende Übersicht gibt Aufschluss über die Ausprägung und den Umfang der geschaffenen Rahmenbedingungen für Kaderathletinnen und -athleten an den zum Zeitpunkt der Befragung

mindestens sechs Monate im Projekt befindlichen Hochschulen und Standorten. Sie erlaubt allerdings *keinerlei Rückschlüsse* auf die Qualität der Athletenbetreuung und Unterstützungsleistungen oder auf die Funktionsfähigkeit der Fördermaßnahmen im Einzelfall.

Hochschule/Standort	Summe	Teilwerte		
	EVA-Wert	Ansprechpartner	Athleteninformationen	Kommunikation
HS Mittweida	<b>98</b>	35	35	28
Standort Hamburg (Bucerius Law School, HAW Hamburg, HfbK Hamburg, HfMT Hamburg, Fhöv.Hamburg, Uni Hamburg, Uni der Bundeswehr Hamburg, TU Hamburg-Harburg)	<b>93</b>	35	33	25
Uni Augsburg	<b>90</b>	30	35	25
Standort Heidelberg (PH Heidelberg, Uni Heidelberg)	<b>90</b>	35	35	20
FH Kempten	<b>90</b>	35	35	20
Standort Aachen (FH Aachen, RWTH Aachen)	<b>88</b>	28	35	25
TU Chemnitz	<b>88</b>	35	25	28
HTW Dresden	<b>88</b>	30	30	28
TU Cottbus	<b>87</b>	30	35	22
TU Clausthal	<b>83</b>	20	35	28
Uni des Saarlandes	<b>83</b>	30	25	28
Uni Kiel	<b>82</b>	20	35	27
FH Hannover	<b>81</b>	25	30	26
Uni Würzburg	<b>78</b>	25	25	28
HU Berlin	<b>75</b>	30	25	20
FH Wiesbaden	<b>75</b>	20	25	30
Uni Karlsruhe	<b>74</b>	30	25	19
FH Darmstadt	<b>73</b>	20	35	18
LMU München	<b>72</b>	25	25	22
Standort Mannheim (FH Mannheim, Uni Mannheim)	<b>71</b>	23	25	24
Uni Erfurt	<b>69</b>	35	15	19
HfM Dresden	<b>68</b>	20	30	18
FH Braunschweig-Wolfenbüttel	<b>65</b>	25	15	25
Uni Münster	<b>62</b>	35	10	17
Uni Hannover	<b>61</b>	20	30	11
FH Augsburg	<b>56</b>	25	20	11
Uni Göttingen	<b>56</b>	25	25	6
Uni Bielefeld	<b>53</b>	0	25	28
DSHS Köln	<b>53</b>	20	5	28

Wird fortgesetzt

## Fortsetzung

Hochschule/Standort	Summe	Teilwerte		
	EVA-Wert	Ansprech- -partner	Athleten- infor- mationen	Kommu- nikation
Uni Osnabrück	52	20	20	12
Uni Leipzig	52	0	30	22
TU Darmstadt	51	35	0	16
Uni Köln	49	30	5	14
FH Osnabrück	46	20	20	6
Uni Oldenburg	44	20	5	19
TU München	41	25	5	11
TU Braunschweig	40	20	20	0
Uni Erlangen-Nürnberg	25	20	5	0
FH München	8	0	0	8
Uni Bochum	3	0	0	3
Uni Frankfurt/Main	3	0	0	3
Tiho Hannover	keine Rückinformationen zur Verfügung gestellt			
FH Würzburg-Schweinfurt				

Tab. 53: Übersicht zu den Rahmenbedingungen der Spitzensportförderung

## 7.2 Betreuungssituation an den Partnerhochschulen

### *Wie gestaltet sich die Betreuungssituation der Athletinnen und Athleten an den Partnerhochschulen?*

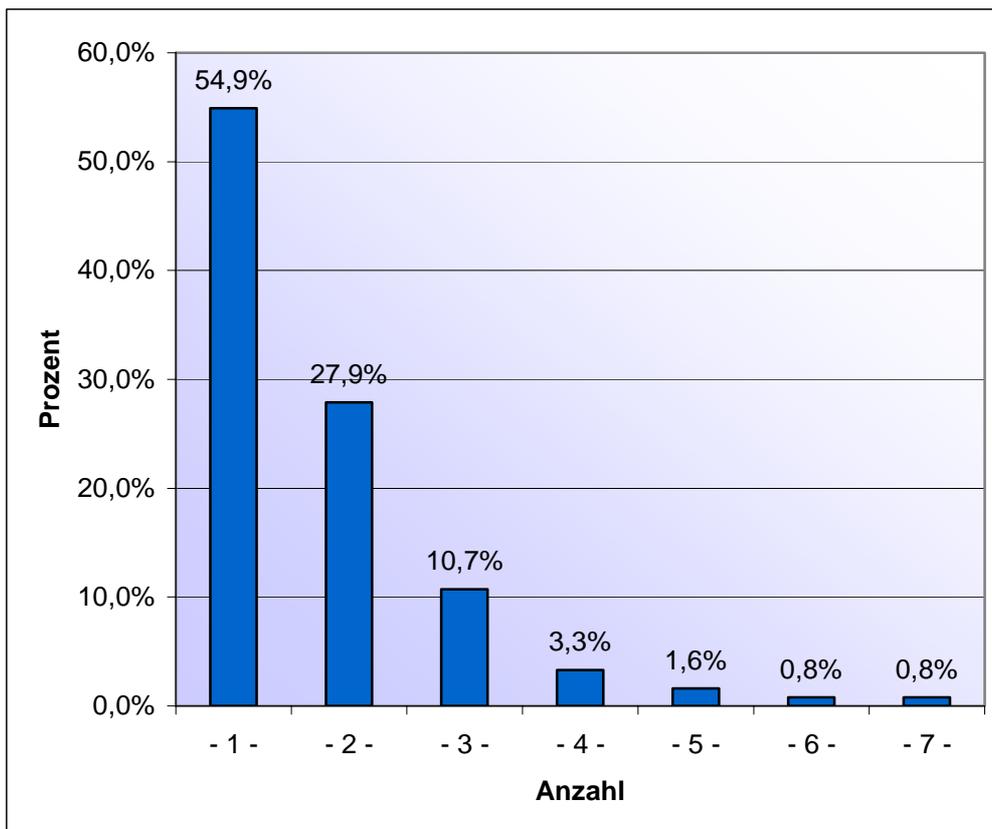
Die Betreuungsarbeit an den Partnerhochschulen setzt sich im Wesentlichen aus zwei Arbeitsschwerpunkten zusammen. Zur Schaffung spitzensportfreundlicher Strukturen an einer Hochschule ist es erforderlich, ein internes Netzwerk aus Mentorinnen und Mentoren, Ansprechpartnern in möglichst allen relevanten Bereichen der Hochschule und Unterstützern für die breite Sensibilisierung der Hochschulmitglieder für das Thema Spitzensport aufzubauen und zu pflegen. Da Athletenanliegen zumeist einer kurzfristigen Lösung bedürfen, müssen diese Strukturen möglichst schnell nach der Aufnahme eines Hochschulstandortes in die Kooperation und sinnvoller Weise bereits vor der konkreten Unterstützungsanfrage eines Athleten installiert sein. Erheblichen, vor allem zeitlichen Aufwand, verursachen in diesem Zusammenhang zahllose persönliche Gespräche mit Personen an Schlüsselposition in Verwaltung, Forschung und Lehre sowie in den Supporteinrichtungen.

Erforderlich sind darüber hinaus eine konsequente Pflege der bestehenden Kontakte und eine kontinuierliche Erweiterung des Netzwerks um zusätzliche Unterstützungen zu gewährleisten. Besondere Bedeutung für den Pflegeprozess kommt vor allem einer regelmäßigen Informationsweiterleitung über die Inhalte der Kooperation, über die sportliche Situation der Geförderten und über Rückmeldungen der Betroffenen zu.

Der zeitliche Umfang dieser im Hintergrund laufenden Aktivitäten konnten in der vorliegenden Untersuchung nicht erhoben werden, weil entsprechende Einschätzungen der handelnden Personen vor Ort ohne eine hinreichende Grundlage nicht sinnvoll erschienen. Da dieser Personenkreis die genannten Aktivitäten nicht protokolliert oder dokumentiert, lassen sich verlässliche und damit aus-

sagekräftige Informationen nicht erheben. Um zumindest eine Größenordnung des zeitlichen Aufwandes für die Netzwerkarbeit zu benennen, kann aus den Informationen der Fragebögen ein Verhältnis zur Unterstützung bei konkreten Athletenanliegen abgeleitet werden. Demnach ist zwei bis drei Mal mehr Zeit für die Hintergrundarbeit erforderlich als für die fallbezogene Arbeit mit den Athletinnen und Athleten.

Im Fokus der Aktivitäten an den Partnerhochschulen stehen dennoch die Unterstützungs- und Hilfeleistungen für die studierenden Kaderathleten. Für diese Evaluation haben wir im Rahmen der Athletenbefragung insgesamt 122 Personen mit konkretem Unterstützungsbedarf analysiert. Aus der nachfolgenden Übersicht geht die Verteilung der unterschiedlichen genutzten Förderleistungen<sup>23</sup> pro Athlet und Jahr hervor. Die überwiegende Mehrheit der Befragten hat demzufolge in einem oder in zwei Leistungsbereichen Unterstützungsbedarf, während nur ein kleiner Teil Problemlagen mit Schwierigkeiten in mehreren Leistungsbereichen aufweisen.



**Abb. 26: Prozentuale Verteilung der Anzahl unterschiedlicher Athletenanliegen pro Jahr**

Für die Interpretation der Nutzungshäufigkeiten gilt es zu berücksichtigen, dass hohe Werte zwar auf funktionierende Strukturen hindeuten, niedrige Werte bedeuten im Umkehrschluss aber nicht unbedingt, dass es keine funktionierenden Strukturen gäbe. So wäre es denkbar, dass niedrige Betreuungsintensitäten durch besonders gut funktionierende Förderstrukturen verursacht werden oder dass hohe Intensitäten die Folge häufiger Konflikte sind. Ein Zusammenhang zwischen dem Parameter Nutzungshäufigkeit und der Qualität des Förderprogramms an einer Partnerhochschule kann daher nicht festgestellt werden.

<sup>23</sup> Bei den Förderleistungen handelt es sich um die tatsächlich genutzten Angebote der Hochschule zur Förderung der studierenden Kaderathletinnen und -athleten (vgl. auch Tab. 38: Von Athleten an Partnerhochschulen genutzte Leistungen, Seite 59.)

Die Nutzungsintensität der Förderangebote an den Hochschulen ist schließlich nicht nur abhängig von der Arbeit der Ansprechpartner und Mentoren an der Hochschule, sondern auch von den besonderen Problem- und Belastungsprofilen der einzelnen Sportler. Sind diese eher gering, haben die Sportlerinnen und Sportler auch nur einen geringen, vielleicht sogar keinen Unterstützungsbedarf. Es konnte durch die parallel zur Evaluation durchgeführte Athletenbefragung bestätigt werden, dass die Belastungen der Kaderathleten wesentlich von der Studienphase (Anwesenheitskonflikte treten eher zu Beginn, Prüfungsprobleme vermehrt gegen Ende des Studiums auf), dem Studienfach und der betriebenen Sportart abhängig sind.

## 8 Bestimmende Einflussfaktoren der Umsetzung

### *Von welchen Einflussfaktoren ist die Umsetzung der Kooperation gemessen am Evaluationswert abhängig?*

Die Umsetzung der Kooperation ist nicht nur vom Engagement und Organisationsgeschick der handelnden Personen vor Ort abhängig. Es lassen sich eine ganze Palette von äußeren Umständen, strukturellen Bedingungen und situativen Elementen ermitteln, die die Umsetzungsqualität der Spitzensportförderung begünstigen oder erschweren können.

### 8.1 Größe

Die Größe einer Organisation ist für ihre Fähigkeit Programme umzusetzen ein sehr bedeutsamer Faktor. Tatsächlich finden sich in empirischen Studien zu Organisationen als Untersuchungsobjekt die stärksten Zusammenhänge bei der Größe. Die Größe einer Organisation kann sehr unterschiedlich gemessen werden. Übliche Operationalisierungen sind die Mitarbeiterzahl, die Mitgliederzahl, der jährliche Umsatz etc. (KIESER / WALGENBACH 2003). Die Größe der Hochschulen wird häufig an der Anzahl der Studierenden gemessen. Dies ist nicht nur eine pragmatisch vorteilhafte, sondern vor allem auch eine inhaltlich sinnvolle Lösung, da es im spezifischen Sinne um Serviceangebote für Studierende geht. Aus der Bürokratiethorie (WEBER 1972; KIESER / WALGENBACH 2003) ist folgendes Prinzip bekannt: Je größer die Organisation, desto größer die Anzahl an Regeln und Richtlinien und desto schwerer die Durchsetzung von Ausnahmen und Sonderregelungen. Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass die Kooperation im Wesentlichen eine Sammlung verbriefteter Ausnahmeregelungen für Spitzensportler darstellt, liegt es nahe, speziell die Größe der Hochschule als Einflussfaktor zu testen. Es findet sich eine hochsignifikante Korrelation zwischen der Hochschulgröße und dem zugeordneten EVA-Wert, die mit -0,39 einen vergleichsweise hohen Wert aufweist. Es kann daher festgehalten werden, dass sich die Umsetzung der Kooperation in der Regel mit abnehmender Studierendenzahl verbessert. Mithin finden Spitzenathletinnen und -athleten statistisch gesehen an kleinen Hochschulen bessere Bedingungen als an großen Einrichtungen.

		EVA-Wert
<b>Anzahl Studierender</b>	Pearsons r Sign. N	<b>- 0,39**</b> 0,00 53

Tab. 54: Korrelationstabelle für die Hochschulgröße und den Evaluationswert der Umsetzung

### 8.2 Zeit

Die Umsetzung einer Kooperation braucht zur Implementierung erforderlicher Strukturen und Maßnahmen eine hinreichende Vorlaufzeit, die intern mit einem Semester bemessen wird. Einerseits müssen Fördermaßnahmen organisiert und bürokratische Prozeduren entwickelt werden, während sie andererseits auch Eingang in die Kultur der Hochschule finden sollen. All dies geht nicht von heute auf morgen. So erwähnte auch schon Max WEBER den Faktor Zeit als eine der wesentlichen Einflussgrößen in seiner Bürokratiethorie (1972, 128ff). Daher liegt die Vermutung nahe,

dass der Zeitfaktor, gemessen an der Mitgliedschaftsdauer in der Kooperation, eine dominierende Rolle bei der Umsetzung spielen könnte. Tatsächlich bestätigt sich diese Vermutung für das Kooperationsprojekt nicht. Der Korrelationswert beträgt zwar 0,19 und verweist damit auf einen schwachen Zusammenhang, aber dieser ist nicht einmal annähernd signifikant ( $\text{sign } 0,16 > 0,05$ ). Damit muss die Zeit als Faktor ausgeschlossen werden.

		EVA-Wert
<b>Mitgliedsdauer</b>	Pearsons r	0,19
	Sign.	0,16
	N	56

**Tab. 55: Korrelationstabelle für die Mitgliedschaftsdauer in der Kooperation und den Evaluationswert der Umsetzung**

### 8.3 Anzahl der Spitzensportler

Eine weitere Einflussgröße auf die Umsetzungsqualität der Spitzensportförderung könnte die Anzahl der Spitzensportlerinnen und -sportler an der Partnerhochschule sein. Je mehr Spitzensportler die Fördermaßnahmen an einer Hochschule nutzen, desto bekannter, funktionsfähiger und besser etabliert dürfte die Kooperation sein.

Ein Test auf Korrelation sowohl der Anzahl an eingeschriebenen studierenden Spitzensportlern als auch der tatsächlich betreuten, führt zu keinem statistisch signifikanten Nachweis einer solchen Beziehung. Dennoch weist durchaus erwartungsgemäß besonders die Anzahl der betreuten und weniger die der eingeschriebenen Spitzensportler einen mit 0,21 hohen Korrelationswert auf.

		EVA-Wert
Anzahl akutell studierender Spitzensportler	Pearsons r	0,01
	Sign.	0,95
	N	56
Anzahl aktuell betreuter Spitzensportler	Pearsons r	0,21
	Sign.	0,20
	N	41

**Tab. 56: Korrelationstabelle für die Anzahl der Spitzensportler und den Evaluationswert der Umsetzung**

Es gilt allerdings zu bedenken, dass die Anzahl der Spitzensportler von der Größe der Hochschule abhängig ist: Je größer die Zahl der Studierenden an einer Hochschule, desto wahrscheinlicher das Vorhandensein von Kaderathleten.<sup>24</sup> Da, wie oben nachgewiesen, die Größe der Hochschule einen bedeutsamen Einfluss auf den Umsetzungswert hat, ist es sinnvoll diesen Einfluss bei der Korrelationsrechnung zu berücksichtigen. Unter dieser Voraussetzung lassen sich die vermuteten Zusammenhänge deutlich und mit hohen Werten für die beiden Variablen nachweisen. Dabei weist – wie nach der ersten Analyse (Tab. 56: Korrelationstabelle für die Anzahl der Spitzensportler und den

<sup>24</sup> Der Einfluss lässt sich mit Hilfe der Korrelationsstatistik nachweisen. Der Korrelationswert beträgt 0,74 und die Beziehung ist hochsignifikant.

Evaluationswert der Umsetzung) zu erwarten war – die Anzahl der tatsächlich betreuten Spitzensportler den höheren Wert auf.

Kontrolliert durch die Größe der Hochschule		EVA-Wert
Anzahl aktuell studierender Spitzensportler	Pearsons r Sign. N	0,40* 0,01 32
Anzahl aktuell betreuter Spitzensportler	Pearsons r Sign. N	0,49** 0,00 32

**Tab. 57: Partielle Korrelationstabelle für die Anzahl der Spitzensportler und den Evaluationswert der Umsetzung**

#### 8.4 Anzahl der Aktivitäten für Spitzensportler

Aus den Rückmeldungen der handelnden Personen an den Partnerhochschulen liegt die Vermutung nahe, dass die Umsetzung in enger Beziehung zur Häufigkeit von Unterstützungsaktivitäten für Spitzensportler steht. Das würde bedeuten: Je größer die Summe der Aktivitäten (absolut bzw. pro Spitzensportler), desto besser die Umsetzung. Wenn die Förderstrukturen häufig genutzt werden, etablieren sie sich nachhaltiger in der Hochschule. Häufige Nutzung der Fördermaßnahmen bedeutet mehr Kontakt zu den Spitzensportlern und damit dürfte eine bessere Informationslage einhergehen. Allerdings deuten eine hohe Nutzungsfrequenz und ein dementsprechend hoher Traffic nicht automatisch auf einen positiven Zusammenhang zur Umsetzungsqualität an. Schließlich kann eine hohe Frequenz auf eine besonders starke Problemlage zurückzuführen sein. Daher wurde die Aktivitätshäufigkeit auch nicht in den Umsetzungsindikator (EVA) mit hinein genommen.

Traffic		EVA-Wert
<b>Absoluter Traffic</b> Summe aller Aktivitätenanzahlen	Pearsons r Sign. N	0,17 0,25 49
<b>Größenkontrollierter absoluter Traffic</b> Summe aller Aktivitätenanzahlen kontrolliert durch die Gesamtanzahl der Studierenden	Pearsons r Sign. N	0,46** 0,00 31
<b>Relativer Traffic</b> Summe aller Aktivitätenanzahlen pro Spitzensportler	Pearsons r Sign. N	0,45** 0,01 35

**Tab. 58: Korrelationstabelle für die Anzahl der Spitzensportler und dem Evaluationswert**

Testet man die Summe der Aktivitäten (absoluter Traffic) mit dem EVA-Wert auf Korrelation, so errechnet sich zwar ein akzeptabler Korrelationswert, der aber nicht annähernd signifikant ist. Erst wenn man die Größe der Hochschule berücksichtigt, kann ein hochsignifikanter Zusammenhang nachgewiesen werden. Dabei ist es unerheblich, ob dies durch die direkte Berücksichtigung der Studierendenanzahl geschieht oder indirekt durch den relativen Traffic, bei dem die Hochschulgröße implizit durch den Zusammenhang zwischen Hochschulgröße und der damit verbundenen

statistisch höheren Anzahl von Spitzensportlern mit eingeht. Daraus folgt: Je größer die Summe der Aktivitäten im Verhältnis zur Hochschulgröße ist, desto besser wird die Umsetzung.

### **8.5 Weitere in Frage kommende Faktoren**

Es wurden eine Reihe weiterer Faktoren getestet, für deren Wirksamkeit eine hinreichende Plausibilität besteht. Allerdings konnte keinem dieser potentiellen Faktoren eine Wirksamkeit hinsichtlich der Vertragsumsetzung nachgewiesen werden.

- Es spielt für die Vertragsumsetzung keine Rolle, ob es sich um eine Fachhochschule oder um eine Universität handelt.
- Es ist unerheblich für die Umsetzung der Spitzensportförderung, ob der Standort der Hochschule in Ost- oder Westdeutschland angesiedelt ist.
- Die Häufigkeit von Teilnahmen der Spitzenathleten einer Hochschule oder eines Standortes an studentischen Wettkämpfen wirkt sich ebenfalls nicht erkennbar auf die Vertragsumsetzung aus.

### **8.6 Zusammenfassung**

Die statistische Analyse möglicher Einflussfaktoren auf die Umsetzung des Spitzsportprojektes an den Hochschulen führte zur Identifikation von insgesamt drei Merkmalen. Als wichtigste Einflussfaktoren erwiesen sich die Hochschulgröße, die Anzahl der Aktivitäten pro Spitzensportler und die Anzahl der geförderten Kaderathletinnen und -athleten selbst, wobei die beiden letztgenannten Merkmale erst unter Berücksichtigung des Verhältnisses zur Gesamtstudierendenzahl der Partnerhochschule relevant werden.

Weitere ebenfalls vermutlich sehr wichtige Faktoren für die Umsetzung, konnten im Rahmen dieser Evaluation nicht erhoben werden. Die Umsetzung der Spitzensportförderung wird erheblich davon abhängen, wie es um das Engagement und die Motivation der Ansprechpartner und Unterstützer an den Hochschulen bestellt ist. Ferner wird es von nicht zu vernachlässigender Bedeutung sein, wie die Schlüsselpersonen an den Hochschulen zum Spitzensport im Allgemeinen und zur Kooperation „Partnerhochschule des Spitzensports“ im Besonderen stehen. Schlüsselpersonen sind zunächst einmal die Hochschulleitungen, die Leiterinnen und Leiter der Hochschulverwaltungen, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Pressestellen der Hochschule, und schließlich die Dozentinnen und Dozenten. Es kommt aber vor allem auf die Spitzensportler selber an. Ihr eigenverantwortliches Handeln, ihr Auftreten gegenüber den Mitarbeitern der Hochschule, ihr Engagement für die Kooperation, ihre akademischen und sportlichen Erfolge und die Kommunikation dieser Erfolge nach innen und außen tragen wesentlich zur Umsetzungsoptimierung der Spitzensportförderung des adh bei.

## 9 Fazit

Innerhalb einer Projektlaufzeit von lediglich fünf Jahren hat sich die Anzahl beteiligter „Partnerhochschulen des Spitzensports“ sehr positiv entwickelt. Die Integration von insgesamt 56 Hochschulen in das Spitzensportprojekt des adh zum Zeitpunkt der Evaluation macht deutlich, dass im Vergleich zu den 70er und 80er Jahren, in denen an Hochschulen eine erhebliche Skepsis gegenüber spitzensportlichen Aktivitäten herrschte, neue Sichtweisen und Überzeugungen in den Bildungseinrichtungen Einzug gehalten haben. Sowohl die Anzahl und die Verteilung der spitzensportlich orientierten Hochschulen als auch die Tatsache, dass es sich bei den Partnerhochschulen um wichtige Bildungseinrichtungen in den sportlichen Ballungsgebieten des Landes handelt, macht die klare politische Willensbekundung des Hochschulsektors deutlich, sich nachhaltig und effektiv für eine bedeutungsvolle gesellschaftliche Aufgabe zu engagieren. Obwohl die Partnerhochschulen einhellig und nachvollziehbar bekunden, dass die Förderung studierender Spitzensportlerinnen und -sportler keine Studierenerleichterungen beinhalten kann, sondern Maßnahmen umfasst, die eine Flexibilisierung des Studiums und den Ausgleich von Nachteilen zum Ziel haben, verpflichten sie sich zu einer sportlichen Eliteförderung, die für die junge Athletengeneration weit bessere Bedingungen zur Vereinbarkeit von Studium und Spitzensport bietet. Die Projekthochschulen decken dabei schon jetzt etwa 40% aller Studienplätze an Hochschulen in Deutschland und gut ein Drittel der studierenden Kaderathleten ab.

Sowohl die öffentlichen Bekundungen aus den Sportorganisationen und der Politik als auch von den betroffenen Athletinnen und Athleten selbst belegen die Notwendigkeit einer gezielten Förderung studierender Spitzenathleten an den deutschen Hochschulen. Angesichts der zukünftig weniger werdenden Personalstellen bei den öffentlichen Trägern des Spitzensports und dem steigenden Bewusstsein für die Erfordernisse einer hoch qualifizierenden Ausbildung zur Absicherung individueller Lebensplanungen nach der sportlichen Karriere darf erwartet werden, dass die Anzahl studienwilliger Nachwuchsspitzenathleten weiter steigen wird. Damit gewinnt der Bereich Spitzensport an Hochschulen mittelfristig erheblich an Bedeutung für die Gesamtentwicklung des bundesdeutschen Spitzensports im internationalen Vergleich.

Die Evaluationsergebnisse belegen, dass mit den Fördermaßnahmen der Kooperation die intendierte Zielgruppe tatsächlich erreicht wird. Wie aus der Athletenbefragung deutlich hervor geht, wird die Kooperation typischerweise von Kaderathleten genutzt, die in der ersten Phase des Studiums stehen. Dieser Studienabschnitt ist noch stark von Anwesenheitspflicht und verschulter Grundlagenvermittlung geprägt, so dass die entlastenden Maßnahmen des Programms besonders benötigt und entsprechend hoch geschätzt werden. Bei den Nutzern der Förderangebote handelt es sich zudem vermehrt um besonders motivierte Athleten, die unabhängig von der Sportart im Schnitt signifikant mehr trainieren als vergleichbare Athleten.

Auf der Grundlage von Rückmeldungen aus der Befragung einer repräsentativen Stichprobe studierender Spitzenathleten konnte festgestellt werden, dass die Fördermaßnahmen der Kooperation „Partnerhochschule des Spitzensports“ eine sehr hohe Übereinstimmung mit den zentralen Bedürfnissen der Betroffenen für eine bessere Vereinbarkeit von Studium und Spitzensport aufweisen. Die Hilfestellungen der Hochschulen reichen von Aktivitäten zur Immatrikulation, über studienbegleitende Unterstützungen bis hin zu Arbeitsplatzvermittlungen, die in der jüngsten Vergangenheit Eingang in die Spitzensportförderung der adh-Kooperation gefunden haben. Die Bandbreite der Maßnahmen umfasst daher nicht nur die Studienzeit selbst, sondern angesichts der besonders schwierigen Arbeitsmarktlage mittlerweile auch den Übergang in das Berufsleben.

Als wesentlicher Problembereich für die Athleten stellte sich das Zeitmanagement im Hinblick auf Anwesenheitszeiten sowie die Erbringung von Studien- und Prüfungsleistungen oder die Verfügbarkeit von Urlaubs- und Meisterschaftssemestern heraus. Wie sich zeigte, trägt die Studienflexibilisierung durch die vertraglichen Regelungen nicht nur der Nachfragesituation durch die Athletinnen und Athleten Rechnung, sondern wird von den Betroffenen auch sehr positiv beurteilt.

Ein unterstützender Zusammenhang konnte zudem für die Entwicklung der Leistungsfähigkeit der Studierenden-Nationalmannschaften bei Weltmeisterschaften und Universiaden gezeigt werden. So

folgen die erfolgreichen Ergebnisse bei internationalen Studierendenmeisterschaften insbesondere seit 2003 der analogen Entwicklung des Spitzensportprojekts, was auf eine positive gegenseitige Beeinflussung der Aktivitäten auf der nationalen und internationalen Ebene schließen lässt. Mit der durchgeführten Evaluation waren unterschiedliche Ziele und Erkenntnisinteressen verbunden, so dass auch auf einen intendierten Nebeneffekt eingegangen werden soll, der bei der Entwicklung des Qualitätssicherungskonzepts für das Spitzensportprojekt bereits berücksichtigt wurde und sich im Verlauf der Evaluation als überaus hilfreich erwiesen hat. So konnte seit Beginn des Spitzensportprojekts im Jahre 1999 beobachtet werden, dass sich zumindest an einigen Standorten die Umsetzung der Maßnahmen aus dem Bewusstsein der Hochschulleitungen und damit aus dem Blickfeld der wichtigsten Hochschulvertreterinnen und -vertreter heraus entwickelt hat. Durch die Versendung der Fragebögen zum Projekt „Partnerhochschule des Spitzensports“ an die jeweiligen Präsidenten und Rektoren als Unterzeichner der Kooperationsvereinbarungen wurden die Existenz des Kooperationsprojekts und die damit verbundenen Verpflichtungen wieder auf die Tagesordnungen der Hochschulleitungen gehoben, insbesondere wenn zu jenem Zeitpunkt keine Kaderathleten an der Hochschule studierten. Konsequenterweise hat dieser aktivierende Impuls der Evaluation einerseits zu einer zusätzlichen intensiven Auseinandersetzung mit den tatsächlichen Fördermöglichkeiten an der eigenen Hochschule geführt und andererseits bereits durch die formulierten Fragen Hinweise auf potenzielle Verbesserungsmöglichkeiten bei der Projektumsetzung gegeben.

Als weiteres Ziel der Evaluation sollten sowohl die Schwachstellen des Vertragswerkes als auch kritische Bereiche der Projektumsetzung identifiziert werden. Als bedeutsamster Kritikpunkt wurden Mängel in der Informations- und Kommunikationsarbeit ermittelt, die gleichzeitig Ursache nachgelagerter Probleme sind. Dieser Befund betrifft alle Beteiligten der Kooperation und diesbezügliches Optimierungspotenzial konnte auf allen Ebenen der Zusammenarbeit festgestellt werden. Hier wird es insbesondere die Aufgabe des adh als federführende Organisation sein, die Zusammenarbeit der Partner durch regelmäßige Treffen sowie durch gezielte Informations- und Netzwerkarbeit zu optimieren. Im Detail konnten Defizite bei der Informationsweiterleitung und bei der Intensität der Zusammenarbeit zwischen den Vertragspartnern benannt werden. Wichtigstes Hindernis für die Arbeit an den Partnerhochschulen waren fehlende Informationen über die jeweils eingeschriebenen Kaderathletinnen und -athleten. In diesem Zusammenhang ist zukünftig insbesondere eine verbesserte Weiterleitung relevanter Athleteninformationen von den Olympiastützpunkten und Spitzensportverbänden notwendig, so dass eine Anpassung der zugeordneten Vertragspassagen neuer Vereinbarungen sinnvoll erscheint.

Verbesserungsbedarf besteht weiterhin im Hinblick auf die allgemeine Kommunikation und bei der Bekanntheit des Kooperationsprojekts. Dies schließt einerseits eine regelmäßige Berichterstattung aller beteiligten Organisationen zum Projekt und andererseits eine gezielte Informationspolitik der Partnerhochschulen ein. So gilt es durch die Sicherstellung geeigneter Kommunikationsmaßnahmen der Hochschulen den Anteil uninformatierter Spitzenathleten an den Partnerhochschulen deutlich zu verringern und die Durchdringung der gesamten Zielgruppe ‚studierende Kaderathleten‘ weiter zu erhöhen.

An einzelnen Partnerhochschulen des Spitzensports musste zum Erhebungszeitpunkt eine unzureichende Realisierung der Spitzensportförderung zur Kenntnis genommen werden. Die Hochschulen mit ausgewiesenen Mängeln bei der Erbringung notwendiger Voraussetzungen oder vereinbarter Unterstützungs- oder Förderleistungen wurden über diese Sachverhalte umgehend informiert. Unter Bereitstellung eines differenzierten Maßnahmenkataloges und eines konkreten Beratungsangebotes durch den adh wurden die betroffenen Partnerhochschulen gebeten, innerhalb eines definierten Zeitraumes für Abhilfe bei den erhobenen Defiziten zu sorgen. Auf diese Weise soll das Qualitätsniveau der Kooperation an den Partnerhochschulen erhöht und im Hinblick auf das Gesamtprojekt vereinheitlicht werden, so dass insgesamt eine noch höhere Verbindlichkeit der Förderangebote für Spitzenathleten erreicht wird.

Als abschließenden Kritikpunkt gilt es anzumerken, dass die Qualität und der Erfolg der Spitzensportförderung an den Hochschulstandorten noch sehr stark vom individuellen Engagement Ein-

zelter abhängig sind. Definierte Aufgabenzuweisungen und hauptamtliches Personal an den Partnerhochschulen sowie die Einführung eines Anreizsystems für das Gesamtprojekt könnten zusätzliche Dynamik für die Entwicklung der Spitzensportförderung an Hochschulen generieren und den Erfolg des Kooperationsprojekts mittelfristig vergrößern.

In Ergänzung zu den konkreten Befunden der Befragungen kann konstatiert werden, dass die Initiative „Partnerhochschule des Spitzensports“ eine erhebliche sportpolitische Wirkung erzielt hat. An einer Vielzahl von Hochschulen im Land konnte eine Sensibilisierung der Entscheidungsträger für das Thema Spitzensport und die darin enthaltenen Vermarktungs-, Image- und Profilierungschancen gerade für Hochschulen im nationalen und internationalen Wettbewerb erzielt werden.

Zusätzlich ist es aufgrund der Projektaktivitäten zu einer deutlichen Verbesserung der öffentlichen Aufmerksamkeit für die Bedeutung des Spitzensports an Hochschulen gekommen. Dies ist beispielsweise einer verstärkten Öffentlichkeitsarbeit des Verbandes und der Hochschulen in diesem Bereich, Anhörungen im Bundestagssportausschuss und in Sportausschüssen der Landtage, Präsentationen im DSB/BL, Informationen bei Tagungen der sportpolitischen Sprecher der Bundestagsparteien sowie bei Treffen und Fachtagungen der Spitzensportexperten und schließlich der erstmaligen Berücksichtigung als Schwerpunktthema beim Sportgespräch der Ruhrolympiade 2005 mit zugehörigem internationalen Workshop geschuldet.

Trotz schwieriger Finanzierungssituationen der öffentlichen Haushalte führte eine vorbildliche Zusammenarbeit mit den zuständigen Bundes- und Länderministerien einerseits zur nachhaltigen Anerkennung der Bedeutung von studentischem Spitzensport, zu einer gezielten ministeriellen Unterstützung des Kooperationsprojekts in einigen Bundesländern sowie andererseits zu einer Förderung dieser Projektevaluation durch das Bundesinnenministerium wegen eines nachgewiesenen Bundesinteresses in diesem Themenkomplex. Schließlich konnte im Jahr 2004 durch die Sonderberücksichtigung studierender Spitzenathleten im Studienzeitskontengesetz des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen ein politischer Durchbruch erzielt werden, der neue Perspektiven für das gesamte Bundesgebiet und auch für die drohende Problematik flächendeckender Studiengebühren eröffnet.

Auch die internationale Aufmerksamkeit darf in diesem Zusammenhang nicht außer Acht gelassen werden, die dem Projekt „Partnerhochschule des Spitzensports“ insbesondere im Rahmen des ‚Europäischen Jahres der Erziehung durch Sport 2004‘ im Rahmen der Beteiligung des adh an der multinationalen Initiative „European Athlete as Student“ zu Teil wurde. Die Präsentationen der Projektidee und des zugrunde liegende Konzepts stießen bei den europäischen Konferenzen in Darmstadt und Oulu (Finnland) auf reges Interesse.

Angesichts des beachtlichen Projektfortschritts in der zurückliegenden Entwicklungsphase und trotz der zweifelsohne noch vorhandenen Schwächen und Kinderkrankheiten haben die Evaluationsergebnisse die unentbehrliche ergänzende Funktion des Spitzensportprojekts in der deutschen Spitzensportförderung deutlich machen können. Das Gütesiegel „Partnerhochschule des Spitzensports“ verbürgt insgesamt eine gute Qualität und stellt ein ausgesprochen hilfreiches Instrument für den Nachteilsausgleich studierender Spitzensportler dar.

Eine fortgesetzte konsequente Qualitätssicherung wird dafür Sorge tragen, dass den identifizierten Problemfeldern durch geeignete Korrekturmaßnahmen begegnet wird. In diesem Zusammenhang werden regelmäßige Projektevaluationen jeweils im Anschluss an Olympische Sommerspiele für aktuelle Informationen über den Stand der Projektentwicklung sorgen. In Ergänzung zu den bereits laufenden Förderaktivitäten im Hochschulbereich wird in naher Zukunft mit dem ‚Deutschen Hochschulführer Spitzensport‘ als datenbankbasierte Internetplattform für studieninteressierte Spitzenathleten und Berater dieser Zielgruppe ein weiterführendes Instrument zur Orientierungserleichterung in diesem überaus komplexen und unübersichtlichen Sektor angeboten.

Der Allgemeine Deutsche Hochschulsportverband wird gemeinsam mit den Partnerhochschulen und den kooperierenden Sportorganisationen den eingeschlagenen Erfolgsweg weitergehen, um seinen Beitrag im Bereich des akademischen Sports zu einem international konkurrenzfähigen Spitzensportsystem in Deutschland zu leisten.

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:	Abdeckungsgrad der Partnerhochschulen zum Zeitpunkt der Evaluation _____	14
Abb. 2:	Entwicklung der Partnerhochschulen im Kooperationsprojekt von 1999 bis 2004 _____	14
Abb. 3:	Anteile der Mitglieder in der Kooperation unter den Studentenwerken zum Zeitpunkt der Evaluation _____	16
Abb. 4:	Sportartenverteilung nach Sommer- und Wintersportarten _____	24
Abb. 5:	Ost-West-Verteilung der Athleten in der Stichprobe (ohne Berlin) _____	24
Abb. 6:	Prozentuale Verteilung der Athleten nach Bundesländern _____	25
Abb. 7:	Verteilung der Hochschulzugehörigkeit studierender Kaderathleten in Prozent _____	27
Abb. 8:	Prozentuale Athletenverteilung nach Hochschulseestern _____	32
Abb. 9:	Zusammenhang von Studiengang und Berufswunsch _____	35
Abb. 10:	Anzahl der Ansprechpartner an den Partnerhochschulen _____	47
Abb. 11:	Informationsstand über die Spitzenfachverbände und die dortigen Ansprechpartner der betreuten Athleten _____	51
Abb. 12:	Prozentuale Häufigkeitsverteilung von Athletenanfragen _____	62
Abb. 13:	Kenntnisstand zur Kooperation "Partnerhochschule des Spitzensports" - Haben Sie schon etwas vom Kooperationsprojekt gehört? _____	65
Abb. 14:	Kenntnisstand zum Status der Hochschule im Kooperationsprojekt - Ist Ihre Hochschule der Kooperation 'Partnerhochschule des Spitzensports' beigetreten? _____	65
Abb. 15:	Akzeptanz der Kooperation an den Hochschulen _____	67
Abb. 16:	Umsetzungsgrad der Kooperation an der Hochschule _____	68
Abb. 17:	Durchschnittliche Trainingszeit pro Woche nach Nutzergruppen _____	73
Abb. 18:	Bewertung der Fördermaßnahmen nach Nutzergruppen _____	74
Abb. 19:	EVA-Werte der verschiedenen Nutzergruppen _____	75
Abb. 20:	Prozentualer Anteil der an Partnerhochschulen Studierenden im Olympiateam 2004 _____	77
Abb. 21:	Prozentualer Anteil der an Partnerhochschulen Studierenden bei internationalen Studierendenmeisterschaften _____	78
Abb. 23:	Entwicklung der Finalplatzierungen bei den Sommer-Universiaden 2001 - 2005 _____	80
Abb. 25:	Entwicklung der Finalplatzierungen bei den Studierenden-Weltmeisterschaften 2000 bis 2004 _____	82
Abb. 26:	Prozentuale Verteilung der Anzahl unterschiedlicher Athletenanliegen pro Jahr _____	88

## Tabellenverzeichnis

Tab. 1:	Rücklaufübersicht _____	7
Tab. 2:	Aufschlüsselung der Interviewpartner _____	9
Tab. 3:	Liste der Partnerhochschulen des Spitzensports _____	13
Tab. 4:	Beteiligte Studentenwerke an der Kooperation „Partnerhochschule des Spitzensports“ _____	15
Tab. 5:	Beteiligte Verbände an der Kooperation „Partnerhochschule des Spitzensports“ _____	16
Tab. 6:	Die Vertragspartner unter den Olympiastützpunkten _____	17
Tab. 7:	Übersicht über die an der Kooperation beteiligten Verbände _____	19
Tab. 8:	Aufschlüsselung der Interviewpartner _____	20
Tab. 9:	Übersicht zur Altersstruktur in Jahren _____	21
Tab. 10:	Geschlechterverteilung der Befragungsstichprobe _____	21
Tab. 11:	Kaderzugehörigkeit der studierenden Spitzensportlerinnen und -sportler _____	22
Tab. 12:	Rangtabelle der sportartbezogenen Rückmeldehäufigkeiten _____	23

Tab. 13: Abweichungen der Stichprobenverteilung zur Gesamtverteilung von Studierenden nach Bundesländern _____	27
Tab. 14: Studienrichtung der studierenden Spitzensportler _____	29
Tab. 15: Vergleich der Studienrichtungen zwischen der adh-Athletenbefragung 2004 und der Olympiamannschaft von Athen 2004 _____	30
Tab. 16: Verteilung der Studiengänge nach Geschlecht. _____	31
Tab. 17: Übersicht zur Studiendauer _____	32
Tab. 18: Mittelwerte der absolvierten Hochschulsemester, Urlaubssemester und noch geplanten Hochschulsemester _____	33
Tab. 19: Mittelwerte Studienzeitbudgets nach Geschlecht _____	33
Tab. 20: Übersicht zu den angestrebten Abschlüssen _____	34
Tab. 21: Zusammenfassung der Grundaufgaben der Projektverträge nach Vertragspartnern _____	40
Tab. 22: Nachfrage und Bewertung von Grundleistungen durch befragte Spitzenathleten _____	42
Tab. 23: Gewünschte Sofortmaßnahmen studierender Spitzensportler _____	43
Tab. 24: Anzahl der Ansprechpartner _____	47
Tab. 25: Vielfalt der Ansprechpartner _____	48
Tab. 26: Rangtabelle der wichtigsten Betreuungsthemen _____	49
Tab. 27: Bedeutung der Informationsquellen für die Daten- und Wissensbestände _____	50
Tab. 28: Häufigkeit der Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen _____	52
Tab. 29: Bewertung der Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen _____	52
Tab. 30: Korrelation zwischen Häufigkeit und Bewertung der Zusammenarbeit _____	53
Tab. 31: Häufigkeit der Zusammenarbeit der Studentenwerke mit anderen Kooperationspartnern _____	53
Tab. 32: Informationsniveau der Hochschulen in Bezug auf sportliche Erfolge ihrer studierenden Spitzensportlerinnen und -sportler _____	54
Tab. 33: Kommunikation des Kooperationsprojekts durch Hochschulpersonal _____	55
Tab. 34: Kommunikation des Kooperationsprojekts in den verfügbaren Medien _____	55
Tab. 35: Darstellung des Kooperationsprojekts innerhalb der Hochschulwebsites _____	55
Tab. 36: Aktive Kommunikation des Kooperationsprojekts _____	56
Tab. 37: Verteilung der Studentenwerke nach Herausgeberschaft für Printmedien _____	56
Tab. 38: Von Athleten an Partnerhochschulen genutzte Leistungen _____	59
Tab. 39: Nachfrage nach und Inanspruchnahme von Betreuungsangeboten für Sportleranliegen _____	60
Tab. 40: Betreuungsbezogener Traffic pro Jahr _____	62
Tab. 41: Zeitbudgets pro Betreuungsfall in Stunden _____	63
Tab. 42: Anteil der betreuten Spitzensportler pro Hochschule zwischen 2001 und 2004 _____	63
Tab. 43: Bekanntheit der Kooperation „Partnerhochschule des Spitzensports“ _____	66
Tab. 44: Kenntnisstand zur Mitgliedschaft der eigenen Hochschule im Kooperationsprojekt _____	66
Tab. 45: Umsetzungsqualität der Kooperation und Indikator Selbstbild _____	67
Tab. 46: Korrelationswert zwischen Selbstbild und Umsetzung _____	69
Tab. 47: Beurteilung der Unterstützung durch verschiedene hochschulinterne Einrichtungen _____	69
Tab. 48: Korrelationen zwischen Leistungsanspruchnahme und Problemlagen der studierenden Spitzensportler _____	71
Tab. 49: Korrelationstabelle des Kaderstatus mit der Nutzung von Leistungen _____	72
Tab. 50: Typologie der Nutzer / Nichtnutzer des Kooperationsprogramms _____	72
Tab. 51: Prozentualer Anteil der an Partnerhochschulen Studierenden im Olympiateam 2004 _____	77
Tab. 52: Variablen und Punktwertungen des Evaluationswerts (EVA) _____	85
Tab. 53: Übersicht zu den Rahmenbedingungen der Spitzensportförderung _____	87
Tab. 54: Korrelationstabelle für die Hochschulgröße und den Evaluationswert der Umsetzung _____	90

Tab. 55:	Korrelationstabelle für die Mitgliedschaftsdauer in der Kooperation und den Evaluationswert der Umsetzung _____	91
Tab. 56:	Korrelationstabelle für die Anzahl der Spitzensportler und den Evaluationswert der Umsetzung _____	91
Tab. 57:	Partielle Korrelationstabelle für die Anzahl der Spitzensportler und den Evaluationswert der Umsetzung _____	92
Tab. 58:	Korrelationstabelle für die Anzahl der Spitzensportler und dem Evaluationswert _____	92

## Literaturverzeichnis

- BAUMERT, Armin (2002): Nachwuchsförderkonzept im Deutschen Sport, Sportpolitischer Kongress, Berlin, [www.sportpolitik.spd.de/rede\\_baumert.php](http://www.sportpolitik.spd.de/rede_baumert.php) (zuletzt 04.04.05).
- BORZ, Jürgen / DÖRING, Nicola (2002): Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler, Berlin / New York.
- CLAUß, Günter / EBNER, Heinz, 1982: Grundlagen der Statistik, Thun.
- DSB (2005): XXVIII. Olympische Sommerspiele 2004, Frankfurt am Main.
- DIGEL, Helmut / BURK, Verena (2004): Hochleistungssport im internationalen Vergleich. In: AUS POLITIK UND ZEITGESCHICHTE Nr. B26, S. 23-30.
- EMRICH, Eicke / GÜLLICH, Arne (2005): Zur Evaluation des deutschen Fördersystems im Nachwuchsleistungssport. In: LEISTUNGSSPORT Nr.1/2005, S. 79-86.
- EMRICH, Eicke / PITSCH, Werner (2002): Zur Steuerung von Fördersystemen im Leistungssport, in: Leistungssport, 1/2002, S. 14-21.
- GREUNE, Jennifer (2005): Spitzensportstrukturen in Deutschland – Das Programm „Partnerhochschule des Spitzensports“ aus Sicht der studierenden Athleten/Innen, Magisterarbeit, Göttingen.
- HACKFORT, Dieter / BIRKNER, Hans-Albert (2004): Förderung von Hochleistungssportlern durch Berufsausbildung. Analyse bei der BGS-Sportschule Bad Endorf ausgeschiedener Sportler, Köln.
- HAMBURGER HOCHSCHULSPORT (2004): Partnerhochschulen des Spitzensports in Hamburg. Jahresbericht 2003, Hamburg.
- HORCH, Heinz-Dieter / NIESSEN, Christoph / SCHÜTTE, Norbert (2003): Sportmanager in Verbänden und Vereinen. Köln.
- ISSERSTEDT, Wolfgang u.a. (2004): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland. 17. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationssystem, Bonn.
- KIESER, Alfred / WALGENBACH, Peter (2003): Organisation. Stuttgart.

KROMREY, Helmut (2002): Empirische Sozialforschung, Stuttgart.

SCHILY, Otto (2005): Rede auf der Gemeinsamen Tagung der Ständigen Konferenzen der Landes-sportbünde und der Spitzenverbände Berlin, 29. April 2005 (siehe auch: [www.bmi.bund.de/cln\\_012/nn\\_122054/Internet/Content/Nachrichten/Reden/2005/04/Schily\\_\\_Rede\\_\\_Gemeinsame\\_\\_Tagung\\_\\_staendige\\_\\_Konferenzen\\_\\_Landessportbuende\\_\\_Spitzenverbaende.html](http://www.bmi.bund.de/cln_012/nn_122054/Internet/Content/Nachrichten/Reden/2005/04/Schily__Rede__Gemeinsame__Tagung__staendige__Konferenzen__Landessportbuende__Spitzenverbaende.html) (zuletzt 19.07.2005).

STATISTISCHES BUNDESAMT (2004a): Bevölkerung: Bevölkerung nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit <http://www.destatis.de/basis/d/bevoe/bevoetab4.php>, (Stand 20.12.2004).

STATISTISCHES BUNDESAMT (2004b): Hochschulen: Studierende im 1. Hochschulsesemester, <http://www.destatis.de/basis/d/biwiku/hoctab3.php>, (Stand 28. September 2004).

STOCKMANN, Reinhard Hrsg. (2004): Evaluationsforschung, Opladen.

STUDENTENWERKE (2005): Startseite, [www.studentenwerke.de](http://www.studentenwerke.de) (zuletzt 20.5.2005).

TABOR, Olaf / SCHÜTTE, Norbert (2004): Studierende Spitzensportlerinnen und Spitzensportler bei den Olympischen Spielen 2004. Eine Analyse zu Struktur und Erfolg der deutschen Olympiamannschaft 2004, Dieburg.

WEBER, Max (1972, zuerst 1921): Wirtschaft und Gesellschaft. Tübingen.

WEX, Thomas (2004): Studentenwerke in Deutschland. Geschichte, Strukturen und Aufgaben. In: MOLDASCHI, Manfred / HINZ, Andreas / WEX, Thomas (Hrsg.): Reorganisation im Non-Profit-Sektor. Modernisierungsstrategien am Beispiel hochschulbezogener Dienstleistungen, München / Mering, S. 125-141.

WOTTAWA, Heinrich / THIERAU, Heike (2003): Lehrbuch Evaluation, Bern.

ZURBONSEN, Mirko (2005): Studium und Spitzensport – eine Standortbestimmung an den Partnerhochschulen des Spitzensports in Nordrhein-Westfalen 2004 (Arbeitstitel), Diplomarbeit, Köln.



### **| Mitmachen! |**

Du startest im Namen deiner Hochschule. Meisterschaften, Fortbildungen, Trends, Kontakte - bei uns ist garantiert für jede und jeden etwas dabei...

### **| Hochschulsportmalanders |**

Zugegeben, der adh ist nicht ganz normal! Zumindest unter den Sportverbänden. 50% Studierende im Vorstand, Wettkampfsport mit Fun und Seminare, in denen RollstuhlfahrerInnen tauchen gehen.

### **| Richtungweisend |**

Wir mischen mit, wenn es um deinen Sport geht. Wir entwickeln neue Trends, organisieren jedes Jahr über 50 Deutsche Hochschulmeisterschaften in 34 Sportarten und verbinden sportliche Höchstleistungen mit Spaß.

### **| Neugierig? Anklicken - reinschauen! |**



**DAS GLAS IST HALB VOLL.**

[Der Optimist]

**DAS GLAS IST HALB LEER.**

[Der Pessimist]

**DAS GLAS IST FALSCH  
KONSTRUIERT.**

[Der Ingenieur]



## **STANDORT DEUTSCHLAND:**

Bei diesem Thema ist man heutzutage geteilter Meinung. Und kommt dabei nicht vom Fleck. Weder die Politik, noch die Wirtschaft, und der Standort erst recht nicht. Läuft da was falsch? Vielleicht ist es einfach an der Zeit, dass wir uns an die guten alten Ingenieurstugenden erinnern: Dinge neu denken, Dinge anders denken. Das ist unsere Aufgabe. Nehmen Sie uns beim Wort. Und die Zukunft selbst in die Hand.

[www.brunel.de](http://www.brunel.de)

**brünel**

specialists | projects | management

Projektpartner für  
Technik und Management

Brunel GmbH  
World Trade Center

Birkenstr. 15  
28195 Bremen

Tel.: 0421 / 1 69 41-0  
[contact@brunel.de](mailto:contact@brunel.de)

 **Partner des  
Hochschulsports**